



1892.

Denkwürdigkeiten Wittenbergs.



Ein Führer durch die Lutherstadt

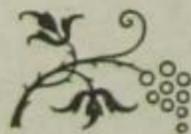
von

Dr. Schild,

Bürgermeister.



III. vermehrte und mit Ansichten Wittenbergs
versehene Auflage.



Wittenberg.

R. Herrosé's Verlag (H. Herrosé).

1892.

* 3660

///

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die in diesem Jahre hier stattfindenden Lutherfeste werden der alten Reformationsstadt eine grosse Menge von Besuchern zuführen. Ihnen dürfte es willkommen sein, genaueres über die reichen Schätze der grossen vergangenen Zeit zu erfahren, und so möge ihnen denn dieses Büchlein in seiner neuen Form eine kleine Festgabe und ein sicherer Führer sein.

Wittenberg, im August 1883.

Der Herausgeber.

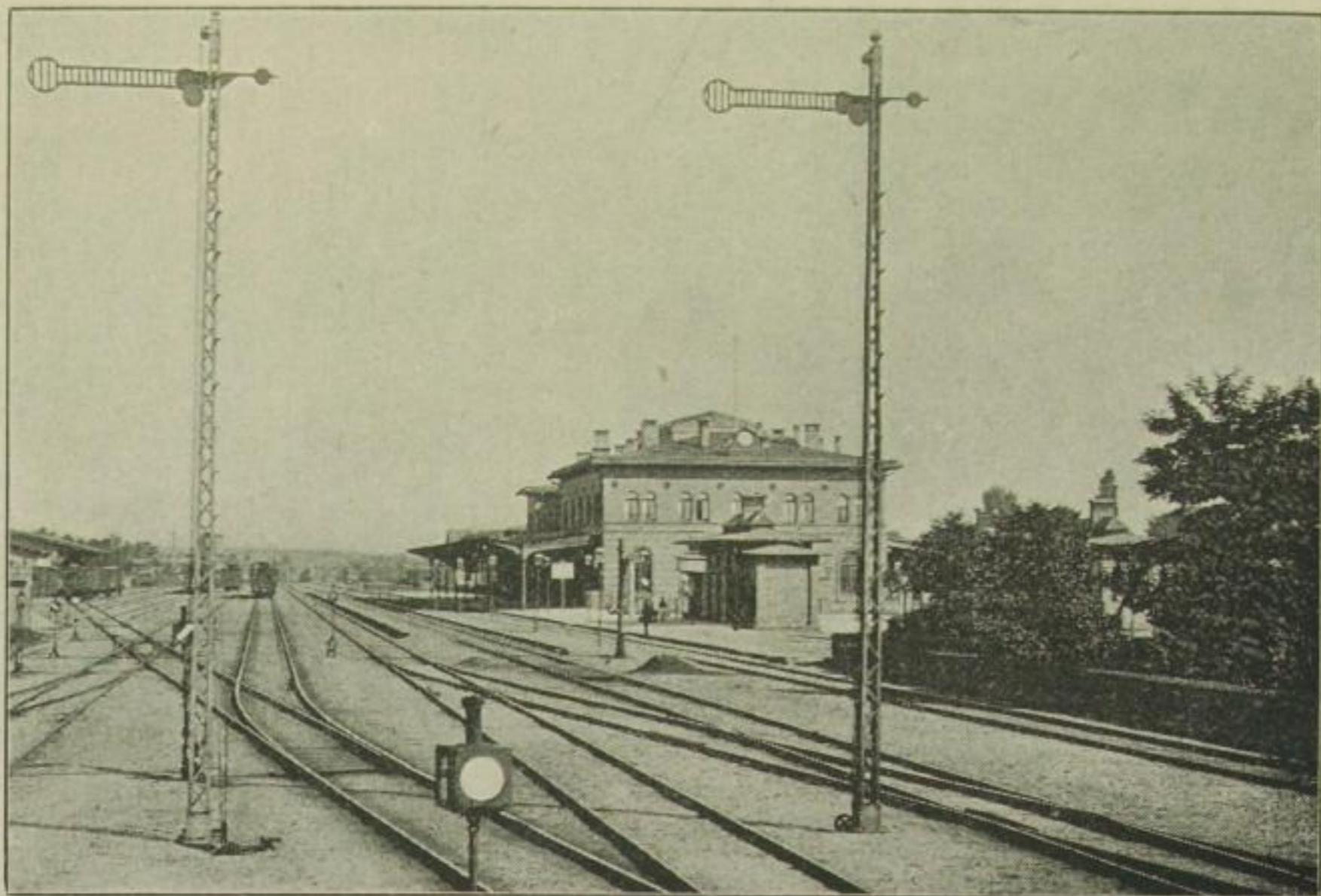
Vorwort zur dritten Auflage.

Die alte Lutherstadt rüstet sich zur Feier eines neuen grossartigen Festes. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs soll am 31. Oktober d. J. die erneuerte Schlosskirche als Sanctuarium der ganzen evangelischen Christenheit in Gegenwart der evangelischen Fürsten eingeweiht werden. Wiederum wird eine grosse Schaar von Gästen in unserer Stadt erscheinen. Auch nach dem Feste werden viele das prächtige historische Bauwerk aufsuchen.

Ihnen Allen sei dies Buch ein Gruss der Stadt Wittenberg, es diene ihnen als sicherer Führer.

Wittenberg, im August 1892.

Der Herausgeber.



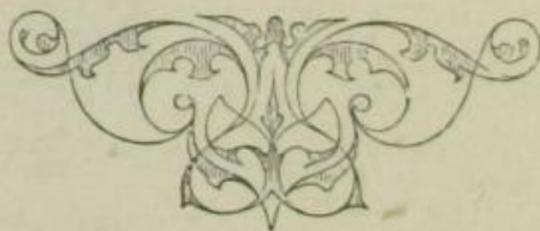
Bahnhof.

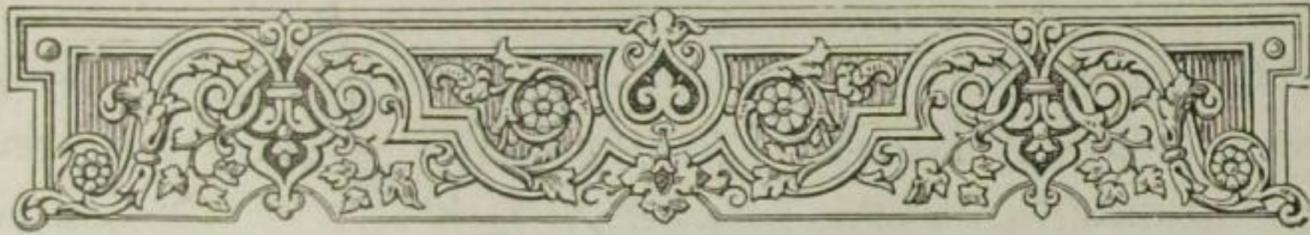


I. Allgemeines.

Die Stadt Wittenberg war bis zum Jahre 1874 Festung. Seit dieser Zeit sind die Werke geschleift und in schöne Anlagen und Promenaden umgewandelt. Die Stadt gehört zum Regierungsbezirk Merseburg und hat nach der Volkszählung von 1890 14458 Einwohner in 1147 Häusern. Sie liegt auf dem rechten Elbufer in der Ebene, welche nach Norden und Nordwesten durch die Ausläufer des Fläming begrenzt, nach dieser Seite hin wenig fruchtbaren Boden aufweist; dagegen ist die auf dem linken Elbufer gelegene Aue ein überaus gesegneter Landstrich. Die Stadt ist der Knotenpunkt der Eisenbahnen von Berlin nach Halle-Leipzig, von Köthen-Magdeburg nach Falkenberg-Dresden, auch nach Torgau. Die Städte Berlin, Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg sind alle fast gleich weit entfernt und in $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stdn. mit der Bahn zu erreichen. Wittenberg ist Garnisonstadt zur Zeit des 20. Infanterie-Regiments und der reitenden Abteilung des 4. Feld-Artillerie-Regiments, außerdem befindet sich hierselbst ein Artillerie-Depot. Wittenberg besitzt eine grosse Spritfabrik, bedeutende Eisenwerke, Maschinenfabriken, eine grosse Thonwarenfabrik, bedeutende Ziegeleien, Waschpulverfabrik, Marmorschleiferei,

Fabrik ätherischer Öle, Tuchfabrik, in der Nähe Steingutfabrik. Der auf der Westseite angelegte Hafen hat einen bedeutenden Umschlagsverkehr bewirkt. Von den geistigen Anstalten verdienen Erwähnung das Königliche Prediger-Seminar, das Gymnasium, eine landwirtschaftliche Winterschule, eine höhere Töchterschule, das Hebeammen-Lehr-Institut. Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichtes mit detachierter Strafkammer, desgleichen einer Kreis-, Garnison- und Landesbau-Inspektion.





II. Geschichtliches.

Die Stadt reicht mit ihren Anfängen bis in die Zeit der Hohenstaufen, vielleicht schon in das Jahr 1174; für das Jahr 1180 ist ihr Name urkundlich gesichert. Sie entstand neben einem Burgward, d. h. einem befestigten Platze, der als deutsche Grenzwarde gegen die umwohnenden Slaven angelegt war. Der Ballenstädter Graf, Albrecht der Bär (gestorben 1170), hatte mit der Nordmark auch diese Gegend erworben oder vielmehr sie zumeist erst slavischen Herren abgerungen. In die Wohnsitze der ausgetriebenen Slaven wurden deutsche Ansiedler gezogen, besonders vom Niederrhein, welche dem Burgward auch den Namen gaben: Wittenberg, d. h. Weissenberg oder Weissenburg. Die Ableitung von Wittekind, dem alten Sachsenherzoge, ist eine Erfindung gespreizter Gelehrsamkeit, die Bedeutung des Namens Wittenberg als des weissen Berges, von dem sich viele Ströme der Weisheit in alle Welt ergießen würden, ist der Predigt entnommen, welche der Franziskaner D. Fleck bei der Einweihung der Universität am 18. Oktober 1502 gehalten hat. Nach des Bären Tode teilten sich seine Söhne in das Reich, und der jüngere, Bernhard (1170—1212) erhielt Anhalt und den späteren Kurkreis. Bernhards Söhne teilten sich wieder in den Besitz des Vaters und der jüngere, Albrecht (1212—1260),

erhielt das sächsische Gebiet. Von ihm ab nannten sich diese Askanier Herzöge zu Sachsen. Albrecht, der nur abwechselnd in Wittenberg war, liegt in Lehnin begraben, aber seine Gemahlin Helena, welche den Franziskaner-Mönchen in Wittenberg schon 1238 ein Kloster erbaute, war die erste, welche 1273 in der Kirche dieses Klosters beigesetzt wurde. — Es folgten Albrecht II. (1260—1298), welcher seine Residenz ganz nach Wittenberg verlegte. Dasselbe blieb nun auch der Wohnsitz der Askanier, deren noch fünf das Land regierten, nämlich Rudolf I. (1298 bis 1356), Rudolf II. (1356—1370), Wenzel (1370—1388), Rudolf III. (1388—1419), Albrecht III. (1419—1422), mit welchem die Linie in ihren männlichen Gliedern ausstarb. — Die Franziskanerkirche wurde die Grabstätte aller Askanier von Albrecht II. an. — Untersuchungen und Ausgrabungen, welche im Anfang des Jahres 1883 vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die jetzige Artillerie-Kaserne am Arsenalplatz auf der Stelle der früheren Franziskanerkirche gebaut ist. Man hat denn auch die Reste von ca. 20 Leichen unter derselben gefunden, eine Zahl, welche mit den historischen Überlieferungen übereinstimmt. Dieselben sind gesammelt und in den Gewölben der Schlofskirche beigesetzt worden. Von Albrecht II., der Wittenberg, wie vorhin erwähnt, zu seinem dauernden Aufenthalt wählte, erhielt der Ort im Jahre 1293 einen Gnadenbrief, worin der Herzog demselben städtische Gerechtsame verleiht, die Einwohner als Bürger anerkennt und sie von allen Abgaben und Schuldigkeiten in Hinsicht ihrer Grundstücke, wie sie den Bauern oblagen, gegen Zahlung von 50 Mark jährlich, zu Michaelis fällig, befreit.

Die Urkunde hierüber ist noch vorhanden, sie ist die älteste im städtischen Archiv auf dem Rathause.

Die junge Stadt wurde bereits unter dem Nachfolger

Albrechts II., unter Rudolf I., die Hauptstadt des sogenannten Kurkreises, der Herzog selbst wurde Erzmarschall des Reiches, der die Kurschwerter (zwei gekreuzte rote Schwerter auf schwarz und weißem Felde) in seinem Wappen führte.

Nach dem Aussterben der Askanier fiel das Kurland als erledigtes Reichslehn an Friedrich den Streitbaren aus dem Hause Wettin, welcher dasselbe mit seinen bisherigen Landen (Osterland mit Leipzig, Landsberg, einen Teil des Voigtlandes, den Meißnischen Landen) vereinigte. Die ersten Fürsten aus dieser Wettinschen Linie residierten nicht in Wittenberg, obwohl dasselbe die Kurhauptstadt war und blieb, sondern in Altenburg, Dresden oder Torgau. Das alte Schloß verfiel. Erst der Urenkel des Streitbaren, Friedrich der Weise (1486 bis 1525) erbaute sich hier ein neues und bewohnte dasselbe zeitweise; ebenso sein Bruder, der mächtige Schirmherr der evangelischen Kirche, Johann der Beständige und dessen Sohn, Johann Friedrich der Großmütige. Infolge der Schlacht auf der Lochauer Heide bei Mühlberg (24. April 1547) verlor derselbe die Kur, welche auf seinen Vetter Moritz aus der Albertinischen Linie überging. Im Besitz dieser Linie verblieb der Kurkreis mit der Hauptstadt Wittenberg bis zum Jahre 1814, wo es unter preussische Administration gestellt und nach Abschluß des Laxenburger Friedens am 21. Mai 1815 der preussischen Monarchie einverleibt wurde.

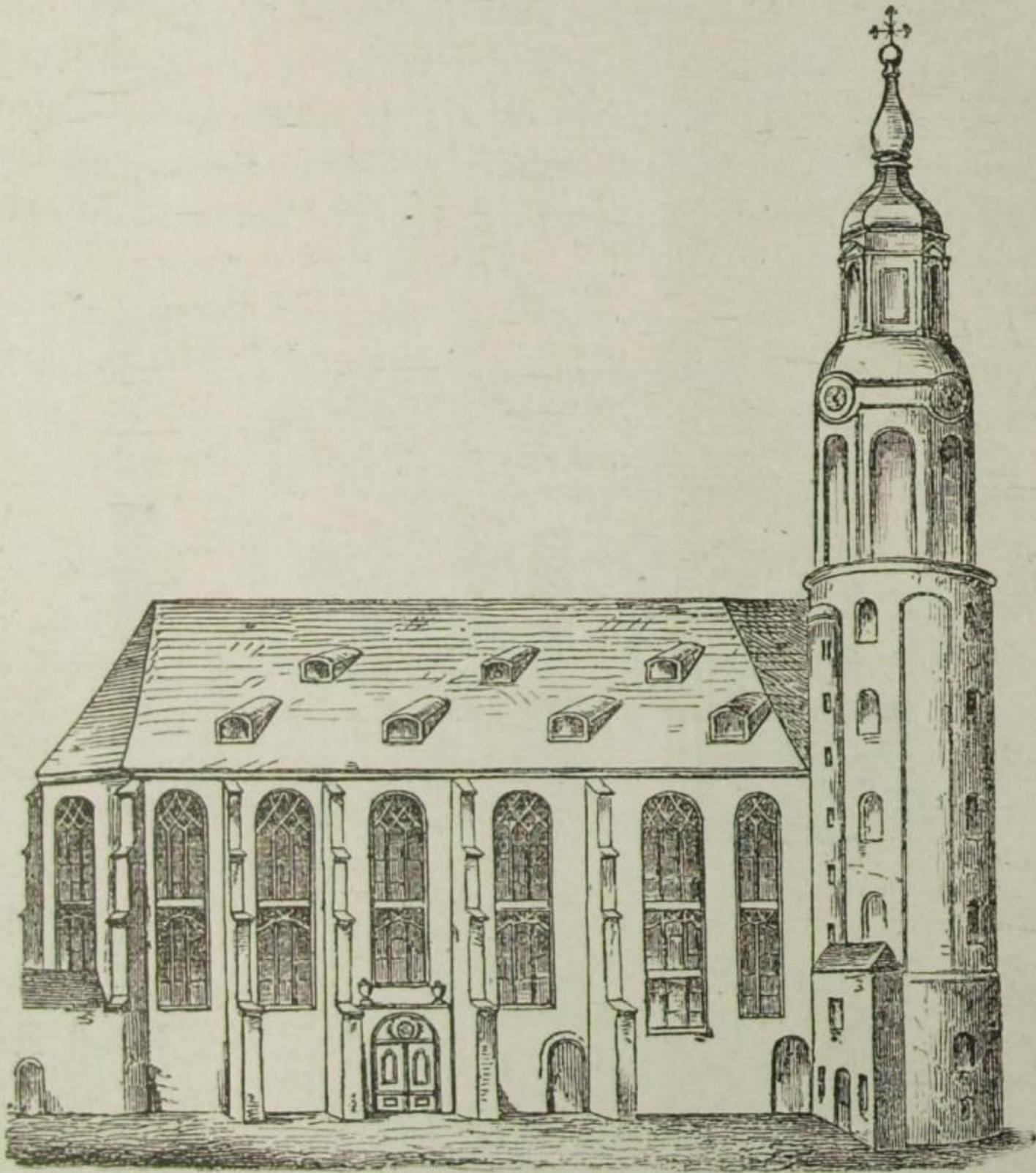
Manchen Sonnentag, dessen Glanz in der Geschichte der Jahrhunderte nicht wieder vergehen wird, hat Wittenberg unter der Dynastie der Wettiner erlebt; die Namen Luther und Melanchthon — dauernder als Erz und Stein — sind untrennbar mit Wittenberg verbunden. Aber auch manch Unwetter hat sich in dieser Zeit über der Stadt entladen. Ursache davon war mit, daß dieselbe infolge

ihrer Lage schon frühzeitig zu einem befestigten Platze umgeschaffen war. Schon um das Jahr 1400 hatten sie die Bürger mit Wall und Mauern umgeben. Die Kämmerei-Rechnungen aus jener Zeit weisen bedeutende Kosten dafür auf „den graben und twingere zcu buwen“; ebenso wurde jährlich viel Geld „für Büchsen, Büchsensteyne und Pulver und Büchsen zcu gyfsen“ ausgegeben. Als eigentliche Festung wurde die Stadt erst unter der Regierung Johanns hergerichtet, und beim Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges galt sie schon für eine der stärksten.

Feindliche Heere haben die Stadt oft bedroht. Am 23. Mai 1547 mußte sie sich an Kaiser Karl V. ergeben, nachdem sie derselbe von den Hügeln westlich der Stadt beim Dorfe Piesteritz beschossen hatte. Hart wurde sie und die Umgegend im 30jährigen und nicht minder im sogenannten nordischen Kriege mitgenommen, den der Kurfürst Friedrich August I. (König August der Starke von Polen) mit veranlaßt hatte, und in dessen Verlaufe der bekannte Schwedenkönig Karl XII. die Stadt am 21. Februar 1707 besuchte, um in Luthers Zimmer geweilt, an Luthers und Melanchthons Grabe gebetet zu haben. Einige Jahre nach ihm kam sein Gegner Peter der Große von Rußland (14. Oktober 1712) in die Stadt. Er ließ bei seinem Besuche im Lutherhause das Glas Luthers fallen, so daß dasselbe jetzt nur noch in Stücken gezeigt wird; nach anderer Erzählung hat er es absichtlich zerstört, weil man ihn das kostbare Andenken nicht habe mitnehmen lassen. Sein Name mit Kreide geschrieben steht über einer Thür der Lutherstube und ist unter Glas gefaßt (cfr. Artikel Lutherhaus).

Gar schlimm erging es der Stadt im siebenjährigen Kriege; schon 1759 litt dieselbe durch wiederholte Einschließungen; am 13. Oktober 1760 ging durch ein furcht-

bares Bombardement ein großer Teil derselben (120 Häuser innerhalb der Mauern und darunter viele der ältesten und



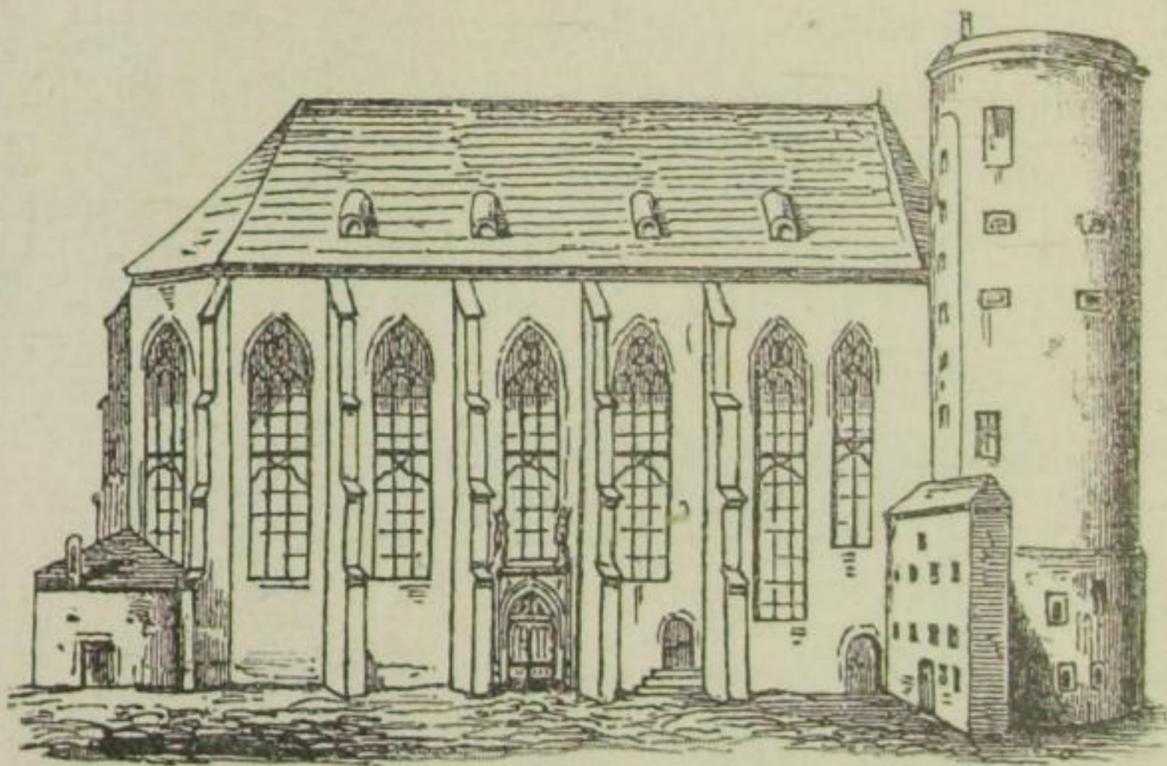
Schloßkirche 1760.

größten, 200 außerhalb) zu Grunde. Die Schloßkirche wurde eingeschossen und in Brand gesteckt.

Nach der Schlacht bei Jena 1806 weilte Napoleon hier (am 22. Oktober) und befahl sofort neue Befestigung

der Stadt nach seiner eignen Anweisung. (Siehe hierüber das Tagebuch des berühmten Rechtslehrers Zachariae von Lingenthal aus jenen Tagen.)

Neues Unglück brach über die Stadt herein 1813 und 1814, nachdem sie seit dem 13. Januar 1813 besetzt war. Schon im April ward sie bombardiert, im Juli erschien Napoleon abermals und ordnete wiederum Befestigung des Platzes an, der dann vom September an durch Bülow von



Schloßkirche 1817.

Dennewitz hart belagert wurde. Die Beschießung, welche am 25. begann, dauerte sechs Tage und war in der Nacht vom 27. zum 28. September geradezu entsetzlich. Die Belagerer erreichten indessen ihren Zweck nicht, wurden vielmehr zum Abzuge gedrängt. Am 28. Oktober begann die dritte Belagerung und am 29. Dezember die Beschießung. Nach einem eingetretenen Froste ward endlich die Festung in der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1814 unter dem Kommando des General von Dobschütz erstürmt. Eine Gedenktafel in den Anlagen rechts vor dem Schloßthore mit der Inschrift: „Zum Andenken an die hier erbaute

Batterie. Das Offiziercorps der Garnison 1864,“ bezeichnet die Stelle, wo die nächste Batterie der Preußen aufgestellt war. (cfr. Artikel Umgegend.)

Die erste preussische Garnison bildete das 11. schlesische Landwehr-Regiment. 32 Häuser in der Stadt, 244 außerhalb, überhaupt die ganzen Vorstädte, lagen in Trümmern. Dieselben wurden unter dem Namen Klein-Wittenberg und Friedrichstadt erst nach dem Frieden in weiterer Entfernung von der Stadt unter staatlicher Beihülfe wieder aufgebaut.

Auch die Pest hat in Wittenberg wie schon in den Jahrhunderten vor der Reformation später noch sehr grassiert, so daß die Universität öfter auf einige Zeit nach andern Orten hat verlegt werden müssen.



III. Sehenswürdigkeiten.

Wir nehmen an, der Reisende beginnt seine Wanderung von dem Bahnhofe. Nachdem er unter der nach Halle und Leipzig führenden Bahnstrasse hindurchgekommen, steht er vor dem Elsterthore, einem breiten, schönen Stadteingange mit Lindenreihen, herrlichen Anlagen und Villen zur Seite.

1) Luthereiche.

Vor dem Elsterthore hat bekanntlich Luther am 10. Dezember 1520 die päpstliche Bannbulle nebst den Dekretalen



Luthereiche.

und dem kanonischen Rechte verbrannt, nachdem ein Gleiches vorher seinen Schriften zu Ingolstadt und an andern Orten widerfahren war. Es war dies der bedeutungsvollste Schritt nach dem Thesenanschlage, denn er galt gleich der Erklärung des Krieges gegen die römische Kirche auf Leben und Tod. Während die Flammen emporschlugen, sangen die Studenten ein Spottlied auf den neuen Judas (d. h. den Papst); Luther selbst aber warf die Bulle mit den Worten in das Feuer: „Weil du den Heiligen des Herrn (d. h. Jesum Christum) betrübt hast, so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer!“

Vor dem Elsterthore, welches seinen Namen von dem nach dieser Richtung zu liegenden Orte Elster hat, wo die schwarze Elster sich in die Elbe ergießt, stand zu Luthers Zeit ein Spital, hinter welchem man die Kleider der an der Pest Gestorbenen zu verbrennen pflegte. Diesen Punkt hatte Luther zur Verbrennung der Bulle gewählt. Der Platz selbst ist heutzutage infolge der gerade in jener Gegend während mancher Jahrhunderte vielfach veränderten Befestigungen nicht mehr genau zu bestimmen. Nach ziemlich sicheren Mutmaßungen aber ist es die Stelle, wo jetzt die Luthereiche steht. Dieselbe wurde gepflanzt bei der dreihundertjährigen Gedächtnisfeier der Übergabe der Augsburgerischen Konfession am 25. Juni 1830. Eine Tafel mit der Inschrift: „Dr. Martin Luther verbrannte an dieser Stätte am 10. Dezember 1520 die päpstliche Bannbulle,“ ist am eisernen Geländer angebracht. Die Eiche ist kräftig gewachsen und mit Anlagen umgeben.

2) Das Augusteum.

Von der Luthereiche gelangt man auf dem Wege zur Stadt in die Kollegienstraße (so genannt, weil in ihr das Kollegienhaus stand), deren erstes Gebäude links das stattliche Augusteum ist, im Volksmunde das Kloster genannt.

Schild, Wittenberg.

Dasselbe hat seinen Namen nach Kurfürst August (1553 bis 1586), welcher den Bau zu Universitätszwecken von 1564—1583 ausführte.

Zu Luthers Zeiten war hier noch ein freier Platz, der zum Teil als Kirchhof für die Augustinermönche diente (besonders der Raum, auf dem sich jetzt die Bibliothek — links am Eingange — befindet). Im Hintergrunde dieses Platzes, welchen sich der Kurfürst Friedrich der Weise von der Stadt hatte schenken lassen, erhoben sich seit Mitte des Jahres 1504 die Mauern des Augustinerklosters, das nie seinen vollständigen Ausbau gefunden hat, auf dessen Grundmauern aber das Lutherhaus ruht, von dem hernach die Rede sein wird.

Das ganze Gebäudekomplex des Augusteums ist jetzt dem Königlichen Predigerseminare überwiesen, welches 1817 am dritten Jubelfeste der Reformation aus Fonds der frühern Universität begründet und durch Friedrich Wilhelm III. persönlich eröffnet worden ist. Es ist für 20 junge Theologen bestimmt, die ihre akademischen Studien vollendet haben, und von denen jeder (in der Regel 2 Jahr) ein jährliches Stipendium von 900 Mark und freie Wohnung, entweder in dem im Hofe gelegenen Seitenflügel oder im Vordergebäude, Entschädigung für Feuerung etc. enthält. Die Anstalt steht unter Aufsicht des Evangelischen Oberkirchenrats, die Leitung derselben ist einem Direktorium anvertraut, von dessen Mitgliedern eins, der Ephorus der Stipendiaten, im Augusteum wohnt. Dem Direktorium ist zugleich die Verwaltung des Patronates über die Schloßkirche und 17 andere auswärtige Kirchen verliehen. Der Hauptzweck dieser Anstalt ist eine vollkommnere praktische Bildung zum Predigeramte, als auf Universitäten stattfindet, verbunden teils mit Erhaltung der bereits erworbenen gelehrten theologischen Kenntnisse, auch deren Erweiterung, beson-

ders in Beziehung auf das Kirchenwesen, teils mit Förderung und Pflege eines ernstesten religiösen Sinnes. So ist das ganze Leben der Kandidaten geregelt, damit das Seminar sei und werde „eine Lebens-, Gebets- und Studiengemeinschaft zur nächsten und letzten Vorbereitung für das evangelische Seelsorgeramt“. —

Im Parterre befindet sich die Bibliothek des Seminars, welche noch einen großen Teil der früheren Universitäts-Bibliothek umfaßt (ein Teil ging nach Halle), und deshalb noch mancherlei für die Reformationsgeschichte wichtige Schriften enthält. Sie ist Mittwochs und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet, als Bibliothekare fungieren die Hilfsprediger des Seminars. — Der Bibliothek gegenüber befand sich früher, wie die Inschrift noch zeigt, das anatomische Museum der Universität. Im zweiten Stock des Augusteums ist die Wohnung des Ephorus der Stipendiaten mit dem sogenannten Fürstensaale, im dritten die Königliche Universitäts-Verwaltung, welcher die Verwaltung der sämtlichen Gefälle, Gelder und Grundstücke, wie sie früher der Universität zukamen, obliegt. Die Einnahmen werden zum Teil der Universität Halle zugeführt. — Auf der Ostseite des Augusteums lag der botanische Garten.

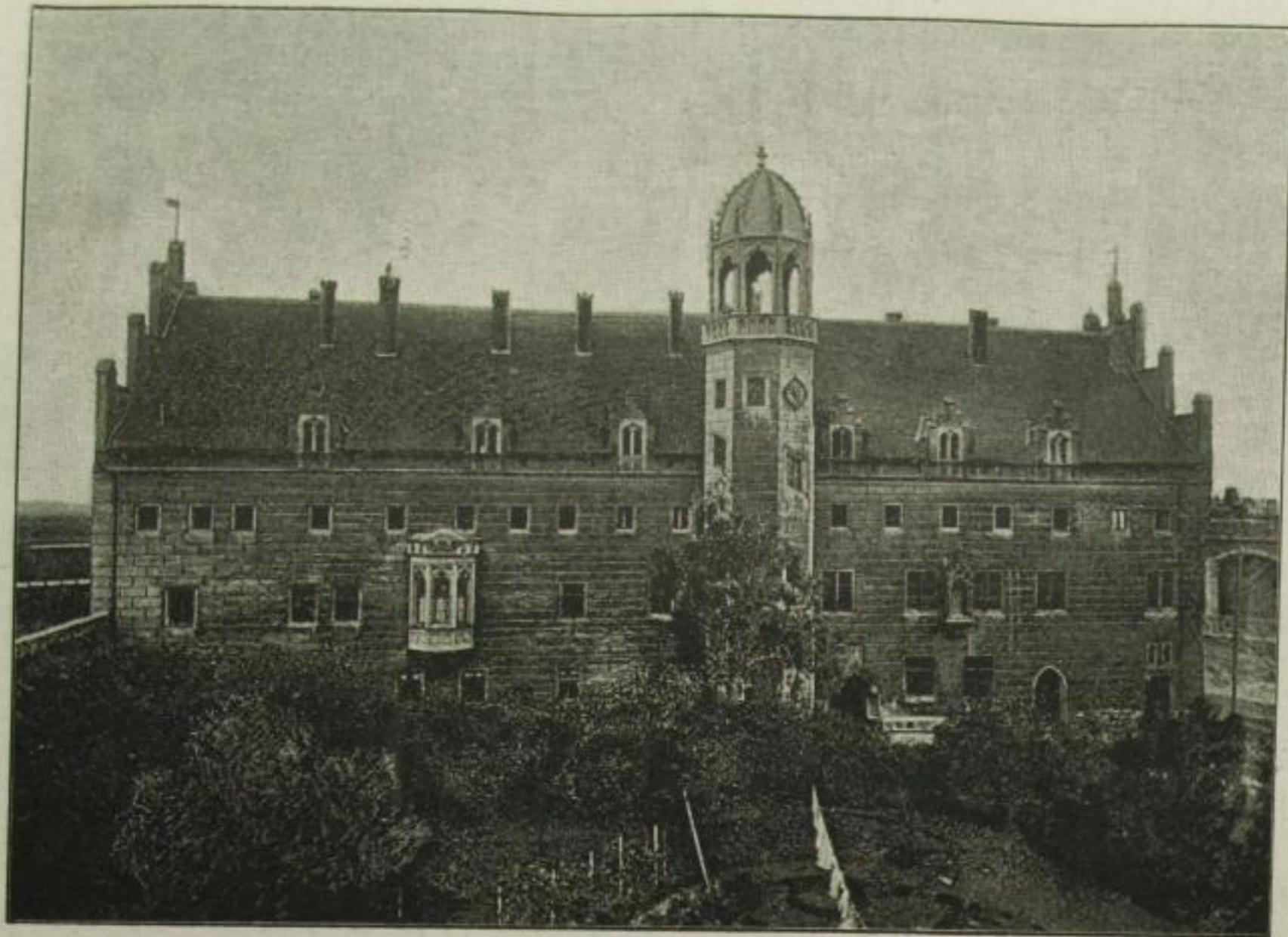
3) Das Lutherhaus.

Seine Giebel präsentieren sich dem Ankommenden schon von ferne. Man gelangt zu demselben, nachdem man den Hof des Augusteums überschritten hat.

Das Lutherhaus ist ein Teil des um das Jahr 1365 gestifteten Augustinerklosters, es war kurz nach 1502, also gleich nach der Gründung der Universität von Friedrich dem Weisen erbaut worden. Ein Zeitgenosse Luthers schreibt darüber im Jahre 1518 Folgendes: „Zu Wittenberg war das Augustinerkloster neu angefangen zu bauen

und nicht mehr denn das Schlafhaus, darinen jetzt Dr. Martinus noch wohnt, ausgebaut.“ —

Es war am 9. März 1508, als der 24^{1/2} Jahre alte Augustinermönch Augustinus — so hatte sich Martin Luther genannt, als er 1505 zu Erfurt in den Orden trat — seinen Einzug in dieses Klostergebäude hielt. Er wurde zugleich als akademischer Bürger der hiesigen Universität, aber unter dem Namen Frater Martinus Luder de Mansfelt Augustinianus unter dem Rektor Nicolaus Viridimontanus eingeschrieben. Gleichzeitig übernahm er auf Empfehlung des General-Vikars seines Ordens, des Dr. Johann Staupitz, eine Professur der Philosophie, ohne aber in dieser Stellung Ruhe für sein geängstetes Herz und Befriedigung für seinen dem Höchsten zugekehrten Geist zu finden. So wandte er sich der Theologie zu und schon 1509 hielt er theologische Vorlesungen, zuweilen predigte er auch in der Klosterkirche, öfter in der Stadtkirche, in Vertretung des damals hochbetagten Pfarrers. Am 9. März 1509 wurde er Baccalaureus unter dem Dekanat Staupitzens, am Tage St. Franzisci 1512 Magister. Schon jetzt gewann er sich durch sein eindringliches Wort die Gunst seines Fürsten und so erklärt es sich, daß derselbe gern die Kosten trug, als Luther auf Drängen Staupitzens am 18. Oktober Doktor der Theologie ward. In dem Catalogus promotorum der Universität lautet die betreffende Stelle: „Religiosus Pater et Frater Martinus Luder de Mansfeld. Ordinis Eremitarum S. Augustini S. Theolog. Licentiatus, Decano Wenc. Linck 18. Octobr., quae fuit Festivitas S. Lucae hora prima pomeridiana secundum formam statutorum a Magistro nostro eximio Domino Archidiacono Ecclesiaste omnium Sanctorum Andrea Bodenstein ex Carlstad vesperiatu est, praesentibus Domino de Universitate plurimisque aliis venerabilibus hospitibus, sequenti die ad pulsum maioris campanae congregatis, ut



Lutherhaus.

prius, Patribus et hospitibus idem Pater, a praefato Magistro nostro, Andrea, Doctoralibus insigniis in S. Theologia secundum formam statutorum est insignitus. Galli fuerunt Magister Wenceslaus Linck, Augustinianus, et Magister Nicolaus Viridimontanus Ecclesiae Parochialis Pastor, Praefatus insuper Doctor novellus dedit danda.“ Hiernach fand also die Promotion zum Doktor am 18. und 19. Oktober statt und zwar unter dem Vorsitz Carlstadts und dem Dekanate W. Links. Beistände (Galli) waren Link und Viridimontanus. Am 18. Mittags 1 Uhr fand die Disputation statt, zu der sich auch eine große Anzahl verehrungswürdiger Gäste eingefunden hatten. Am anderen Morgen rief die Glocke zur Hauptfeier. Der neue Doktor wurde proklamiert, verpflichtet und mit den Insignien der Würde bekleidet. Er bezahlte die Kosten, die ihm der Kurfürst geschenkt hatte. Im Jahre 1514 war Luther bereits Dekan der theologischen Fakultät. Dem Doktoreide getreu studierte er fleißig die Bibel weiter und erklärte dieselbe in seinen Vorlesungen, zuerst in den Frühstunden von 6 zu 7 Uhr, später von 1 zu 2 Uhr. Da kam das Jahr 1517. Schon am Neujahrstage hatte Luther auf Grund des Römerbriefes, über den er seit 1514 gelesen, über die Gerechtigkeit aus dem Glauben gepredigt. Durch den Ablassschwindel des Tetzels veranlaßt, schlug er, der akademische Lehrer, in den Mittagsstunden des 31. Oktober 95 Sätze an die Thüren der Schloß- (damaligen Universitäts-) Kirche — als an das derzeitige „schwarze Brett“ der Universität —, um am nächsten Tage, am Tage aller Heiligen, einem besondern Festtage der Schloßkirche, welche an jenem Tage geweiht war, über die aufgestellten Sätze in der Kirche zu disputieren. Auf dem vor dem Altar befindlichen Katheder wurden noch in späterer Zeit derartige Universitäts-handlungen vollzogen. Die sündhafte Ablasskrämerei, deren

Folgen Luther selbst unter seinen Beichtkindern in Wittenberg bemerkte, hatte das Herz des gottergebenen und nach dem wahren Heil suchenden Mannes gewaltig aufgeregt. Die Wahrheit seines tiefsten Wissens und Glaubens war in Frage gestellt. Die Disputation ist wohl nicht zustande gekommen, aber die Sätze des fast 34jährigen Professors waren in kaum 14 Tagen Gemeingut von ganz Deutschland geworden. Das war nicht beabsichtigt, aber der Gottesmann nahm den Kampf auf, den die Kundgebung seiner evangelischen Überzeugung hervorgerufen hatte, vor Kirche, Kaiser und Reich führte er denselben siegreich zu Ende. Ein Teil seiner Ordensbrüder stand ihm treu zur Seite.

Im Frühjahr 1521 zog er nach Worms, um dort sein gewaltiges Bekenntnis abzulegen. In der Kämmerei-Rechnung der Stadt aus jenem Jahre findet sich der Ausgabe-posten: „3 Schock 30 Groschen Doctor Martino vorereth als er gegenn Worms uffen Reichstag getzogen, Dinstags in Osternn.“ Auch die Fuhre stellte die Stadt. Lucas Kranach wurde seitens des Rates beauftragt, dieselbe zu besorgen. Er wandte sich an seinen Nachbar Christianus Döring, den Goldschmidt (sein Haus jetzt Schloßstraße 4) und dieser stellte einen Wagen mit drei Pferden. In der Kämmerei-Rechnung von 1522 heißt es: „6 Schock Christianus Goldschmidt für die Fhure ghein Worms sieben Wochen vor dreyen Pferden je ein Tag $2\frac{1}{2}$ gr. unnd so ein nuwer Wagen yme (ihm) zubrochen, seindt yme zwen alte Schock gegeben.“ Während er nach dem Wormser Reichstage vom Mai 1521 bis Mai 1522 auf der Wartburg weilte, schafften die Augustiner in ihrer Kapelle die Winkel-messen ab, teilten den Kommunikanten das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus, hoben die Ohrenbeichte auf und verwarfen die Anrufung der Heiligen. Luther kehrte von der Wartburg in sein Kloster und Lehramt zurück; die Reform

der Kirche gewann an Umfang und Tiefe; viele der Ordensbrüder verließen das Kloster, sein treuer Sinn hielt ihn noch in demselben zurück; aber als dasselbe bis zum Herbst 1524 von allen außer ihm und dem Prior Konrad Held verlassen war, da übergaben beide dasselbe dem Fürsten, Luther legte die Augustinerkappe ab und erschien am 9. Oktober 1524 in einem schwarzen Predigerrock, zu dem ihm der Kurfürst das Tuch geschenkt hatte, in der Kirche. Die Kämmereikasse der Stadt weist noch im Jahre 1522, also nach seiner Rückkehr von der Wartburg, folgende Ausgabe für eine neue Augustinerkappen auf:

„2 Schock 37 Groschen 6 Pfennige Doctori Martino vorehrt, da er aus dem gefenknis kham, an 8 elen drey virtell zu einer kappen, die ele für 18 Groschen bei Hans Modden genohmen und Mathes Globig.“

So war die letzte Erinnerung an das Mönchtum abgestreift. Mit des Fürsten Erlaubnis blieb er im Kloster wohnen. Im Jahre 1525 verlobte und vermählte er sich im 42. Lebensjahre mit der 26jährigen Katharina von Bora. Diese hielt sich im Hause des Stadtschreibers und späteren Bürgermeisters Magister Philippus Reichenbach schon seit 1523 auf. Derselbe wohnte in dem Hause Bürgermeister- und Klosterstraßenecke (jetzt Klosterstraße 4). Luther war mit Reichenbach sehr befreundet und hatte hier die Katharina kennen gelernt. Ein alter Geschichtsschreiber berichtet über die Verlobung wie folgt: „Käthe von Bora ist zu dem Stadtschreiber Herrn M. Phil. Reichenbach, so in der Bürgermeistergassen gewohnet, auch Licentiatus und Bürgermeister worden, kommen und da sie sich still und wohl verhalten, welches Lutherum bewogen, daß er unversehens den 13. Juni 1525 mit Herrn Dr. Pommern Lucas Cranachen, sonst auch Lucas Mahlern genannt, damals Ratsverwandten später Bürgermeistern und einem Juristen

Apel in des Stadtschreibers Haus sich verfüget und bei demselben um Jungfer Käthe geworben, die nicht gewuft anfänglich, ob es Ernst gewesen, und da sie solches vermerket, darein gewilligt.“ Der Rat liefs es bei dieser Gelegenheit nicht an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen. In der Rechnung von 1525 findet sich:

„7 gr. vor 6 kannen Frankenwein, das quart zu 14 pfennige Doctori Martino uff sein Gelübnis verehret Mittwochs nach Trinitatis.“

Die eigentliche Hochzeit fand Tags darauf am 14. Juni statt, wobei Bugenhagen die Trauredede hielt. Am 27. Juni wurde in Luthers eigenen Räumen das Hochzeitsfest, die sogenannte „Wirthschaft“ gefeiert. Hierauf beziehen sich folgende Kämmereriausgaben:

„2 Schock 16 gr. 6 pf. vor ein Fafs einbeckisch bier Doctori Martino uff sein Wirthschaft geschenkt Dienstag nach Johannis Paptistä.“

Und endlich:

„7 Schock 20 gr. Doctori Martino von wegen des Raths und gemeyner Stadt, do er seyn eheliche Beylage und Wirthschaft gehalten, geschenkt, ist von dem Godishusgelde entlegen (entnommen).“ —

Auch gegen die junge Frau zeigte sich der Rat liebenswürdig. Es findet sich folgende Ausgabe:

„1 Schock 8 gr. 8 pf. vor eyn Schwebisch frau Katharinen, Luthers ehelichem Weib zum nuwen Jahre geschenkt.“ (Ein Schwebisch ist ein Kopfputz nach damaliger Tracht.)

Johann der Beständige liefs auch das junge Ehepaar in den von Luther schon inne gehaltenen Räumen des Klosters wohnen, ja er schenkte ihm im Jahre 1526 die ganzen Klostergebäude. Zur Renovierung des Hauses be-

kam er vom Rate der Stadt zwei Tonnen Kalk. Luther sagt in seiner Hausrechnung (bei de Wette IV, 327): „Der Rat hat mir etliche mal stein und kalk gelihnt. Als ich nu oft umb rechnung gebeten und zu bezalen erbotten, haben sie es ymer sagen lassen, Es durffe keiner rechnung, bis das der Bürgermeister Herr Krappe und der Stad Schreiber Urban mir mundlich angezeigt, es sollte alles schlecht (richtig) sein.“ In demselben Jahre wurde Luther auch sein Sohn Johannes geboren; einige Jahre nachher schenkte ihm Gott noch zwei Söhne, Martin, welcher Soldat ward und 1565 in Wittenberg starb, und Paul, der sich dem Studium der Medizin widmete († 1593 in Leipzig privatisierend, nachdem er beim Hofe in Ungnade gefallen war). Von den Töchtern ist Magdalena am bekanntesten, welche am 20. September 1542 in ihrem 14. Lebensjahre starb, kurz darauf, als es dem Vater geträumt hatte, zwei Engel seien gekommen, seine Tochter zum Tanze abzuholen. Ein Töchterchen Elisabeth starb schon wieder in sehr jugendlichem Alter. Ihr Grabstein befindet sich auf dem Gottesacker rechts der Dresdnerstrasse. (Siehe Artikel Umgebungen.)

Luthers jährliches Einkommen betrug zuerst 200, später 300 Gulden, was für jene Zeit nicht ganz unbedeutend war. Vom Rate der Stadt erhielt er viel Geschenke. Die Kämmerei-Rechnungen aus den Jahren 1522 bis 1546 weisen hierüber viele Ausgaben nach. Hier nur die interessantesten:

1522. „25 gr. vor 1 viertel bier Doctori Martino vorehret Thomas tziegler (wohnhaft Coswigerstrasse 52) bezahlt eo die.“ „13 gr. 8 Pf. Doctori Martino vorehret an 2 kann Reynfall, 4 kann Frankenwein — und 2 kann Costberger.“ „22 gr. 8 Pf. vor Getrencke, Wein und bier Doctor Martinus vater vorehret in pfingstenn.“

1523. „30 gr. vor ein halben Lachs Doctori Martino

vorehret, das er die fast (Fasten) jeglichen umb fünf uer nach Mittags geprediget, Sonntags oculi.“

1524. „21 gr. 8 Pf. vor 5 elen parchent Doctori Martino vorehret, 1 gr. 6 Pf. vor 1 lot seyden, Andreas Eberhardt (wohnte Mittelstrafse 1) bezahlt, Sonnabend Elisabeth. — 18 gr. Cuntz krugk (Luthers Schneider Cunz Krug wohnte Mittelstrafse 2) vor 1 Rock, hofsen und Wammes Doctori Martino zu machen eod. die. — 3 Schock 20 gr. vor 10 elen schwartz puritanisch Tuch hat der Rat Doctori Martino Luther zum rock geschankt und hieronymo krappen (Hieronymus Krappe, ein Gewandtschneider, war Bürgermeister und Schwager Melanchthons) bezahlt.

1525. „2 Schock 16 gr. 2 Pf. vor Weyn hat Doctor Martinus Luther das gantz jahr über im Stadtkeller holen lassen und der Rat hat für yhn betzalt.“ „42 gr. der Dictus Schultzin (wohnte Schlofsstrafse 2 im schwarzen Bär) geben, hat Doctor Martinus Luther vortzehret, do er uff erforderung des Rats und gemeyner Stadt, wedderumb gen Wittenbergk kommen, So er aufs der Insell Pathmos (von der Wartburg) kommen, ist diefs Jahr erst betzalt worden.“

Also im schwarzen Bär hat Luther nach seiner Rückkehr gegessen und getrunken.

1528. „2 Schock 50 gr. vor Weyn und bier, so Dr. Martinus im Stadtkeller hat holen lassen und der Rat yn darumb nit hat mahnen wollen.“

Und solcher Ausgaben mehr in den nächsten Jahrgängen.

Luthers Frau besafs auch das Gut Zülsdorf, und so waren seine Verhältnisse derartig, — hauptsächlich auch infolge der Wirtschaftlichkeit seiner Hausfrau — dafs er

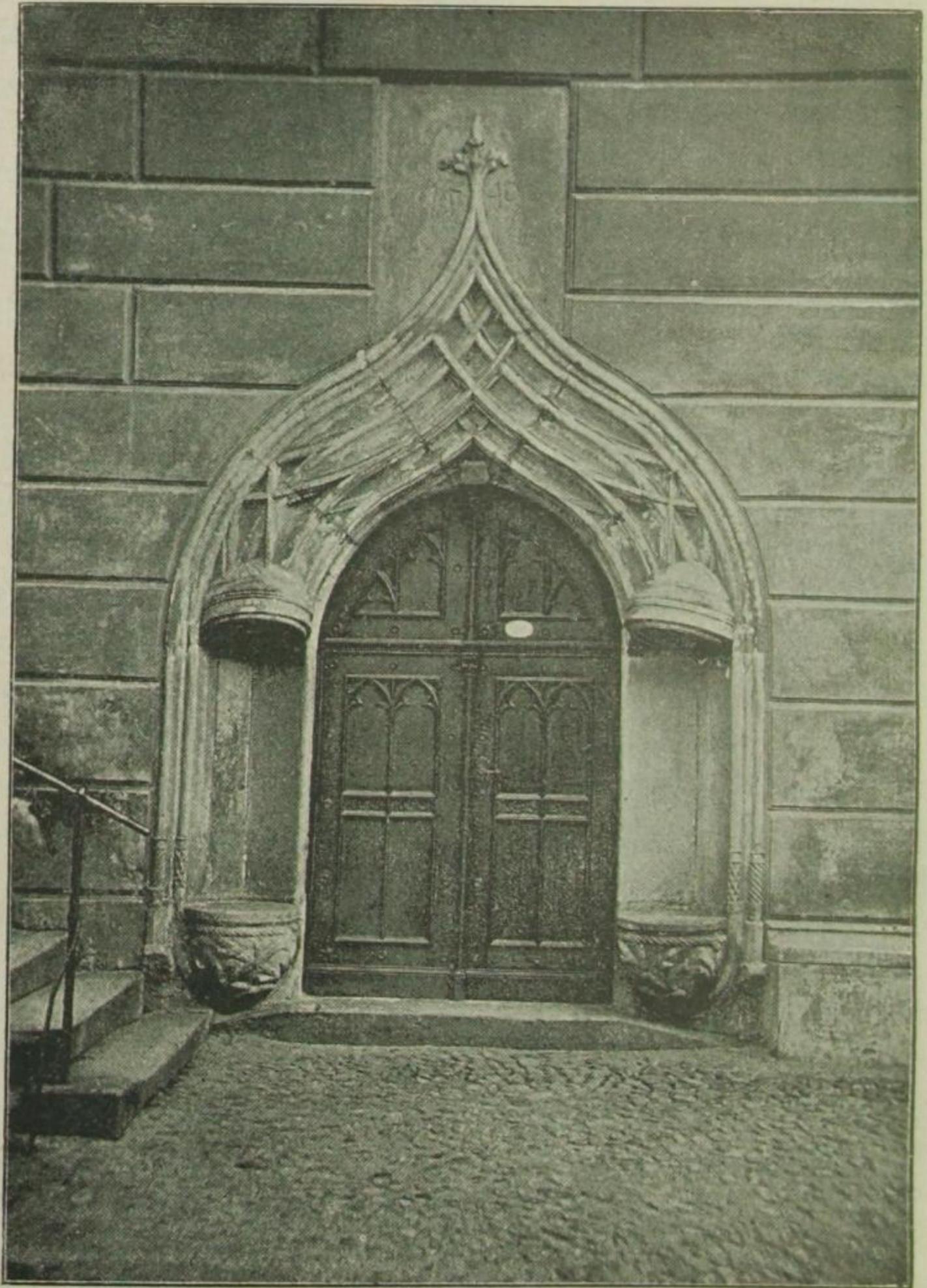
sein gastliches Haus jedem Freunde erschliessen und seine wohlthätige Hand jedem Bedrängten öffnen konnte.

Und wie nach dieser Seite hin Gott ihn beglückt hat, so auch in der Fortführung seines grossen Werkes, im Aufbau der evangelischen Kirche. Sicher und fest stand dieselbe, als der grosse Mann im Anfang seines 63. Lebensjahres am 18. Februar 1546 früh gegen 3 Uhr in Eisleben starb, wohin er im Januar gereist war, um die Streitigkeiten der Mansfelder Grafen zu schlichten. Seine Leiche langte am 22. Februar nachmittags am Elsterthore an und ward im grossartigen Zuge nach der Schlofskirche gebracht, Hier fand Luther als Lehrer der Universität, wie schon einige vor ihm und viele nach ihm (nach Stier, „die Schlofskirche zu Wittenberg“ noch 91) seine letzte Ruhestätte hart am Fusse der Kanzel, die sich früher, wie jetzt wieder, auf der Südseite der Kirche befand, und von welcher er oft das Wort der Schrift der gläubigen Menge gepredigt hatte.

Nach dem Tode Luthers blieben die Erben noch eine Zeit lang im Besitz des Hauses, bis sie dasselbe im Jahre 1564 für 3700 Fl. an die Universität verkauften, die zu diesem Zwecke 3000 Fl. vom Kurfürsten geschenkt erhielt. Die Verkaufsurkunde ist vom 24. September 1564. Namens der Universität zeichneten der Vicerektor Caspar Peucerus, Veit Winsheim, Georg Maior und Georg Cracovius. Seitens der Lutherschen Erben Johann, Martinus und Paulus Luther. Im Lutherhause wurden neu eingerichtet im Erdgeschoß das Konvikt und die Wohnung des Ökonomen, im ersten Stock verblieb die Wohnung Luthers, besonders die Lutherstube, die Vorhalle und die Kammer in ihrem Zustande, links wurden Kornböden und im zweiten Stock Studentenwohnungen hergestellt. Das Gebäude geriet aber immer mehr in Verfall, von 1806 an konnte nur noch ein Raum

zu Universitätszwecken benutzt werden. Im Jahre 1813 wurde das Haus Lazaret für die französische Besatzung. Als bei dem Übergang der Stadt in preussischen Besitz die Universität endgültig nach Halle verlegt und das Prediger-Seminar an ihrer Stelle errichtet wurde, nahm dasselbe nur das Augusteum und dessen rechten Seitenflügel in Beschlag, das Lutherhaus überließ man dem Verfall. Im Jahre 1834 wurde ein Zimmer im Erdgeschofs für eine Freischule, die sogenannte Lutherschule, hergestellt. Es erscheint wunderbar, daß man bei der Jubelfeier 1817 nicht schon an eine Renovation dieser denkwürdigen Räume dachte. Dies geschah erst im Jahre 1842, als der damalige Minister Eichhorn bei seiner Anwesenheit zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Prediger-Seminars den traurigen Zustand der Baulichkeiten bemerkte und Friedrich Wilhelm IV. auf den drohenden Verfall dieser weltgeschichtlichen Räume aufmerksam machte. Der kunstsinnige, fromme König befahl sofort, daß alles zur Erhaltung gethan werde, und bereits im Jahre 1844 hatte der damit beauftragte geniale Stüler die Pläne entworfen, nach denen bis zum Jahre 1873 mit verschiedenen Unterbrechungen die Erneuerung ausgeführt worden ist. Der auch im Stülerschen Projekte liegende Verbindungsbau zwischen dem Lutherhause und dem Seitenflügel des Augusteums ist erst im Jahre 1883 errichtet, desgleichen ist die östliche Gartenmauer stilgerechter renoviert worden. Nachdem die Festungswälle um das Lutherhaus abgetragen und an ihrer Stelle Gartenanlagen getreten sind, präsentiert sich der Bau nach den Stülerschen Plänen in seiner ganzen Schönheit. Nur wäre zu wünschen, daß auch die Renovation des östlichen Giebels des Augusteums, die ja in Aussicht genommen ist, noch zur Verschönerung des ganzen Bildes beitragen möchte.

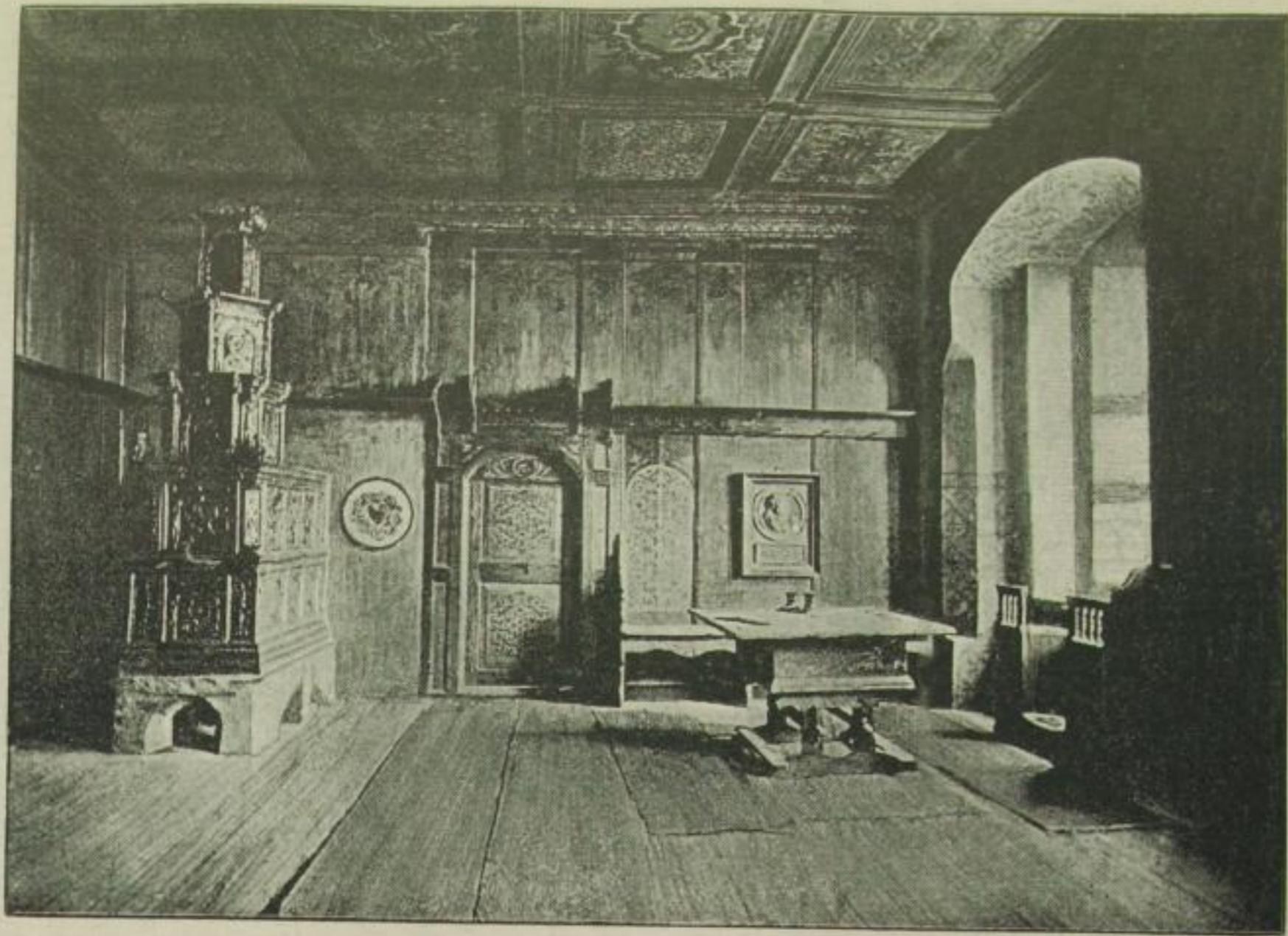
Man tritt in das Erdgeschofs des Lutherhauses durch



Portal am Lutherhaus.

den Eingang rechts vom Treppenhause; ihn schmückt ein Portal von pirnaischem Sandstein, welches Luthers Frau ihrem Gatten im Jahre 1540 während seiner Abwesenheit aufrichten liefs. Rechts und links ist ein Sitz in den Stein gehauen, über dem ersteren befindet sich Luthers Wappen, über dem letzteren sein Bildnis mit den Worten: *etatis sue 57* (im 57. Lebensjahre) und mit der Umschrift: *in silentio et spe erit fortitudo mea* (im Stillsein und Hoffen wird meine Stärke sein). — Im Parterre befindet sich links die Wohnung des Schlofsküsters, der zugleich Kastellan für die Reformationshalle und die Schlofskirche ist, neben seiner Wohnung der schöne, renovierte Konviktorienaal. Rechts liegen die Räume der Lutherschule, einer Armen-Freischule, in welcher gegen 70 Kinder neben zwei ständigen Lehrern von sechs Kandidaten des Prediger-Seminars unterrichtet werden, um diese letzteren mit dem Zweck und den Mitteln des Volksunterrichtes vertraut zu machen.

Im ersten Stockwerk des Lutherhauses führt die erste rechts gelegene Thür in das Vorzimmer der Lutherstube, welches mit Bildern vom jüngeren Kranach (Kreuzigung Christi) geschmückt ist. Aus demselben tritt man in **die Lutherstube** selbst, in Luthers Wohn- und Familienzimmer, noch so erhalten resp. erneuert wie es dereinst gewesen ist. Ein heiliger Schauer überkommt den Besucher, der Boden, auf dem er hier steht, ist ein durch die Geschichte geheiligter Ort. Dieselbe Decke mit bunten Blumen und heiteren Engelsköpfen geziert, dieselben Wände mit ihrem dunklen Anstrich und ihren Malereien, die jetzt noch auf uns herabschauen, haben vor 350 Jahren den großen Reformator in seiner trauten Häuslichkeit gesehen. Hier in diesen Räumen hat er die Freuden der Familie genossen, hier hat er Kummer und Sorge getragen, hier hat er fleißig studiert, hier die meisten seiner Schriften geschrieben, hier waltete



Lutherstube.

seine wirtschaftliche und gastfreie Hausfrau. Dort am Fenster, in dem schlichten Doppelsitz von Holz, saß er in der Dämmerstunde mit seiner Käthe und beide schauten durch die kleinen, runden Scheiben den im Hofe spielenden Kindern zu. Dort steht noch der alte Ofen, der ihm dereinst behagliche Wärme spendete, in seiner wunderlichen pyramidenförmigen Gestalt, auch der nicht ohne Schmuck, denn in die Kacheln sind die Bilder der Evangelisten und einige Embleme der Wissenschaften eingebrannt. Der altertümliche Tisch von Eichenholz, an dem sich die Familie zum heiteren Mahle sammelte, an dem so mancher Gast, selbst hohen Standes, Platz genommen, an dem so manches köstliche Wort gesprochen, auch öfter zur Laute gesungen wurde, hat bisher der alles zerstörenden Zeit widerstanden.

(Über die Besuche, welche Karl XII. von Schweden am 21. Februar 1707 und Peter der Große am 14. Oktober 1712 der Lutherstadt abstatteten, vergl. Seite 12.)

4) Die Lutherhalle.

Besichtigungszeit: Im Sommer von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr; im Winter von 9 bis 5 Uhr. Eintrittsgeld 1—2 Personen 50 Pf., eine Familie von 3—6 Personen 1 Mark. Kastellan ist Schlofsküster Böttger, welcher auch die Schlofskirche zeigt.

Die Lutherhalle steht unter der Aufsicht eines besonderen Kuratoriums, die Verwaltung und Vertretung derselben hat Prof. Reinike als Konservator.

Die Lutherhalle umfaßt beinahe die ganzen Räume der ersten Etage im Lutherhause, welche alle stilvoll renoviert sind. Die Gegenstände der Sammlung sind teils der Bibliothek des Prediger-Seminars entnommen, teils von der Pfarrkirche und der Stadt Wittenberg hierher gegeben. Den Grundstock bildet die Luthersammlung des Dom-

Schild, Wittenberg.

prediger Augustin in Halberstadt, welche vom Staate angekauft und dem Prediger-Seminare geschenkt worden ist. Auch Private haben zum Teil recht wertvolle Geschenke gemacht oder denkwürdige Sachen unter Vorbehalt des Eigentumsrechts ausgestellt.

1. Das Vorzimmer zur Lutherstube: An den Wänden: Bilder vom jüngeren Kranach, die Kreuzigung Christi aus dem Jahre 1571. Luther, Friedrich der Weise, Johann der Beständige und über der Thür das Bild des ersten Rektors der Universität und Dekans auf dem Lehrstuhle der Heilkunde, Martin Pollich von Mellerstadt in Franken, mit dem Worte Aureus hocce loco stare diu merui (Lang schon hatt' ich verdient golden zu stehen allhier) gewidmet von Dr. Johann Jessenius aus Jessen im Jahre 1608. —

Im Schranke, welchen die Kurfürstin Hedwig (die Mutter August des Starken) schenkte, befinden sich Luthers Becher, sein zerbrochenes Trinkglas, angeblich von Peter dem Großen zur Erde geworfen, Stickereien von Katharina von Bora und ihr Rosenkranz.

2. **Lutherstube:** Luthers Tisch, die Sitzbank am Fenster, seine Totenmaske mit der Umschrift: Pestis eram vivus, moriens ero mors tua Papa! (Schrecklich war ich im Leben dir einst, dein Tod, bin ich tot, Papst!) Darunter steht: Anno Dni MDXLVI die XVIII. Febr. obiit Islevie S. Doc. Martinus Lutherus Prop. Germaniae aetatis suae LXIII. (Im Jahre des Herrn 1546. 18. Febr. starb zu Eisleben Dr. Martin Luther, der Vorkämpfer Deutschlands, seines Alters im 63. J.). Peters des Großen Namenszug mit Kreide unter Glas.

3. **Kleines Zimmer neben der Lutherstube:** Wertvoller Holzschnitt nach Kranach von Hans Lufft, Luther in Lebensgröße; Gemälde von Teich, Karl V. am Grabe

Luthers; Luthers Verlobung von Spangenberg; das Anschlagen der Thesen von Hübner und mehrere minder wertvolle Stahlstiche.

4. Das anstofsende Zimmer: Höchst wertvolle Ölgemälde von Kranach, Luther aus dem Jahre 1526, Luther und Katharina von Bora 1528, Magdalena Luther, Bugenhagen, die drei Kurfürsten; Melanchthon, Erasmus (sehr kostbar); wertvoller Holzschnitt, Hans Sachs 1536. Ferner Kranachs Gemälde, den Weinberg des Herrn darstellend. Es ist dies eine Gedächtnistafel zu Ehren des hochberühmten General-Superintendenten und Stadtpfarrers Paul Eber, geboren am 8. November 1511, gestorben am 10. Dezember 1569. Die Tafel, welche zuerst im Altarchor der Stadtkirche über der Thür der Sakristei befindlich war, führt uns den Weinberg des Herrn vor, in welchem Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Kreuziger, Justus Jonas, Forster, Mayer, Eber, Fröschel, Krell u. s. w., die Gehilfen Luthers besonders bei der Bibelübersetzung, fleissigst arbeiten. Forster und Melanchthon holen Wasser, Luther, der grobe Waldrechter, handhabt wacker den Karst, Bugenhagen und Kreuziger schlagen Pfähle ein, Eber bindet die Ranken an, Justus Jonas lockert mit der Hacke den Boden auf, Mayer pflückt Trauben, Paul Krell, der Vater des unglücklichen und enthaupteten Nikolaus, trägt sie in einem Korbe der Kelter zu, andere sind noch anders beschäftigt. Auf der andern Seite die papistische Rotte, welche den Weinberg verwüstet. Der Brunnen wird verschüttet, Weinstöcke werden ausgezogen, Gärtnergeräte verbrannt, Mönche und Nonnen ergehen sich in schnödem Treiben (aus dem Gebetbuch des Kapuziners entfällt ein Spiel Karten); der Kirchenoberste, der Papst, schlägt die Trauben herunter. Vor der Thür steht Eber mit seiner Familie, auf der andern Christus mit seinen Jüngern Petrus und Johannes; in der Thüre

der Papst mit seiner aufgeputzten Schar, er empfängt von Christus zwei Goldstücke als Ablöschung. Ferner die Taufe Christi, eine Gedächtnistafel zu Ehren des D. Bugenhagen, darauf er selbst, seine Gattin, seine Kinder. Endlich das frühere Altarbild der Kapelle zum heiligen Leichnam, Christus der gute Hirt. Es ist eine Gedächtnistafel dem Andenken des Protonotars im Konsistorium, Hofgericht und Schöppenstuhl Dr. Friedrich Drachstedt († 1600) geweiht.



Alte Lutherkanzel.

In den Glaskästen alte Bibeln, Alte Testamente, ein Neues Testament von 1523 in Oktav und eins von 1524 in Quart, Melanchthons Römerbrief mit Handschriften, Bibel mit Handschriften von Luther, Autographen von Paul Eber, Melanchthon etc. In diesem Zimmer befindet sich die aus alten Resten zusammengesetzte Lutherkanzel, desgleichen die dazu gehörige Sanduhr.

5. Zimmer nach der Südseite: An den Wänden: Zwei gebunzte Kupferplatten mit Bildern von Luther und Johann Friedrich aus den Jahren 1546 und 1555, einige Stahlplatten, Ölgemälde von Luther, Melanchthon, Holzschnitte, Ansichten von Wittenberg aus der Reformationszeit. Eine Anzahl von zum Teil sehr wertvollen Holzschnitten und Kupferstichen, Männer aus der Reformationszeit darstellend, verschiedene Originale von Dürer, z. B. der sogenannte kleine Kardinal (Kurfürst Albrecht von Mainz), Kaiser Maximilian u. s. w. An der Westwand der vom Regierungsrat Luthardt in Augsburg überwiesene Karton von Gustav

König „Luther und die Reformatoren die Bibel übersetzend“. Das Kunstwerk enthält die lebensgroßen Gestalten von Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Justus Jonas, Aurogallus, Forster, Ziegler, Rörer, Kreuziger und zwei jüdischen Rabinern in wundervoller Gruppierung. An der Nordwand ein auf eine Tafel von Lindenholz gemaltes Bild „die zehn Gebote“ oder „die zehn Todsünden“ vom älteren Kranach. Es ist im Jahre 1516 entstanden und führt uns auf zehn Feldern je ein Gebot vor, wie es erfüllt und wie es übertreten wird; der Erfüllende ist von einem Engel, der Übertretende von einem Teufel begleitet. Die Figuren sind oft recht plump, auch ist gegen die Gesetze der Perspektive gefehlt; den Mittelpunkt des Ganzen bildet das 8. Gebot, das 6. und 7. sind in der Anordnung vertauscht. Ein Regenbogen, der sich über das ganze Bild spannt, endet sinnig in dem kurfürstlichen Wappen, dem Zeichen weltlicher Macht, die so vielleicht als ein Ausfluß der himmlischen dargestellt werden sollte.

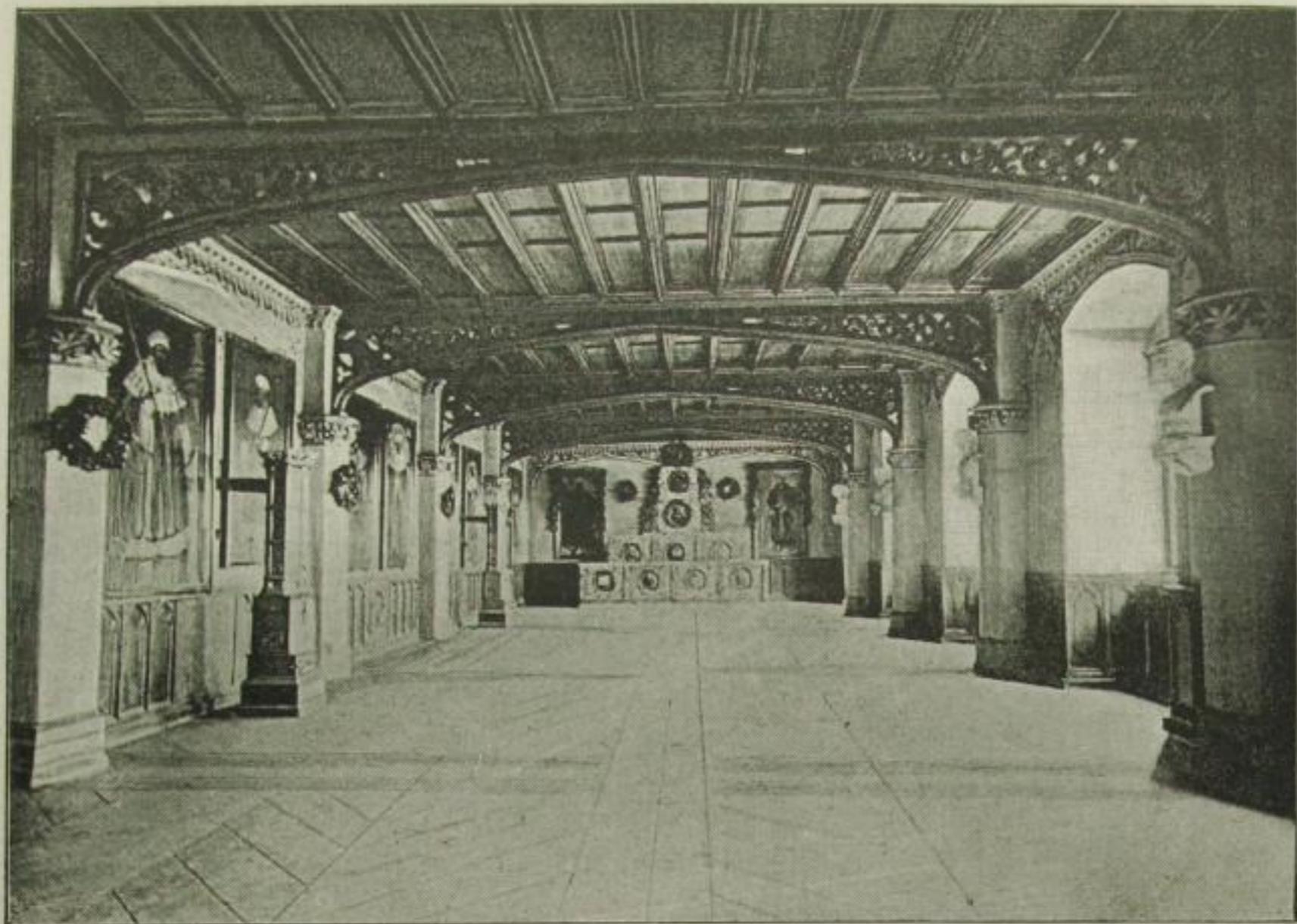
In den Glaskästen: Medaillensammlung. Auf einzelnen Medaillen: Luther als Mönch 1520, Luther als Mönch, auf der Rückseite Katharina 1527, Luther von Dürer 1526, Luther von 1535 mit Leo X. auf der Kehrseite; Melanchthon und andere Theologen, Maximilian und andere Fürsten, Karl V., Päpste und Kardinäle, Spottmedaillen, Jubiläumsmedaillen. In anderen Glaskästen: Handexemplar Melanchthons von Sophokles, Originalbriefe von Luther und Melanchthon, Deckel von Luthers Becher, sein Rosenkranz, das silberne Siegel der theologischen Fakultät von 1503, Lutherringe, Autographen von Moritz von Sachsen, Joachim II., Maria von Ungarn, Bugenhagen (seine Quittung über den erhaltenen Pfarrsold), Justus Jonas u. a.; ein in Rom gedrucktes Exemplar der Bannbulle gegen Luther; das Reliquien-

buch der Wittenberger Schlofskirche von 1509 mit Abbildungen. (Siehe Artikel Schlofskirche).

6. Zimmer nach der Südseite: An den Wänden: Holzschnitte von Luther in verschiedenen Lebensaltern (auch als Junker Jörg), ferner von verschiedenen lutherischen und reformierten Theologen; Originalabdrucke von ca. 1300 Schriften Luthers und seiner Zeitgenossen (zum Teil ausgestellt mit schönen Vignetten). In den Glaskästen: Urkunden aus dem Archiv der Stadt, der Pfarrkirche, Flugschriften etc., das Wormser Lutherdenkmal von Rietschel, ein Abguß der ersten Originalskizze. — Hier wird der Kranz aufbewahrt, welchen Kaiser Friedrich als Kronprinz am 13. September 1883 auf dem Grabe Luthers niederlegte.

7. Die Aula: An den Wänden: Ölgemälde von Luther, Melanchthon und mehreren sächsischen Fürsten. — An der Ostseite sind die alten Katheder aufgestellt, welche früher ihren Platz vor dem Altare der Schlofskirche hatten. Die Bilder sind dieselben wie auf den Universitäts- und Fakultätssiegeln. 1. Fried. III. Me auspice docere coepit. S. Universit. Wittenberg. 1502. (Friedrich III. „Unter meinem Schirm begann sie zu lehren“). — 2. a) (theologorum) Qui sequitur me, non ambulat in tenebris 1503. Verbo solo (der Theologen) („Wer mir folgt, wandelt nicht in Finsternis. 1503. Durchs Wort allein“). — 2) S. Medic. Facul. W. Omnis medela a Deo. (Siegel der medizinischen Fakultät zu Wittenberg. „Alle Heilung von Gott“.) — c) Sigill. Facultat. Jurid. Wittenbergens. 1676. — Siegel der Juristenfakultät zu Wittenberg. — d) S. Catarina Phiōr Studii Wittenbergii Patrona 1502 (Sankt Catharina, Schutzpatronin der Philosophen der Universität Wittenberg 1502).

In diesem Raume fand am 13. September 1883 die feierliche Eröffnung der Lutherhalle durch den Kronprinzen



Aula in der Lutherhalle.

des Deutschen Reiches und von Preußen statt. Er sprach dabei die denkwürdigen Worte: „In sinniger Weise sind in diesen Räumen aus den Tagen der Reformation Andenken aller Art vereinigt, deren Vermehrung und Vervollständigung Ich glücklichen Fortgang wünsche. Denn unser Volk kann nicht oft und nicht lebhaft genug an die Segnungen erinnert werden, welche es dem Manne verdankt, dessen Namen diese Halle trägt. Wer gedächte nicht hier und heute dessen, was Martin Luthers Geist und Wirken auf mehr als einem Gebiete deutschnationalen Lebens für uns erworben hat?

Möge diese seinem Gedächtnis gewidmete Feier uns eine heilige Mahnung sein, die hohen Güter, welche die Reformation uns gewonnen, mit demselben Mute und in demselben Geiste zu behaupten, mit dem sie einst errungen worden sind. Möge sie insbesondere uns in dem Entschlusse befestigen, alle Zeiten einzutreten für unser evangelisches Bekenntnis und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung! Und mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in starrer Form, sondern in dem zugleich lebendigen und demütigen Streben nach der Erkenntnis christlicher Wahrheit!“

5) Das Melanchthonhaus.

Auf derselben Seite der Kollegienstraße No. 60, fünf Häuser weiter nach dem Markte zu, ist das durch eine eiserne Tafel bezeichnete Haus Philipp Melanchthons, des Praeceptor Germaniae („des Lehrers von Deutschland“), der Wittenberger Philomele, gelegen. Die Tafel trägt die Inschrift: „Hier wohnte, lehrte und starb Philipp Melanchthon.“ Philipp Melanchthon (Melanthon) geboren den 16. Febr. 1497 zu Bretten in der Unterpfalz; sein Vater, Georg Schwarz-



Melanchthonhaus.

erde, war Waffenschmied der Fürsten von der Pfalz, seine Mutter hiefs Barbara Reutter.

Früh verlor Philipp den Vater, seine Erziehung erhielt er hauptsächlich in Pforzheim, zwölfjährig bezog er die Universität Heidelberg, vierzehnjährig erhielt er schon den Grad eines Dozenten; im 17. Jahre hielt er in Tübingen Vorlesungen über römische und griechische Autoren, im 22. Jahre (1518) ward er als Professor der griechischen Sprache nach Wittenberg berufen, wo er trotz seines Stammelns unter grossem Beifall lehrte. Nicht selten sollen sich über 2000 Zuhörer eingefunden haben. Bald war er Luthers innigster Freund und Mitarbeiter; die Ausarbeitung der ersten evangelischen Dogmatik (der loci communes) und der Augsburgerischen Konfession ist sein Werk. Obwohl er die theologische Doktorwürde nicht bekleidet hat, galt er doch mit Recht für einen der vorzüglichsten Theologen, besonders nach Luthers Tode, seit welcher Zeit er fast alle für die Konzile bestimmten theologischen Schriften verfaßt hat. Er war mit Katharina, Schwester des Bürgermeisters Hieronymus Krappe, vermählt, von welcher ihm in 37jähriger Ehe zwei Söhne und zwei Töchter geboren wurden. Die jüngere vermählte sich mit Dr. Caspar Peucer, einem berühmten und bei Hofe anfänglich hochangesehenen Mediziner, der nach Melanchthons Tode dessen Haus besafs und bewohnte, bis er als sogenannter heimlicher Calvinist gefänglich eingezogen von 1574—86 zu Rochlitz und Leipzig im Kerker schmachtete.

Als fürstlicher Leibarzt ging er dann nach Zerbst und starb 1602 in Dessau. (Eine Tochter von ihm ist auf dem Kirchhof rechts der Dresdenerstrafse begraben, wo ihr Leichenstein noch erhalten ist. Siehe Umgegend.)

Melanchthons häusliches Leben war ein innig gemütliches. Die Gastfreiheit seines Hauses ist oft genug geradezu

gemißbraucht worden. Auch er erhielt, wie die Kämmerer-Rechnungen aufweisen, manches Geschenk vom Rate der Stadt. Sein Schwager Hieronymus Krappe legte mit seinen Freunden und Kollegen aus dem Ratsstuhle Lucas Kranach, Caspar Freundt, Conrad Kühl u. a. im Jahre 1556 eine neue Wasserleitung, das sogenannte alte Jungfernwasser an, und als sie im August des genannten Jahres an die Verteilung des Wassers gingen, teilten sie es in acht Portionen und schenkten eine davon dem Philipp Melanchthon. „Wie denn auch damahl betracht, wie neben dem heiligen theuren Gottesmann D. Mart. Luthero seel. folgends auch nach dessen Abgang der auch hoch und theuerwerthe Phil. Melanchthon mit seiner Arbeit und embsigen Gebet dieser Stadt Kirche und Schul zu erhalten so mannigfaltig und treulich gedient und noch täglich embsig damit anhelt: Als haben diese Gesellschaft einhellig beschlossen zu bezeigen ihres geneigten Willens dem Herrn Philippo den achten Theil Wassers zu verehren denselben auch entlich offerieren und in sein Haus führen lassen, dasselbe die Zeit seines Lebens an (ohne) einige darlage, Kost oder Mühe des Baues oder künfftig Besserung für sein Behausung zu gebrauchen.“

Wen rührt nicht das Bild des Hausvaters, wenn er sich denselben an der Wiege seines Kindes sitzend und eifrig studierend denkt, wie ihn einst ein Fremder antraf, den er von der Wiege aus eine gelehrte Vorlesung hielt? Wie tief berührte den gütigen Herrn der Tod seines treuen Dieners Johann, der 34 Jahre lang ihm, dem schwächlichen Manne hülfreich zur Seite gestanden! Wie herzinnig war die Morgenandacht, die er im Kreise seiner Kinder und Dienstboten alltäglich abhielt! Seine letzten Gedanken schlossen sich hauptsächlich an die Worte des Erlösers an: „Auf dafs sie eins seien in uns, wie wir eins sind.“ Er

starb am 19. April 1560 im 64. Lebensjahre, und ist neben seinem Freunde Luther in der Schlofskirche beigesetzt.

Das Melanchthonhaus ist in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten, resp. renoviert worden. Nach den Schofsregistern zahlte Melanchthon dafür zu Walburgis fällig 7 gr. 6 Pf. Schofs. Es war damals vom Augusteum aus das sechste Haus (ein kleines Haus, welches einem gewissen Bauer gehörte, wurde 1557 zum Augusteum angekauft). Im Jahre 1528 mußten sich die Bürger auf ihren Eid in Bezug auf ihr Vermögen selbst einschätzen, „Do man auf befehl Unseres gnädigsten Hern zween Monat sold, uff zweihundert man hat aufbringen müssen und uff jedes silbern Schogk ein silbern groschen Anlage geschlagen.“ In diesem Register steht: „Magister Philippus Melanchthon: 35 Schock adir (oder) 1 Hundert Gulden das Heufschen, 21 Schock adir 60 Gulden die Huffen;“ woraus hervorgeht, daß er auch nicht unbedeutende Ländereien besessen hat. (Ebenso hoch hat in diesem Verzeichnis Cunz Krug, Luthers Schneider, sein Haus eingeschätzt.)

Melanchthons Studierzimmer liegt eine Treppe hoch, im Bogen des mittleren Fensters steht:

Ad Boream versis oculis hac sede Melanchthon
Scripta dedit, quae nunc praecipua orbis habet.

(Hier nach Norden gewandt schrieb alle die Werke Melanchthon,

Welche der Erdkreis nun rühmend die seinigen nennt.)

Auf einer Tafel an der Wand des Zimmers steht:

Sta viator! Ad hunc parietem stetit lectulus, in quo
pie et placide expiravit vir reverendus Philippus Melanchthon die XIX. April, dodrante hora post VII anno MDLX.
Hoc monumentum lapidi incisum ab L. G. Sichlero anno
r. s: MDCCCX.

(„Steh Wandrer! An dieser Wand stand das Bett, in welchem der ehrwürdige M. Philippus Melanchthon am 19. April d. J. 1560 um 7³/₄ Uhr Abends sanft in Christo entschlafen ist.

Die Tafel hat L. G. Sichler anfertigen lassen im Jahre des Heils 1810.“)

In einem zwei Treppen hoch gelegenen Zimmer stehen an der Westwand unter den Wappen einiger Kostgänger Melanchthons die Namen derselben und Jahreszahlen. Im Garten hinter dem Hause sind noch Mauerreste des Hörsaales zu finden, auch steht daselbst ein Tisch mit der Inschrift: „Ph. Melanchthon 1551.“

Das Haus war bis 1846 im Privatbesitz, in jenem Jahre kaufte es Friedrich Wilhelm IV. und schenkte es dem Seminare.

6) Das Universitätsgebäude.

(No. 62 der Kollegienstraße.)

Zwei Häuser neben dem Melanchthonhause liegt die Infanterie-Kaserne, welche dereinst das Universitäts-Gebäude, Collegium Fridericianum, war. Eingeweiht wurde die Universität am 18. Oktober 1502, nachdem Friedrich der Weise, wie auch die andern Kurfürsten, auf dem Wormser Reichstage 1495 vom Kaiser Maximilian angeregt waren, in ihren Ländern Hochschulen zu errichten.

Die Gründung dieser Universität ist in sofern bedeutend, weil dabei zum ersten Male in der That offenbar ward, daß die Alleinherrschaft des Papstes und der Kirche auf geistigem Gebiete nicht mehr anerkannt sei; das Privilegium nämlich, die Universität zu errichten und in den Fakultäten zu promovieren, ging von dem Kaiser aus. Die Bestätigung seitens des Papstes erfolgte auf Nachsuchen, da man sie aus formellen Gründen für nötig hielt, erst

später. Und so war es dieser Universität schon an der Wiege beschieden, in ein neues, für alle Folgezeit Epoche machendes Verhältnis zum Papste zu treten. Martin Pollich von Mellerstadt, „der tüchtige Kenner kirchlicher und profaner Wissenschaft, daheim Lehrer Kurfürst Friedrichs des Weisen in den edlen Künsten und Sitten, sein Begleiter aufser Landes, auch zur See, wie auch allzeit treu und gut erfundener Ratgeber, sowie sein Leibarzt“,*) trug wesentlich dazu bei, daß der vom Kurfürsten gefasste Beschluß, dem Wunsche des Kaisers zu entsprechen, verwirklicht ward. Gerade Wittenberg, das damals noch wenig bedeutende Städtchen, wurde gewählt, weil der Fürst seiner Dankbarkeit gegen die Stadt, der er als Hauptstadt des Kurkreises seine hohe Stellung im Reiche verdankte, Ausdruck geben wollte. Nach einer andern Erzählung heißt es, daß Pollich, der früher Professor der Medizin in Leipzig war, daselbst mit seinem Kollegen Dr. Sim. Pistorius über die sogenannte französische Krankheit in Streit geraten sei; Pollich habe daher den Kurfürsten angelegen, in seinem Lande eine Universität zu begründen, um seiner akademischen Wirksamkeit nicht verlustig zu gehen. Er wurde der erste Universitäts-Rektor und der erste Dekan der medizinischen Fakultät. Pistorius dagegen zählte zu den vornehmsten Begründern der Universität Frankfurt a. d. O.

Eine lange Reihe berühmter Lehrer haben in allen Fakultäten an dieser Hochschule gewirkt; besonders angesehen und geradezu maßgebend für die Entwicklung der evangelischen Kirche war die theologische Fakultät. Zu dieser gehörte schon vor Luther der Augustiner Joh. Staupitz, der zeitig von den Päpstlichen unserer Universität entzogen wurde, um nach Salzburg zu gehen († 1525);

*) So steht unter seinem Bilde in dem Vorzimmer der Lutherstube.

Nikolaus Amsdorf († 1565 nach einem vielbewegten Leben in Eisenach, wohnte im Marktviertel); Joh. Bugenhagen genannt Dr. Pommer, der erste evangelische Pfarrer an der Stadtkirche (seit 1523, wohnte in der Superintendentur Kirchhof 9, er besaß auch in der Neustraße ein Haus); Justus Jonas, der Dichter des in Wittenbergs Mauern entstandenen: „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält,“ der erste evangelische Propst an der Schloßkirche († 1555, nachdem er vorher Superintendent in Halle, dann in Eisfeld gewesen war, wohnte in der Propstei, welche zwischen der Schloßkirche und dem Schloßthore lag); Caspar Cruziger (Kreuziger,) der bedeutendste Mitarbeiter Luthers an der Bibelübersetzung, besonders des Alten Testaments (sein Haus Kollegienstraße No. 81, das Haus hatte vorher Hieronymus Krappe und dann Augustinus Schurff besessen, † 1548); Georg Major (Mayer), der Vielgeprüfte, dessen Bemühungen dahin gingen, eine Vereinigung mit den Reformierten herbeizuführen († 1574, wohnte Juristenstraße 18); Paul Eber, der Nachfolger Bugenhagens im Pfarramte und Dichter von: „Helft mir Gottes Güte preisen,“ „Wenn wir in höchsten Nöten sein,“ „Herr Jesus Christ, wahrer Mensch und Gott“ (wohnte in der Superintendentur Kirchhof No. 9, † 1569); Leonhardt Hutter, der Streitfragenprofessor, auch der wieder lebendig gewordene Luther genannt (sein Wohnhaus Kollegienstraße No. 76, † 1616); Polycarp Lyser (Leyser) Vater und Sohn, besaßen das Kranachhaus Schloßstraße No. 1, der strenge Lutheraner Abrah. Calow, dessen tägliches Gebet war: „Erfülle mich Gott mit Haß gegen die Ketzler“, (Juristenstraße No. 12, † 1686); Johann Deutschmann, der erbitterte Gegner Speners († 1706); E. F. Wernsdorf, glänzend durch elegante Gelehrsamkeit (wohnte im Kranachhause, Schloßstraße No. 1, † 1782); der als Gelehrter

wie als Kanzelredner gleich hochgeschätzte Franz Volkmar Reinhard (ging von hier 1792 nach Dresden); endlich Karl Ludwig Nitzsch, Vater des Berliner Propstes. — Daran reihen sich die Juristen: Vor allen der monarcha iuris, Propst Henning Göden, † 1521, der letzte katholische Propst der Schlofskirche. Seinem Gedächtnis ist das kostbare Werk Peter Vischers an der Schlofskirche, die Krönung Mariae darstellend, gewidmet. (Siehe Schlofskirche). Er soll zuerst das deutsche Staatsrecht gelehrt haben. Ferner der treue Freund und Beistand Luthers auf dem Wormser Reichstage, Dr. Hieron. Schurff, wohnte im Marktviertel; die beiden Leyser, Vater und Sohn, besonders der letztere, Augustin (Coswigerstrafse No. 3), welcher den Geist der Philosophie der Jurisprudenz zuführte, J. Schneidewein (Schlofsstrafse No. 4), Freund Luthers; der Hofrat von Berger (war Besitzer des Kranachhauses Schlofsstrafse No. 1), bedeutend durch seine Prozeß-Ordnung. — Unter den Mediziniern glänzen die Namen Salomon Alberti, ein Meister der Anatomie, welcher die valvula coli entdeckt hat (er lebte um 1600, sein Haus stand an der Westseite des Arsenalplatzes); Daniel Sennert, welcher die chemischen Mittel in die Medizin einführte, besonders in Italien so hoch gefeiert, daß man schon bei Nennung seines Namens den Hut zog (Juristenstrafse No. 17, † 1637); Conrad Victor Schneider, äußerst fruchtbarer Schriftsteller (Markt No. 1, † 1680); die beiden berühmten Praktiker Vater (Vater und Sohn, Schlofsstrafse No. 10). 1540 erfand hier Erasmus Reinhold (wohnte in der Neustrafse) die camera obscura. Berühmt sind ferner: der Botaniker Böhmer (Kollegienstrafse No. 63); Joh. Kunkel, der sogenannte zweite Erfinder des Phosphors (hier 1677—79, † 1702, geadelt in Schweden); der Physiker Titius (Kollegienstrafse No. 67); besonders E. M. Chladni, der Erfinder der Klang-

figuren (Mittelstraße No. 5). Im Hause Schloßstraße No. 10 wurde 1804 am 24. Oktober Wilhelm Weber, der Erfinder des elektrischen Telegraphen, geboren. — Berühmt als Mathematiker waren: Hase und Weidler (Juristenstraße No. 12); als Historiker der originelle Polyhistor Schurtzfleisch, † 1708 und Schröckh, 1808. Philosophie lehrte ein Jordanus Bruno von Nola, Reinhard, Krug. — Als bekannte Buchdrucker gelten Johann Grüneberg (wohnte dicht am Lutherhause, nach einigen soll er sogar eine Offizin in den Räumen des Klosters gehabt haben). Bei ihm liefs Luther den Römerbrief drucken 1515. Melchior Lotter, der aus Basel kam und griechische Lettern mitbrachte, wohnte im Marktviertel. Desgleichen sein Sohn, Hans Luft, zu verschiedenen Malen Bürgermeister, wohnte in der Bürgermeisterstraße, wo jetzt der Garten des Artilleriedepots sich befindet. Von ihm wurde 1534 die erste „Biblia, das ist die gantze heilige Schrift, deudsch. Mart. Luth. Wittenberg“ gedruckt.

Über drei Jahrhunderte hat die Hochschule geblüht und segensreich gewirkt; die Ungunst der Zeit und die veränderte Lage der Dinge veranlafste ihre Aufhebung, welche durch Kabinetsordre 1815 erfolgte. Zwei Jahre darauf ward sie mit der Halleschen formell vereinigt, Name, Fonds, Sammlungen und zum grofsen Teil auch die Dozenten gingen auf die dortige Friedrichs-Universität über.

7) Das Lutherdenkmal.

Die Kollegienstraße entlang sind wir nach dem Markte gekommen. Hier finden wir die Denkmäler der beiden Reformatoren. Das Lutherdenkmal wurde auf Anregung eines litterarischen Vereins, der sich zu Anfang unseres Jahrhunderts in der Grafschaft Mansfeld gebildet hatte, gesetzt. Besonders rührig zeigte sich der Prediger Schnee

Schild, Wittenberg.

zu Groß-Örner bei Mansfeld, seinem großen Landsmanne ein würdiges Denkmal zu verschaffen. Die Sammlungen begannen; auch Jean Paul interessierte sich lebhaft für das Unternehmen und schrieb im Jahre 1805 seine „Wünsche für Luthers Denkmal“. Die Jahre der Knechtschaft hemmten den Fortgang, aber nach den Siegen der Freiheitskriege stellte sich Friedrich Wilhelm III. als Schirmherr an die Spitze des Vereins; die Sammlungen erreichten endlich die Höhe von 34500 Thaler. Nach des Königs Bestimmung sollte das metallene Standbild des Reformators in Wittenberg errichtet werden. Von hier aus hatte derselbe ein langes Leben hindurch gewirkt, hier hatte er, gleichfalls auf Wunsch eines Fürsten, seine letzte Ruhestätte gefunden. In den Mittagsstunden des 1. November 1817 ward der Grundstein gelegt. Die marmorne Deckplatte führte die Namen derer auf, welche dem Feste beigewohnt, oben an den Sr. Majestät Friedrich Wilhelms III. Das Modell des Denkmals wurde durch Schadows Meisterhand gefertigt, der Guß der Statue in der Königlichen Kanonengießerei zu Berlin durch Lequire vollzogen; Schinkel hat die Zeichnung zum Baldachin entworfen, deren Ausführung in der Königl. Eisengießerei in Berlin besorgt ist; die Granitblöcke des Fußgestelles aus der Gegend von Freienwalde a. d. Oder sind nach Zeichnungen Schinkels von Steinmetzmeister Wimmel zugerichtet worden. Trotz der Schwierigkeit, das granitne Fußgestell mit dem gußeisernen Baldachin zu verbinden, ging doch der König von diesem Material nicht ab, weil sich mit demselben die Idee von unerschütterlicher Festigkeit verbinde, dem Charakter des Mannes so ganz entsprechend, dessen Bildsäule auf dem Fußgestell errichtet werden sollte. Am Reformationstage 1821 ward das Denkmal feierlich enthüllt. Die Höhe des Standbildes beträgt 2,80 m, die des Baldachins ca. 6 m.

Das Gewicht des Standbildes 75 Centner, des Baldachins



Lutherdenkmal.

und der Inschriften 90, des Fußgestells 120. — Am Fußgestell befindet sich auf der Südseite die Inschrift: „Glaubet

4*

an das Evangelium“; an der Westseite: „Ist's Gottes Werk, so wirds besteh'n, Ist's Menschenwerk, wird's untergeh'n“; an der Ostseite: „Ein veste Burg ist unser Gott“; auf der Nordseite: „Von dem mansfeldischen Verein für Luthers Denkmal durch gesammelte Beiträge gegründet und durch König Friedrich Wilhelm III. errichtet.“

Hinsichtlich der Idee, die ihn geleitet, sagt Schadow selbst: „Der Künstler, welcher diese Statue bildete, war durchaus von der Notwendigkeit durchdrungen, daß hierbei gar nicht erfunden werden müsse, die vielen gemalten Abbildungen von Dr. Luther von Wittenberg bis Weimar und die sogenannte Messingtafel in Jena zeigte die unwandelbare Ansicht und Gleichheit des Benehmens der Künstler jener Zeit bei dieser Vorstellung; diese war ihm zur Autorität geworden, weshalb er jede Abweichung von dieser ursprünglichen Idee als unpäßlich verwarf. So ist diese Figur des Dr. Luther hingestellt mit der heiligen Schrift in der Linken, gebildet als Doktor der Gottesgelahrtheit.“

8) Das Melanchthondenkmal

steht westlich vom Lutherdenkmal.

Nachdem am 16. August 1856 ein Aufruf eines Wittenbergers zur Errichtung eines Denkmals für den treuen Gehülfen Luthers in einem öffentlichen Blatte erschienen war, trat im Januar 1857 in Wittenberg zu diesem Behufe ein Komitee zusammen und wandte sich mit der Bitte um Beiträge an alle Evangelische innerhalb und außerhalb Deutschlands. Die Bitte fand willige Herzen und Geber. Schon im März 1858 ward mit Professor Friedrich Drake in Berlin hinsichtlich der Ausführung des Kunstwerks in Verbindung getreten und derselbe erklärte sich bereit, das



Melanchthondenkmal.

Standbild Melanchthons 2,80 m hoch samt der Plinte zu modellieren und den Gufs und die Ciselierung desselben zu leiten. So ward am 19. April 1860 bei der dreihundert-

jährigen Gedächtnisfeier von Melanchthons Todestage der Grundstein in Gegenwart der K. K. H. H. des damaligen Prinz-Regenten, des Prinzen Friedrich Wilhelm und des Erbprinzen von Anhalt gelegt. Die Zeichnung des Baldachins übernahm der Oberhofbaurat Strack; Baldachin und Gitter ward nach seiner Angabe und unter seiner Aufsicht in der Königlichen Eisengießerei zu Berlin gegossen (Kostenaufwand über 2000 Thaler). Das Postament, aus gewaltigen in der Forst bei Fürstenwalde gefundenen Granitblöcken bestehend, bearbeitete der Steinmetzmeister Müller in Berlin, derselbe, der auch den Sockel zum Denkmal Friedrichs des Großen in Berlin hergestellt hat (der Kostenaufwand über 8000 Thaler). Am 31. Oktober 1865 ward das Denkmal, welches gegen 24000 Thaler kostete, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs Wilhelm feierlichst enthüllt. Die Inschriften, dem Charakter und Wirken des Mannes entsprechend, sind so gewählt, daß ein gewisser geistiger Parallelismus mit den auf dem Lutherdenkmal befindlichen nicht zu verkennen ist. An der Südseite: „Ich rede von Deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht.“ Ps. 119, 46 (Melanchthons Motto zu der ersten lateinischen Ausgabe der Augsburgerischen Konfession); an der Westseite: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens.“ Ephes. 4, 3 (gewissermaßen der Ausdruck seines Denkens und Wollens); an der Ostseite: Quum animos ad fontes contulerimus, Christum sapere incipiemus. Melanchthon. („Wenn wir uns an die Quellen begeben haben, fangen wir an Christum zu schmecken.“) Dies Wort ist aus seiner Antrittsrede 1518 entnommen, es charakterisiert den Mann, der durch Sprachstudien zu den Quellen der menschlichen Erkenntnis zurückführte, und dem Christus das Ziel alles menschlichen Wissens war. An der Nordseite: „Dem Lehrer Deutschlands die evangelische Kirche.

König Wilhelm legte den Grundstein als Prinz-Regent den 19. April 1860.“

Melanchthon ist vom Künstler in halb vorschreitender Haltung dargestellt, doch ohne die den Mann charakterisierende Ruhe zu verlieren, er hält in der Rechten die Augsburgerische Konfession, die Linke ist wie betuernd auf die Brust gelegt, das Antlitz mit begeistertem Blick gen Himmel gerichtet, die rechte Schulter etwas höher, wie sie im Leben war. Die ganze Auffassung hat etwas Mildes, Ruhiges, Stilles, der Künstler ist offenbar auf die feinste Eigentümlichkeit des Mannes eingegangen. „Seine Milde, sein sanftes ruhiges Wesen, seine fromme Hingebung an das Höchste verbindet sich in schönster Harmonie mit der Kraft der unerschütterlichen Überzeugung und der geistigen Hoheit des reinsten Charakters.“

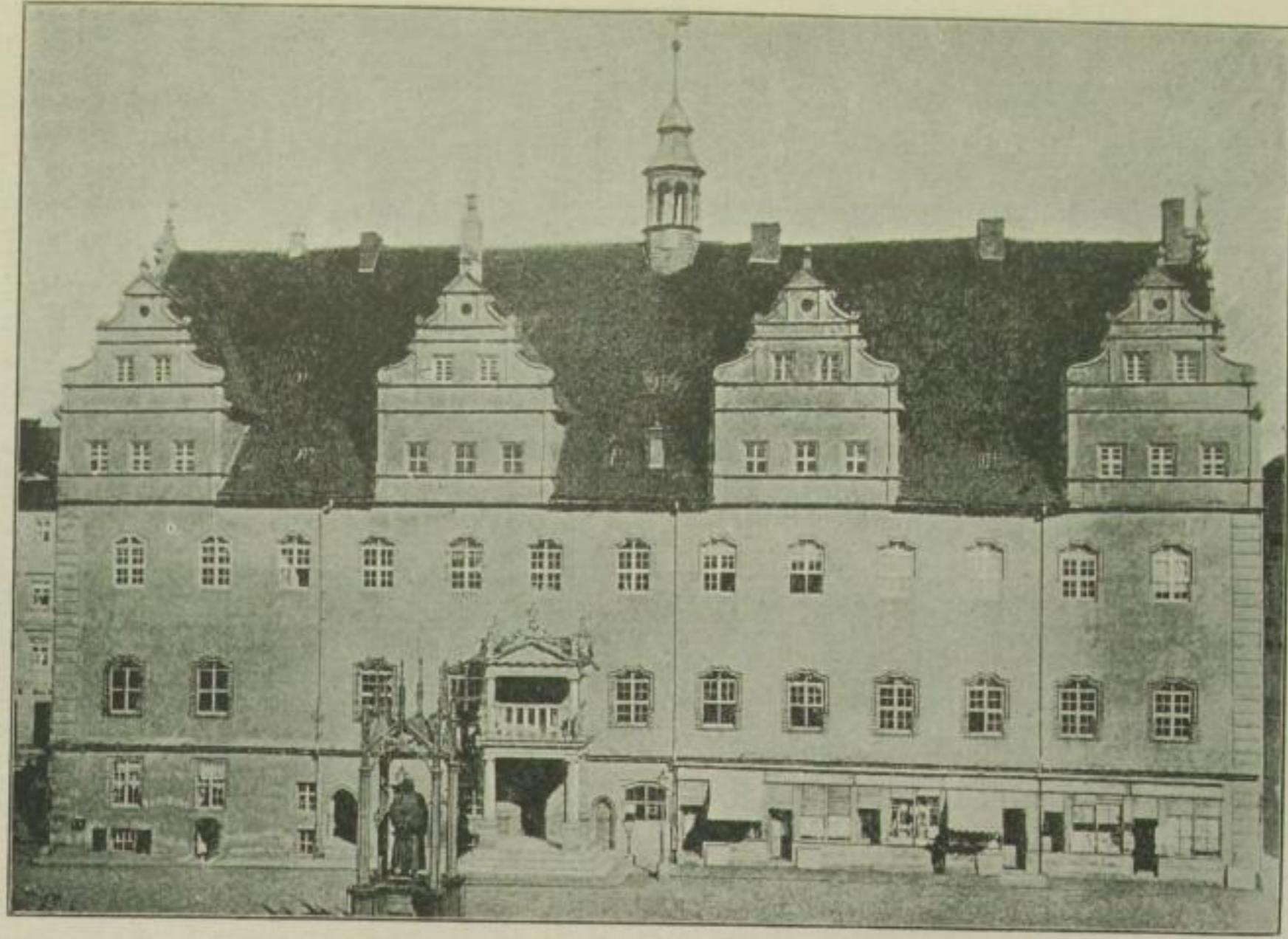
Mit dem Melanchthondenkmal hängt eine besondere Stiftung, die Melanchthon-Stiftung, zusammen. Die gesammelten Gelder betragen mehr als der Aufwand für das Denkmal und sind deshalb unter die Verwaltung des Magistrats gestellt, damit derselbe jährlich an einen Privatdozenten, an zwei Studenten und zwei Gymnasiasten Stipendien zahlt.

Hinter den Denkmälern erhebt sich das altehrwürdige

9) Rathaus.

Das Rathaus ist nicht, wie vielfach angenommen worden ist, bereits 1524, oder wie Schadow angiebt 1573 vollendet gewesen, der Bau hat vielmehr im Jahre 1523 begonnen. Die Rechnung der Kämmerei aus diesem Jahre enthält folgende Notiz: „Aufgab vorn bawe des Rathaus, vor die Meurer, 30 gr. den meurern, do sie denn erstenn grundsteyn legten, Montags nach Jucunditate, und ist allda der bauhe des Rathauß mit der Maure angefangen.“ Auf der

westlichen Ecke der Südfront findet sich ungefähr zwei Meter hoch die Jahreszahl 1524; jedenfalls war in diesem



Rathaus.

Jahre der Bau so hoch gediehen. Der Bau dauerte wenigstens bis zum Jahre 1540, denn erst in der Rechnung

von 1541 finden sich die Ausgaben für die letzten Einrichtungen. Die Vorhalle und der Balkon sind im Jahre 1573 errichtet, wie die am Portal angebrachte Jahreszahl zeigt. Eine Erneuerung des ganzen Baues fand 1768 zur bevorstehenden Erbhuldigung statt und auch dieses ist durch die Jahreszahl an der Ecke der Hauptfront angezeigt. Die Ratskellerstube, in der nach den Rechnungen auch Luther verkehrt und aus welcher er sich Wein und Bier hat holen lassen, befindet sich gleichfalls an der Westecke der Hauptfront. Die allegorischen Figuren, welche der Balkon trägt, stellen an der Südseite die Gerechtigkeit, den Glauben, die Weisheit dar, jede mit einem lateinischen Distichon als Unterschrift; — an der Westseite die Liebe und Hoffnung; — an der Ostseite die Tapferkeit und Geduld, alle mit Unterschriften, die sich bei Stier: *Corpusculum inscriptionum Vitebergenfium*, Wittenberg 1883 p. 45 (Verlag von R. Herrosé in Wittenberg) finden. Unter dem Bilde der Gerechtigkeit z. B. steht:

Lance rego causas, ferro tego et aufero vitam:
elige, sive velis vivere sive mori.

(Jeglichem wäg' ich das Recht, ich schütze das Leben und nehm' es: wähle drum, ob du den Tod, oder das Leben du willst.)

Unter Hoffnung:

Vivimus hic inopem sed cum spe divite vitam,
sum miser, at melius spes fore semper ait.

(Hier auf dem Erdball leben wir arm, doch reich in der
Hoffnung

Und in dem Elend hofft besseres immer der Mensch.)

Von deutschen Inschriften liest man an der Vorderseite des Balkon: „Fürchte Gott und die Obrigkeit und sei nicht unter den Aufrührern.“ An der Westseite: „Es

ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet.“ Paul. a. d. Römer XIII. Weiter unten: „Durch mich regieren die Könige, und die Rathsherrn setzen das Recht.“ Proverb. XII. An der Ostseite: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit. Paul. a. d. Röm. XIII. Weiter unten: „Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zu gut.“ Paul. a. d. Römer XIII. — Unten rings herumlaufend: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst die daran bauen, Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.“ Ps. CXXVII. An den vorderen Säulen des Balkons lehnen die Figuren der Religion (mit dem kursächsischen Wappen) und des Friedens (mit dem dänischen Wappen; Anna, Gemahlin des Kurfürsten August war eine dänische Prinzessin). Eine Treppe hoch liegt das 1865 sehr geschmackvoll reparierte Magistratszimmer (wird durch einen Magistratsdiener geöffnet), in welchem eine Anzahl von Bildern: Luther, Melancthon, mehrere Wittenberger Theologen, sächsische Fürsten, ein Porträt Gustav Adolfs, von einem Studenten König gemalt, gezeigt werden. Eine zinnerne übersilberte Tafel, welche bei der Huldigungsfeier Friedrich Augusts III. im Jahre 1769 am Portale befestigt war, meldet, daß der Rat und die Bürgerschaft von Wittenberg im Jahre des Heils 1769 das Rathaus haben wieder herstellen lassen. Sonstige Sehenswürdigkeiten sind: eine kalligraphische Spielerei (Luther und der Wortlaut der drei Glaubensbekenntnisse); eine Stickerei, die Venus darstellend; ein Richtschwert, ein Magen von dem sogenannten Frefskahle, welcher im vorigen Jahrhundert als Vielfraß berüchtigt war und sprichwörtlich geworden ist; die verdorrte Hand einer Giftmischerin, der Frau des sächsischen Postmeisters Zimmermann, welche die 7 Kinder ihres Gatten aus erster Ehe vergiftete und deshalb vor dem Rathause



Marktplatz.

hingerichtet wurde, nachdem ihr die rechte Hand abgehauen war. Die Prozessakten befinden sich auf dem Rathause. Der unglückliche Mann vermachte sein Vermögen der Stadt, welches unter dem Namen Zimmermannsche Stiftung vom Magistrate verwaltet wird. Über sein Grabmal siehe den Artikel Umgegend.

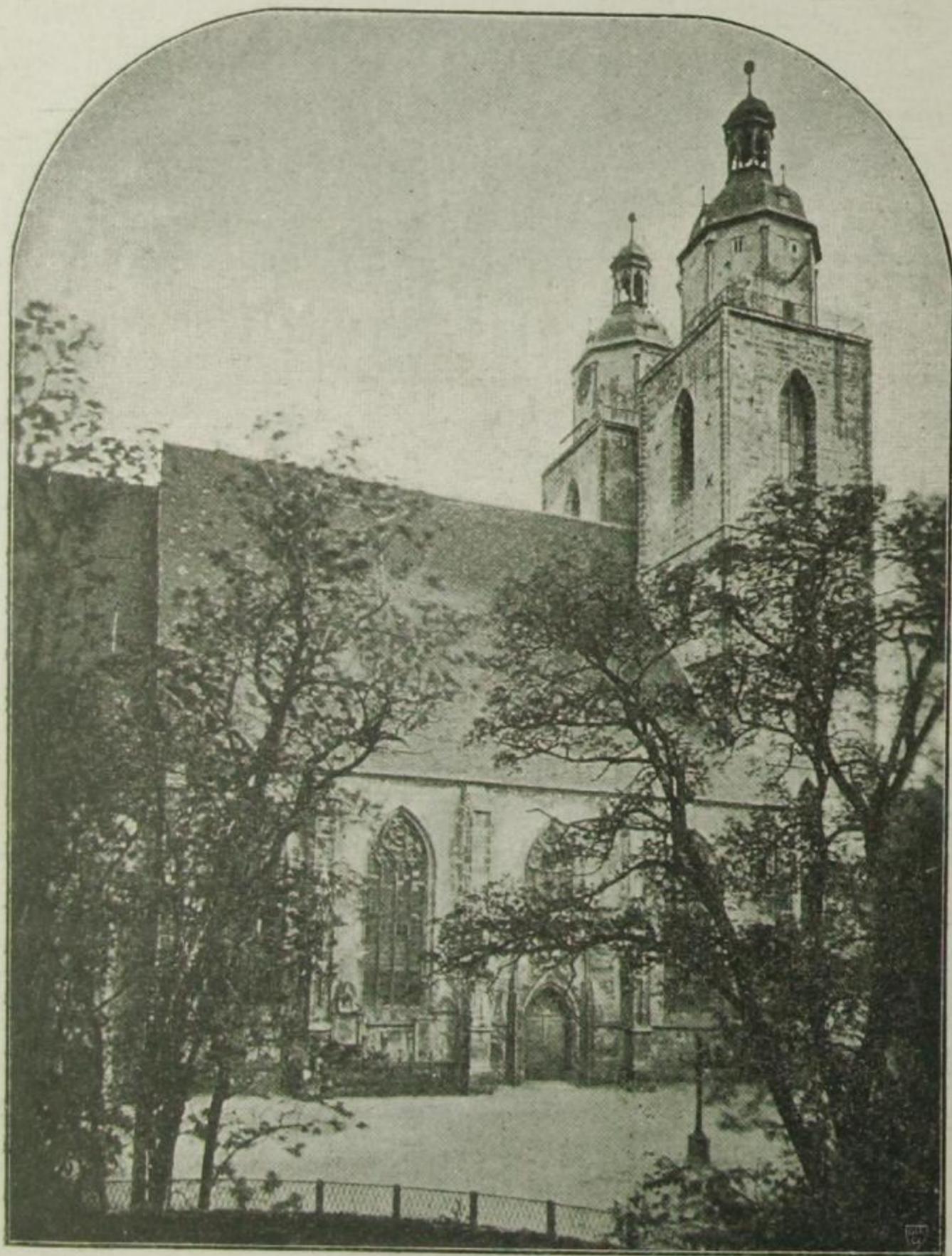
Höchst wertvoll sind die Urkunden im Archiv des Rathauses. Zunächst einige hundert Pergamenturkunden, deren älteste aus dem Jahre 1293 stammt; sodann die Kämmereirechnungen der Stadt vom Jahre 1410 an in fast ununterbrochener Reihenfolge bis zu unserem Jahre. (Die Rechnung vom Jahre 1430 ist vom Verfasser in den „Neuen Mitteilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins Band XV. 2, behandelt); endlich eine große Anzahl von Gerichts- und Handelsbüchern der Stadt aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Die Glocke auf dem Rathausturm, gewöhnlich arme Sünderglocke genannt, trägt die Inschrift: „verbum Domini manet in aeternum 1587.“ (Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.“)

10) Die Stadt- und Pfarrkirche

im eigentlichen Sinne des Wortes die evangelische Mutterkirche, da in derselben schon seit Neujahr 1522 nach der Anregung der Augustiner im Kloster der Anfang eines evangelischen Gottesdienstes gemacht, das Abendmahl in beiderlei Gestalt der Gemeinde gespendet und der erste evangelische Pfarrer eingesetzt ward, nämlich Bugenhagen, im Jahre 1523. Luther selbst hat in dieser Kirche zumeist gepredigt, allerdings nicht als angestellter Pfarrer, sondern nur in Vertretung, und hierauf bezieht sich auch wohl die Notiz in der Kämmerei-Rechnung von 1519: „2 Schock 48 gr. dem Doctor Martino vorereth, so er des Rats und

gemeyner Stadt prediger gewest und von der Disputationen,
die ehr zu Leiptzig gehalten, wiederumb heimkomenn.“



Pfarrkirche.

Das ganze Kirchgebäude stammt aus verschiedener
Zeit; der ältere Teil war schon um 1300 vorhanden, es ist

der östliche niedrigere Teil, es war eine kleine Kapelle mit einem nach Süden gelegenen Seitenschiffe. Als der Kirchbau nach über 100 Jahren 1412 fortgesetzt wurde, nahm man den schon vorhandenen Teil als Altarchor und baute daran das Hauptschiff mit zwei Seitenschiffen samt den Türmen, von welcher man prächtige Aussicht über die Stadt und Umgegend hat; sie sind 129 Fufs hoch. Die Sakristei und die Ordinandenstube, der nordöstliche Teil, ist erst 1570 hinzugefügt. Die grofse Glocke der Kirche trägt die Jahreszahl 1499, bei weitem älter ist eine kleine Glocke im östlichen Türmchen. Dieselbe weist allerdings keine Jahreszahl auf aber ihre Formlosigkeit, überhaupt ihr ganzes Ansehen läfst auf ein höheres Alter mit Sicherheit schliessen.

a) Das Äufere der Kirche: das Westportal zwischen den Türmen enthält eine Reliefdarstellung der Jungfrau Mariae, des Weltkönigs Christi und mehrerer Heiligen; über der Fensterrose ist das Bild der Maria, welcher die Kirche geweiht war. Das südliche Portal mit feiner Arbeit führt in die Taufhalle, zur Linken befindet sich das Relief eines Mannes in Bürgertracht, des Rechtsgelehrten Martin von Schenken, † 1561, zur Rechten der Grabstein von Ambrosius Reuter aus Nürnberg, der nach mancherlei Gefahren um seines Glaubens willen hier in Wittenberg eine neue Heimat gefunden hatte. Die Grabschrift sagt von ihm: „Vielerlei hat er erlitten, besonders im deutschen Kriege, war Vater von 23 Kindern, hat sich als rechtschaffener Mann und guter Christ gezeigt und starb am 11. Juli 1564, im 68. Jahres eines Lebens.“

Oben die Chorwand entlang unter dem Dache mit Farbe aufgetragen findet sich lateinische Schrift, die jetzt wieder hergestellt ist. In der Übersetzung lautet sie: „Mein Haus ist ein Bethaus. Desselben Säuberung von

den Papisten, die es zur Mördergrube gemacht, ward begonnen 1517 durch den teuren Gottesmann D. Martin Luther und ist dabei geblieben durch Gottes Hilfe bis zum gegenwärtigen Jahre 1570, in welchem eine Erneuerung des Kirchengebäudes geschehen ist. Gott hat sein Reich aufgerichtet, dasselbe wollest du Gott uns stärken, denn es ist dein Werk.“ Ps. 68, 29. D. 6. September 1570. Sonst befinden sich an der Südseite die ziemlich alten Standbilder des Apostels Jakobus und Andreas mit den Inschriften S. Jacobe (Andrea) ora pro nobis, „Heiliger Jacobus (Andreas) bitte für uns“; ferner mehrere Grabsteine z. B. der berühmten Familie Lederer, welche der Universität mehrere Juristen geschenkt hat. Oben unter dem Dache an der Südostecke befindet sich ein Stein, worauf eine Frau mit mehreren Männern, welche an ihr säugen, abgebildet ist mit den Worten: „Rabbini Schemhamphoras“ (ein hebräisches Wort, ursprünglich den Namen Jehovah bedeutend, dann als Zauberwort angesehen). Der Stein rührt vielleicht aus dem Jahre 1304 her, in welchem die Juden aus unserer Stadt vertrieben sein sollen. Verfasser weicht in der Deutung von der bisherigen Auffassung ab. Nach seiner Meinung sind es keine Juden, sondern Mönche, welche dargestellt sind, und das Ganze eine Verhöhnung des damals vollständig verunsittlichten Mönchslebens von seiten der Steinmetzbrüderschaft, die bei der Vollendung eines solchen Baues ihrem Unwillen durch solche Darstellungen Luft machte und geheimnisvolle Worte dazu schrieb. Ähnliches findet sich an vielen Kirchen aus jener Zeit. — An der Ostseite befindet sich eine kleine Steinplatte, welche Christus in Gethsemane zeigt, sie ist wahrscheinlich aus dem Innern der Kirche entnommen und war der Grabstein des Buchhändler Christophorus Schramm, der 1549 gestorben ist. Es sind da noch andere eingemauerte Grab-

steine z. B. der der Tochter Bugenhagens, Sara, die an den Juristen Cracow verheiratet war. Das Bildnis ist ziemlich verwittert und trägt eine lateinische Inschrift, welche übersetzt lautet: „Am 17. Dez. 1563 ist die ehr- und tugendreiche Frau Sara, Tochter des hochwürdigen Doctor Bugenhagen Pommer, Ehefrau des Dr. der Rechte und Professor an dieser Universität Georg Cracow gestorben und an diesem Orte begraben.“ — Auch die Nordseite weist mehrere Grabmäler auf. An der Wand der Sakristei ist das der Mutter des großen Juristen Benedikt Carpzow, Anna geborne Fluth († 1698) angebracht, ferner das des Studenten Haller von Hallerstein u. a. Am Treppentürmchen ist ein alter Stein mit der Jahreszahl 1310 eingemauert, ein Abbild des alten Kirchenwappens, Christus darstellend, wie er als Weltenrichter auf einem Regenbogen sitzt, hinter seinem Haupte ein Schwert in Lilienblüthen auslaufend. Luther beurteilte es also: „Die Maler malen Christum auf dem Regenbogen, daß ihm eine Rute und Schwert aus dem Munde geht, welches ist aus Jes. 11, 4 genommen, da er spricht: Er wird schlagen die Erde mit dem Stabe seines Mundes und mit dem Odem seiner Lippen die Gottlosen töten. Daß aber die Maler eine blühende Rute malen, ist nicht recht. Es soll ein Stab oder eine Stange sein und beide, Stange und Schwert, allein über die eine Seite gehen, über die Verdammten.“ An derselben Wand das Erbbegräbnis des General-Superintendenten Hofmann, von Eisengittern umschlossen; das Reliefbild des Studenten Heinrich Plate aus ritterlichem Geschlechte, zu Buxtehude geboren, 1620 im Duell gefallen. Die in Bezug hierauf vom Superintendenten Balduin gehaltene Leichenpredigt: „Christlicher Unterricht vom Balgen“, erschien im Druck. (Die gesamten Inschriften finden sich: Zitzlaff, Die Grabdenkmäler an der Pfarrkirche zu Wittenberg. Wittenberg 1886.)

b) Das Innere der Kirche. Der Küster, welcher das Innere der Kirche zeigt, wohnt im Giebelhäuschen neben dem Gymnasium. Das Innere der Kirche ist im Jahre 1864 geschmackvoll repariert und mit Gasbeleuchtung versehen, es ist im Laufe der Zeit mehrfach geändert. Die Kanzel, von der Luthers Wort lehrend und mahnend so oft an die Gemeinde erging, befand sich an dem ersten Pfeiler gegen Norden, der jetzigen gerade gegenüber; eine zweite kleinere am letzten der Südpfeiler (am Ratsstuhle). An der Wand, die der früheren Lutherkanzel zur Seite liegt, zwischen der kleinen Thüre und dem Altarchore, fällt ein sehr sorgfältig gearbeitetes Denkmal in die Augen, das des Studenten Matthias von Schulenburg († 1569), gefertigt von Georg Schröder in Torgau, 1571, welches das Bild des Verstorbenen knieend und mehrere sauber ausgeführte Reliefdarstellungen vorführt; so Christus im Garten betend (in parischem Marmor), den Gekreuzigten, hoch oben den Triumphierenden, aber ohne die Fahne in der Hand, wie es ursprünglich war; zur Seite befinden sich zwei Säulen aus parischem Marmor und 16 Wappen, das Schulenburgische Geschlecht bis ins sechzehnte zurückführend. Eine Stiftung macht die Kirche und den Küster für die gute Erhaltung verbindlich.

Im Altarchore steht ein äußerst wertvoller achteckiger Taufstein von Hermann Vischer aus dem Jahre 1457. Auf einem Fußgestell ruht auf einer wenig sichtbaren Mittelsäule, deren Fuß mit den Bildern von vier kleineren Wappen haltenden Löwen umgeben ist, das achtseitige, die runde Taufschale in sich bergende Taufbecken, von gehämmerter Arbeit mit acht gotisch gehaltenen Ecksäulen, zwischen denen die gegossenen Statuetten von acht Aposteln angeschraubt sind. Dieses achtseitige Becken wird außerdem durch vier Säulen mit gotischer Aus-

Schild, Wittenberg.

schmückung gestützt, an deren Füßen je ein Löwe mit Wappenhalter angebracht ist. Vier reichgeschmückte Arme schwingen sich von den vier andern noch freien Ecken des Taufbeckens aus nach einem mit den Figürchen von wilden Tieren besetzten Gesimse an der Mittelsäule und von da wieder in entsprechenden Linien nach dem Fusse der vier Ecksäulen. In gleicher Höhe mit dem Gesimse der Mittelsäule stehen auf den Kapitälern von vier kleinern vorgelagerten Säulen wiederum äußerst sauber gegossene Statuetten von Aposteln. Auf dem Rande des achteckigen Taufbeckens ist die sehr schwach gravierte Unterschrift zu lesen: „Do man zalt von Christi gepurt 1400 und darnach im 57 jar an sant Michaelis tag, do ward diss werck vollbracht vom meister hermann vischer zu ninbeg“ (Nürnberg).

Der Altar soll an demselben Tage errichtet sein (24. April 1547), an welchem Kurfürst Johann Friedrich bei Mühlberg gefangen genommen ward. Das Altarbild, nach Schadows Kritik,*) eins der gelungensten Werke des älteren Kranach, stellt einer evangelischen Stadtgemeinde die vornehmsten heiligen Handlungen der protestantischen Kirche dar und soll zugleich ein Andenken an die verehrtesten Lehrer des Wortes und die würdigsten Männer der Stadt geben. Schadow sagt a. a. O. wörtlich: „Das Altarbild ist in vier Bilder geteilt, die früher näher zusammengerückt ein Flügelbild ausmachten, wodurch auf die einfachste Weise für gute Erhaltung gesorgt war. Bei einer Erneuerung der Kirche im Innern hat man die Seitenbilder von dem Hauptbilde entfernt und fest in dem Altar eingerahmt, wodurch nicht nur der Vorteil des Verschließens, sondern auch die äußern Deckelbilder — angeblich eine Aufrichtung der Schlange und die Opferung Isaaks — verloren gegangen

*) Schadow, Wittenbergs Denkmäler. 1825 p. 105.

sind.“ (cfr. Balthasar Mentzius: Syntagma epithaphiorum,



Das Innere der Pfarrkirche

quae in metropoli Witeberga erecta conspiciuntur caet. Magdeburgi MDCIV. II. p. 9). Diese Notizen veranlaßten

5*

den früheren Superintendenten jetzigen Professor D. theol. Rietschel Nachforschungen anzustellen, und er hat das Verdienst, die beiden Bilder, die Opferung Isaaks und die Aufrichtung der Schlange, welche hinter dem Altar angebracht und vermauert waren, aufgefunden und wieder renoviert zu haben. Das Hauptbild führt das Abendmahl vor. Die Gruppierung um eine runde Tafel ist geschickt; zum Moment der Handlung ist der gewählt, wo Christus dem Verräter Judas den eingetauchten Bissen in den Mund steckt; der Lieblingsjünger ruht im Arme des Herrn; das Gesicht des Erlösers im Ausdruck inniger Wehmut gehalten, Petrus und die Zunächstsitzenden voller Teilnahme, die Entfernteren gleichgültiger der Handlung zugewandt. Ein Jünger (Kranach?) unterhält sich mit dem Mundschenken (dem jüngern Kranach); die Gesichter sind insgesamt Porträts. Das Bild ist verständig koloriert, indem der Künstler ihm teils von oben und von vorn volle Beleuchtung gegeben, teils äußerst geschickt und wohlthuend die Farben gewählt und zusammengestellt hat; Christus mit rotblauer Gewandung (jetzt ziemlich verblichen), Johannes mit roter, Petrus mit grüner, Judas der Verräter mit schreiend gelbroter. Der Faltenwurf, worin sich ein großer Fortschritt gegen frühere Meister zeigt, ist freier und auf größere Massen verteilt, die Gestalten, bevor sie bekleidet wurden, anatomisch aufgezeichnet. Der linke Fuß des Mundschenken ist zwar falsch gestellt, aber im Detail nicht unzierlich gearbeitet. — Zur Seite hängt die Taufe. Um den erhöhten Taufstein stehen drei Taufzeugen: Melanchthon verrichtet die Handlung, das ganz entblößte Kind — wie es früher so bei der Taufe Brauch war — das in lebhafter Bewegung dargestellt wird, in der flachen Linken haltend; die Lage ist ziemlich schwierig; der bärtige Küster hält die offene Agende. Als Zuschauer hat sich ein Haufe

Neugieriger eingefunden. Die Frau Kranachs soll ungehalten gewesen sein, daß ihr scherzhafter Eheherr sie in in diesem Bilde sehr kenntlich, aber nur von hinten gesehen, ziemlich breit voran stellte.

Auf der andern Seite befindet sich die Absolution. Bugenhagen, dessen Physiognomie feste und furchtlose Züge zeigt und die Würde seines apostolischen Berufs wieder spiegelt, absolviert den gläubigen Ratsherrn; den unbußfertigen Kriegsmann stößt er von sich, worauf auch die gebundenen Hände deuten. — Das untenliegende Querbild zeigt die Predigt. Luther auf der Kanzel, die Linke auf das Evangelium gelegt, mit der Rechten nach dem Kreuze weisend, wendet den Kopf so, daß er seine Worte dem Beschauer zuzurufen scheint. Der Kopf des Erlösers zeugt von der höchsten Kunst. Schadow sagt p. 108: „Es ist der überwundene Schmerz eines selig Verklärten auf die edelste Weise ausgedrückt, und absichtlich hat uns der Künstler von dem auf dem Marterholz grausam ausgedehnten Körper auf den Sieg und die Beruhigung, welche er dem Gesichte gab, hingewiesen.“ Die Gesichter der stehenden Männer sind im lebendigsten Ausdruck ihrer gläubigen Herzen gehalten; die der sitzenden Frauen gleichfalls ihre Herzensandacht bekundend, voran Luthers Gattin mit ihrem Söhnlein, in dessen Zügen die des Vaters unverkennbar sind; überaus gefällig die zarte Blondine, obwohl ihre Andacht eine weniger tiefe ist. Als Kaiser Karl V. von seinem Lager aus am 25. Mai 1547 Nachmittags 4 Uhr in unsere Stadt eingeritten war, wußten einige vornehme Spanier aus dem Gefolge des Kaisers den Zutritt zur verschlossenen Kirche zu finden. Kaum hatte einer das Bild Luthers erblickt, als er mit den Worten: „Dieses Untier wütet auch noch im Tode“, zweimal mit dem Degen nach demselben stach und die Schulter und

den Unterleib traf. Die Stiche sind noch im Bilde zu fühlen. Die beiden wieder aufgefundenen Bilder hinter dem Altar, welche früher als Seitenbilder zum Verschluss des ganzen dienten, stellen sinnig genug die beiden bedeutendsten symbolischen Hindeutungen des Alten Testaments auf Christus, die Aufrichtung der ehernen Schlange und das Opfer Isaaks dar.

Rechts vom Altar an der Nordwand ist ein Bild vom jüngeren Kranach: Christus am Kreuze. In der Mitte Christus, der, wie aus den zusammengezogenen Brauen zu schliessen, nach schmerzlichem Kampfe verschieden ist, sonst aber die Ruhe eines himmlisch Verklärten in seinem Antlitz — den Gläubigen zum Troste — trägt; die Zeichnung des Körpers ist nicht vollendet genug, dagegen ist derselbe ganz verschieden gehalten von denen der an das Kreuz gebundenen Missethäter; der Bekehrte zeigt einen kräftigen Muskelbau in den ruhig gehaltenen Gliedern, der Unbekehrte einen überaus fleischigen Körper in unruhiger Bewegung, da der linke Fuß infolge des Stichs einer Wespe etwas in die Höhe gezogen ist; jener wendet sein Gesicht voller Zuversicht dem Heilande zu, der Unbekehrte das seine, wie zu einem Fluche verzerrt, ab. — Das Bild ist eine Gedächtnistafel, welche der Professor der Jurisprudenz Dr. Georg Crakov*) seiner 1563 verstorbenen Gattin Sara geb. Bugenhagen zu Ehren hat anfertigen lassen. In der am Kreuze knieenden Familie erblicken wir dieselbe, ihren Gatten und ihre Kinder, im Hintergrunde haben wir Hirten auf dem Felde, ein Felsenschloß und eine Stadt.

*) Später Hofrat zu Dresden, † 1575 als heimlicher Calvinist im Gefängnis zu Leipzig infolge der Folterqualen, die er hatte ausstehen müssen. Sein Versuch, sich mit einem Messer das Leben zu nehmen, mißglückte.

Daneben hängt eine Darstellung Christi im Tempel, die von einem sehr geachteten Künstler herühren mag, der besser als die Kranache mit der Perspektive umzugehen wufste. Das Bild hing früher am dritten der nach Süden zu stehenden Pfeiler und ist eine Gedächtnistafel zu Ehren des im Alter erblindeten berühmten Professors der Medizin Melchior Fend († 1564), eine Gabe kindlicher Liebe, dargebracht von seinem Schwiegersohne, dem Mediziner Dr. Joh. Hermann. Die architektonischen Verhältnisse des Tempels mit seinen Pfeilern und seiner Wölbung sind äußerst kunstvoll behandelt, der Künstler mit den Gesetzen der Perspektive wohlvertraut. In Simeon, der seine Glückwünsche darbringt, haben wir das wohlgetroffene Porträt des Dr. Fend; nicht fern von ihm erblicken wir seinen Schwiegersohn Dr. Hermann, der sein Söhnchen an der Rechten führt.

Daneben ist die Anbetung der Hirten vom jüngern Kranach; eine Gedächtnistafel zu Ehren eines Bürgers aus angesehener Familie, Namens Caspar Niemeck, genannt Kellner, der im 45. Jahre 1562 gestorben ist (er wohnte Koswigerstrasse No. 22). Die Porträts von Mann und Frau, besonders das der letzteren, sind sehr sorgsam im Detail behandelt; dürftig dagegen Joseph und das festingeschnürte Christkind: Maria, eine ausdrucksvolle Blondine, ist wohl auch ein Porträt; Esel und Ochs sind vortreffliche Figuren; oben ist eine gefällige Schar von fünfzehn Engeln; die Architektur musterhaft; durch die offenen Läden hat man einen Blick in die winterliche Landschaft.

Hinter dem Altar befindet sich der Grabstein Bugenhagens, des Dr. Pommer († 1558), in die Mauer eingelassen, sein Grab ist vor dem Altare. Die Grabschrift unter der ganzen Figur des Mannes lautet: „Anno Dni MDLVIII. XX die Aprilis, aetatis suae anno LXXIII mortuus est

reverendus vir doctor Johannes Bugenhagenius Pomeranus, pastor ecclesiae Vitebergensis annis XXXVIII. (Im Jahre des Heils 1558 d. 20. April, seines Alters im 73., ist der ehrwürdige Doktor Johannes Bugenhagen Pommer gestorben, 38 Jahre lang Pastor der Gemeinde Wittenberg.) Daneben eine Erzplatte, die Grabschrift des gekrönten Dichters D. Joh. Rak (Rhagius Aesticampanus † 1520); und wieder daneben eine Messingplatte mit einer Inschrift zu Ehren des D. Martin Pollich aus Mellerstadt, Leibarztes Friedrichs des Weisen und ersten Rektors an der Universität, auf dessen Betrieb dieselbe gestiftet ward († 1513). (Siehe Artikel Lutherhalle.)

Links vom Altare, an der Südseite, ist das hohe, kunstvolle, steinerne Grabmonument des Studiosen Hans Abraham v. Bernstein, eines Kostgängers des D. Kreuziger, in Wittenberg im Alter von zwölf Jahren 1575 gestorben. Auf dem untern Teil befindet sich die Grabschrift, in der Mitte ist die Erschaffung Adams und Evas im Paradiese; zur Rechten der Vater des Verstorbenen, knieend, über ihm seine Wappenschilder bis ins sechzehnte Geschlecht zurück. Links kniet die Mutter, geb. v. Hirschfeld, bei ihr eine gleiche Anzahl von Wappenschildern. Außerdem zeigt das Monument noch eine Kreuzigung und Grablegung; ganz oben Christus, in der Linken früher die Siegesfahne, mit der Rechten die Menschheit segnend.

Daneben ist das Grabmonument des sechzehnjährigen Studiosen Karl v. Schleinitz, † 1576. Mitten auf dem Stein der Jüngling in Rüstung, über ihm seine Wappen bis ins fünfte Geschlecht.

An derselben Seite ist die Marmortafel zu Ehren der Frau Katharina geb. Bose; zuerst vermählt mit dem Theologen D. Wilhelm Leyser, den sie mit neun Kindern beschenkte, dann mit dem Juristen Dr. Kaspar Ziegler; sie

starb 1676. Sie wohnte mit beiden Gatten im Kranach-
hause.

Daneben ist das Grabdenkmal des jüngern
Lukas Kranach, † 1586, mit einer ganz vorzüglichen
Darstellung einer Grablegung in Alabaster.

Des jüngern Kranachs letztes Bild war die Bekehrung
Pauli, welches in der Sakristei hängt. Es ist dies eine
Gedächtnistafel zu Ehren des berühmten Mediziners und
Philologen Dr. Vitus Ortel aus Weinsheim in Franken,
† 1570. Er ist Herausgeber des Theokrit und Sophokles,
übersetzte den Thucydides ins Lateinische, vermehrte Me-
lanchthons griechische Grammatik etc. Das Bild besteht
aus drei Abteilungen mit verschiedenem Vorwurf: 1) Saulus
auf der Reise nach Damaskus zu Pferde und in polnischer
oder ungarischer Tracht hört die Stimme des Herrn und
gleitet erschreckt zu Boden; gleich erschrocken sind seine
berittenen Begleiter. 2) Der erblindete Saulus wird in Be-
gleitung einer Schar äußerst mannigfaltig gekleideter Ge-
nossen, darunter einer sogar im evangelischen Priesterkleide
(andere in Mützen, Helmen, Turbanen, viele sicherlich Por-
träts) von dannen geführt. 3) Im Vordergrund eine Ge-
sellschaft aus Männern, Frauen, Kindern bestehend. Noch
Schadow erwähnt, daß man in den männlichen Porträts die
der Kurfürsten Friedrich und Johann zu sehen meine, und
er sucht demgemäß die Frauengestalten zu erläutern. Viel-
mehr haben wir den ältern Ortel Weinsheim vor uns mit
seinen Söhnen (der eine gleichen Namens war ein bedeutender
Jurist) und mit seinen Enkeln; gegenüber die Gattin des
ältern Weinsheim und die zwei Gattinnen des jüngern.

Der Ausgang an der Südseite der Kirche führt in
die sogenannte Taufhalle, in welcher früher der Täu-
fling eingeseget und erst zum Taufständer gebracht wird; in
dieser die Gedächtnistafel (den Traum Jakobs darstellend)

zu Ehren des Buchhändlers und Bürgermeisters Samuel Seelfisch † 1615, der das Haupt einer reichgesegneten Familie war; 123 Kinder, Enkel, Urenkel, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter weinten an seinem Grabe; er wohnte Markt No. 3. Dann die Gedächtnistafel der Gattin des Juristen Augustin Strauch und die geschmacklose des Leibarztes vom Fürsten Radzivil, des Hofrats Flörcke, † 1751.

Auch die Kirche besitzt ein wertvolles Archiv, in dem noch wichtige Sachen gefunden werden. So hat der frühere Superintendent Professor D. theol. Rietschel eine Bulle des Papstes Innocenz IV. vom Jahre 1245 im Original, die Vorrechte des Franziskanerordens betreffend auf Pergament mit Bleisiegel entdeckt. Der Avers des letzteren trägt den Namen Innocentius III., der Revers zeigt die Köpfe Pauli und Petri. Ferner das Fragment eines Ablassbriefes vom Jahre 1300, und endlich das agendarische Handexemplar Bugenhagens vom Jahre 1539, die Form der Ordination evangelischer Prediger von Luther enthaltend mit Bugenhagens eigenhändigen Korrekturen. Die drei wertvollen Originale werden der Reformationshalle überwiesen. (Über das letztere die Schrift Rietschels: „Luther und die Ordination“, Wittenberg 1883.

Südlich von der Kirche liegt die

Kapelle zum heiligen Leichnam

mit Spitzbogenfenstern und einem dreiseitigen Chorschluss, welche ganz fälschlich als das älteste Gotteshaus der Stadt angesehen wird. Erbaut um das Jahr 1377, ward sie von den sächsischen Herzögen reich dotiert (die Dörfer Dabrun, Segrehna, Bietegast gehörten u. a. zu ihr). Patron war die angesehene Familie Wymann (aus der schon seit 1400 Mitglieder im Ratsstuhle saßen und Bürgermeister waren; ihr Wappen im Schlussstein eines Bogens im Innern) und

der Stadtpfarrer. Geistliche und Lehrer der Stadt beziehen einen Teil ihres Gehaltes aus den reichen Dotationen der Kapelle, welche wohl nie umgebaut, aber im Innern vor Zeiten neu ausgemalt ist. Nur ausnahmsweise wird sie zu gottesdienstlichen Handlungen benutzt. An der Nordseite ist das Relief des angesehenen Buchhändlers und Ratsherrn Bartholom. Vogel eingemauert, aus Wolkenstein in Sachsen gebürtig; er wohnte Mittelstrasse No. 5 und starb 1569. — In der Kapelle finden wir die Bildnisse mehrerer Geistlichen, welche wahrscheinlich aus der Stadtkirche hierher gebracht sind.

Hinter der Pfarrkirche nach Osten

12) Die Superintendentur (das Bugenhagenhaus).

(Kirchhof No. 9.)

Über der Thür steht: „Hier wohnte, wirkte und starb Dr. Johannes Bugenhagen, General-Superintendent des Kurkreises, geb. zu Wollin in Pommern den 24. Juni 1485, gestorben in Wittenberg den 20. April 1558. Hebräer 13, 7.

Johannes Bugenhagen aus Wollin in Pommern gebürtig, daher Pommeranus, Dr. Pommer genannt, Luthers treuester Mitarbeiter, dessen äußeres und geistiges Ebenbild er war, ausgezeichnet durch seine tiefe Gelehrsamkeit, seinen evangelischen Eifer und seine sanfte Friedfertigkeit, die er mit jenem wohl zu einem verstand, war früher Rektor der Schule in Treptow und wurde durch die Lektüre der lutherischen Schrift: „Von der babylonischen Gefangenschaft“ für die evangelische Sache gewonnen. Um sich den Verfolgungen zu entziehen und um den Männern seiner Überzeugung näher zu treten, kam er 1521 nach Wittenberg, wo er zwei Jahre darauf zum Pfarrer an der Stadtkirche gewählt ward. Die Original-Quittung über sein im Jahre 1529 empfangenes Pfarrsold befindet sich in der

Reformationshalle und lautet folgendermaßen: „Im Jahre Christi 1529 Midwochens nach Visitation Marie hat myr der Ersame Christianus Dörinck (wohnte Schloßstraße und war Goldschmied; Schwiegervater des berühmten Juristen Schneidewein, cfr. p. 48), meyn lieber Gefatter, von wegen der gemeynen Casten hundert Gulden mein pfarrsolt bezahlt, das bezeuge ich mit dieser meiner Handschrift und Siegel. Joannes Bugenhagen, Pommer, Pfarrer.“ Darunter: „Item dernach 1530 auff weynacht habe ich abermal mein sold von der gemeynen Casten empfangen hundert gulden.“

Wiederholt mußte Bugenhagen im Dienste des Evangeliums die Gemeinde verlassen, und dann predigte für ihn Luther. Er gewann für die neue Lehre Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Pommern, Dänemark. Die Kämmererei-Rechnung vom Jahre 1532 enthält folgende Notiz: „22 gr. vor 1 Stübchen reynisch Wein, 2 kannen reinfall und 1 stübchen Landwein, ist solch getrencke dem pfarrer Pommernano geschant worden, als S. Ew. von Lübeck wyder kamen Dinstags nach Cantate.“

Auf Kosten und auf Wunsch des Kurfürsten Johann Friedrich ward er am 17. Juni 1533 in der Schloßkirche zum Doktor der Theologie promoviert. Zu gleicher Zeit ward er zum General-Superintendenten und Inspektor aller Kirchen in Kursachsen ernannt. Dreizehn Jahre hierauf ward ihm sein treuer Freund Luther durch den Tod entrissen; er hielt ihm am 22. Februar 1546 in der Schloßkirche die Leichenpredigt. Von der Zeit an nahmen auch Bugenhagens Körperkräfte immer mehr ab, vielleicht war er schon auf einem Auge seit geraumer Zeit erblindet, ehe er es bemerkte. „O Kinger“, rief er einst unvermutet im Kreise der Seinen aus, „hebb' ich doch man een Oge“. Er starb am 20. April und ward in der Pfarrkirche beerdigt. Er hat auch eine Pommersche Chronik verfaßt

und Dr. Martin Luthers Biblia, oder die ganze heilige Schrift, dütch d. h. in plattdeutsche Mundart übertragen.



Bogenhagenhaus (Superintendentur).

Schon in katholischen Zeiten stand auf dem Grund und Boden der Superintendentur das Pfarrhaus, nur ärmlich

ausgebaut, so daß Bugenhagen wahrscheinlich zumeist in seinem eignen Hause, Neustraße 7 gewohnt hat. Das Verzeichnis der Güter etc. (von 1528) führt auf: Er (Herr) Johann Pommer 35 Schock adir 100 Fl. die bude. Im Jahre 1605 ward das Pfarrhaus gründlich repariert, 1731 und 1732 fast vollständig umgebaut.

Kehren wir über den Markt zurück, so finden wir als Eckhaus der Elb- und Schloßstraße (No. 1) die Apotheke, nämlich

13) Das Kranachhaus.

Über der Thoreinfahrt steht auf einer Steinplatte zwischen dem Wappen des Professors Wernsdorf, dem Kranachschen (rechts; eine geflügelte Schlange) und dem des Professor Leyser (links) die Inschrift: „Aedes vetustate exesas claris quondam nominibus Cranachiorum, P. et. W. Lyserorum, C. Ziegleri J. G. Bergeri, Ern. Frid. Wernsdorfius D. ad decus urbis patriae refecit an. MDCC. XXIII. (Dies vom Alter verfallene, als einstiges Wohnhaus der Kranache, Pol. u. Wilh. Leysers, Kaspar Zieglers und J. G. Bergers berühmte Gebäude hat Dr. Ernst Friedrich Wernsdorf im Jahre 1723 zur Zierde seiner Vaterstadt wieder herstellen lassen.) An der linken Ecke der ersten Etage ist eine Tafel angebracht mit der Inschrift: „Lucas Kranach, Maler zu Wittenberg, wie er sich stets selbst geschrieben, wurde 1472 zu Kronach in Franken geboren, kam 1504 nach Wittenberg, kaufte 1520 diese Apotheke, war von 1535 bis 1544 Bürgermeister und starb am 16. Oktober 1553 in Weimar. Die Stadt Wittenberg im Jahre 1872.“ Lucas, 1472 zu Kronach im Bambergischen geboren, früher Müller geheissen, nach einer Familientradition auch Sünder, später nach seiner Vaterstadt Kranach genannt, widmete sich von Jugend auf der Malerei. Noch ziemlich



Lucas Kranachhaus (Apotheke).¹²

jung soll er an den Hof der sächsischen Kurfürsten gekommen sein, ja 1493 Friedrich den Weisen auf seiner Reise nach Jerusalem begleitet haben. Im Jahre 1508 ward er in den Adelsstand erhoben; sein Wappenschild zeigt auf gelbem Grunde eine schwarze Schlange mit Flügeln. Das Jahr darauf unternahm er, wahrscheinlich zu künstlerischen Zwecken, eine Reise nach den Niederlanden, auf der er sicherlich die Meisterwerke eines Lukas von Leyden studierte, gleichzeitig den damals achtjährigen Karl V. malte. Der Künstler erzählte später dem Kaiser selbst im Lager bei Wittenberg, wie er die Aufmerksamkeit des unruhigen Knaben dadurch gefesselt, daß er an der Wand gegenüber einen Pfeil befestigt habe, an dem Karl damals seine besondere Freude gefunden. Er war ein Freund Friedrichs und der folgenden Fürsten, auch Herzensfreund Luthers, dessen Verlöbniß er als Zeuge beiwohnte und bei dessen erstem Sohne er Patenstelle versah. Der Stadt Wittenberg hat er in städtischen Ämtern eifrigst gedient, er ist Kämmerer gewesen und hat wiederholt im Ratsstuhle gesessen, im Jahre 1537 war er Bürgermeister. Er war entschieden der reichste Mann der Stadt geworden. Über seinen Besitz giebt das Verzeichnis der liegenden Gründe und unbeweglichen Güter der Stadt, welches nach der eignen Abschätzung der Bürger im Jahre 1528 aufgestellt wurde, und in welchem er die erste Stelle einnimmt, folgende Auskunft: „Lucas Kranach: 700 Schock adir (oder) 2000 gulden das große Hauß, die Apoteke; 280 Schock adir 800 gulden das große Hauß am margkte bei Ambrosio Reuthern (wahrscheinlich Markt No. 4); 210 Schock adir 600 Fl. das Hauß an der neuen gassen, die wyndtmolen genannth; 52 Schock 30 gr. adir 200 Fl. das kleyne Hauß in der neuen gassen; 63 Schock adir 180 Fl. zwei rodemärkische Huffen; 56 Schock adir 160 Fl. die Breytte; 12 Schock

36 gr. adir 36 Fl. eyn hoff und garten vor dem Elstertore; 14 Schock adir 40 Fl. der Hans von (Zhimn?) Garten; 14 Schock adir 40 Fl. die bude hintre der Mauren; 3 Schock 30 gr. adir 10 Fl. Matthes Peyermachers garten. — Summa 1405 Schock 36 gr. Auch in Gotha besafs Kranach ein Haus, welches seine Frau Barbara geb. Branglier geerbt hatte; ferner gehörte ihm das Rittergut Wachsdorf bei Wittenberg. Eine Tochter Kranachs erhielt 5000 Gulden Mitgift.

Im Jahre 1520 kaufte er von Dr. Martinus Pollich die Apotheke und empfing vom Kurfürsten hierzu das Privilegium, auch das zum süßen Weinschank. Es folge hier die Urkunde darüber, die auch sonst Interessantes bietet:

„Lucas Cranachs Apotheken-Privilegium,
Süfser Weinschank, wenn dergleichen nicht aufn Rathskeller zu haben. 1520.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Herzog zu Sachsen des Heiligen Römischen Reichs Erzmarschalch und Churfürst Thun kund mit diesem unsern Brief vor uns und unsere Erben gegen allermenniglich und bekennen, Nachdem unser lieber getreuer Lucas Cranach Maler, die Apothecken ihnn unser Stadt Wittenberg Kauffweise ahn sich und seine Erben prachtt, und eyne Apothecken schwerlich ahn ander Freyheit stadelich mag erhoben werden, wie dann solche Apothecken weyland bei dem hochgelartten Martino Pollich, Doctoren der derselben Apothecken aufrichter und erster Besitzer gewesen auch Freyheiten gehabt, So haben wir gedachten Lucas Cranach unnd seine Erben mit Vorwissen unserer lieben getreuen des Raths zu Wittenbergk, auch Privilegia unnd Freyheiten, damit sie solch Apothecken stadelich gemeinen nutz und einem jeden, der derselbigen

Schild, Wittenberg.

nottürftigk zu gebrauchen, erhalten mögen, genediglich verschriebenn und gegebenenn, verschreiben und gebenn Ihnen dieselben hirmitt Krafft unseres Brieffes, und nemlich: Das ihnn unserer Stadt Wittenbergk Keyn andere Apotheken in Ansehung des un Kostens, damit diese Apotheken muß erhalten werden, ahne Lucas Cranach und seinen Erben wissen und willen, weil sie dieser Apotheken Besitzer sein, soll aufgerichtet werden, Ob auch die Apotheck ahnn andere Leuthe Kommen würde, so soll doch darüber Kein ander Apothek ohne unser und unserer Erben wissen und willen zu Wittenberg aufgericht oder zugelassen werden.

Für das andere, so soll Kein Inwohner oder Frembder Kramer zur Wittenbergk, gestofsen Würtz, Konfekt, Zucker, geferbtes Wachs noch anderes so mhan sonderlich in die Apotheken gebrauchet, feyl haben, oder verkauffen, ausgeschlossen ihnn den freyen Jarmarkt soll solches und anders eynen Jedermann, so lang der Jarmarkt wehrett, und nicht lenger feil zu halten frey sein.

Und nachdeme mahnn süßen Wein ihnn denn Apothecken nicht gerathen (entrathen) magk, damit nun daran auch nicht mangelt, So soll Lucas Cranach oder seine Erben, wann ein Rath zu Wittenbergk ihnn ihren Kellern nit süßen Wein schenkenn, macht habenn süße Wein ihnn der Apothecken zu schenken, doch uf Entrichtung gepürlicher Pflichtung.

Und wie wohl ein Apothecker billich bey denn Apothecken bleibett, darin fleißig auffsehen habenn, das Jegenn eynenn jedern Treulich gehandelt werde, wie sich dann seinen Eyde und pflichtenn nach zu thuen gepüret, — derhalbenn dann einen Apothecker ihnn Reisen nicht wohl von der Apotheckenn ziehen magk, Nachdeme Lucas zu der Apothecken selbst nicht geschickt und mit anderen Handeln

umbgehet und die Apothecken mit Knechten bestellet, So soll er die Zeitt, weil er die Apothecken inne hat, wie ein anderer Bürger zu Wittenberg ihnn reisen so verhalten zu volgen schuldig seyn. Werde sichs aber begebenn, das die Apothecken ahn eynen seiner Söhne kommen und derselb der Apothecken aufwarten, darinnen arbeiten und sich wie eynen Apothecker gebüret, verhalten würde, So soll derselbige der Folge, wo er sich dermassen halten wird, wie inn andern Stedten gefreyet seyn, den Wir auch solchen Dienst hiermit gegenwertiglich wollen gefreyet habenn, Uf das alles hatt gedachter Lucas Cranach, vor sich unnd seine Erbenn wiederumb bewilliget die Apothecken mit guten frischen Materialien zu versehen unnd die bestendiglich und wohl zu erhaltenn, das auch einen Rath zu Wittenbergk vorbehalten sein soll, wenn es ihnn gelegenn, die Apothecken durch verständige Ärzte zu visitiren, unnd was untüchtig befunden, dasselbige wegzuthun unnd zu verschaffen, andere und gute Materialien zu schicken, Auch einen ziemlichen und gleichen Kauff zu gebenn und niemandes zu übersetzen oder durch seine Knecht übersetzen zu lassen. Wie er dann das dem Rath zu Wittenberg eynen Steuerfall von sich geben soll und bevehlen hiermit dem Rath zu Wittenbergk gedachten Lucas Cranach und seyne Erben bei solchen Freiheiten, wie oberürt so oft das noth sein wirdt zu handhabenn, zu schützens unnd verteydigen.

Treulich unnd ungefährlich, zu Uhrkund mit unserm hier angehangenen Insiegel wissentlich besiegelt und geschehen zur Lochaw ahm Dornstag 5. Nicolai Tage nach Christi unsers lieben Herrn geburth ihm 1520 Jahre.“

Als 1547 Wittenberg an Kaiser Karl V. kapitulierte, liefs derselbe den Maler in sein Lager kommen und erlaubte

ihm, sich eine Gnade auszubitten.*) Lukas bat seinen Herrn und Kurfürsten frei zu geben. Als ihm dies nicht gewährt wurde, folgte der treue Mann seinem Fürsten in die Gefangenschaft. Nach Wittenberg kehrte er nicht wieder zurück, er starb am 16. Oktober 1553 in Weimar, wo sein entsetzter Fürst seine Residenz aufgeschlagen. Sein älterer Sohn Johannes war vor ihm gestorben, der jüngere, gleichfalls Lukas mit Namen, erbt des Vaters Kunst und die Liebe des Fürsten. Auch dieser war Bürgermeister unserer Stadt und starb 1586.

Hinsichtlich der künstlerischen Thätigkeit des Älteren ist nicht zu vergessen, daß er zwar oft in der Zeichnung des Körpers, des Nackten vorzüglich auch in der Perspektive fehlt, dagegen es meisterhaft verstanden hat, abgesehen von den Vorzügen des Kolorits, seinen Köpfen den lebendigsten Ausdruck zu geben. Die Auffassung seines Lutherkopfes ist geradezu maßgebend für alle Zeiten geblieben. Schadow sagt: „Er vermochte sich nicht zu idealen Schöpfungen zu erheben, sondern die strengste Nachahmung der Natur war ihm das höchste Gesetz, wodurch bei der Ungleichheit und Willkür der Gebilde der Natur dieser Mangel auch auf die Bilder des Künstlers übertragen wurde.“ — Für die Naturwahrheit seiner Gemälde sprechen verschiedene Anekdoten. So entblöfsten die Einwohner von Lochau beim Eintritt in die Burg, als sie durch den oberen Teil des Fensters ein Stück von dem Bildnisse Johannes erblickten, ihr Haupt, in der Meinung, den lebendigen Fürsten vor sich zu sehen. Der Graf von Schwarzburg befahl einmal im Torgauer Schlosse aus dem Saale die Hasen, Fasane, Pfaue, Rebhühner, Enten u. s. w. zu entfernen, um die nächstens ver-

*) Hierüber genauer Bericht von Sternensboke: „Historia von Lucas Cranach sonst maler genannt, dem eltisten.“ Siehe bei F. Warnecke: „Lucas Cranach der Ältere“. Görlitz 1879.

wesenden Tiere nicht riechen zu müssen, bis er auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht, in denselben Bilder von Kranach bewunderte. Vorzüglich in Jagdstücken zeigte sich die Kunst des Meisters, der seinen Fürsten gern auf die Jagd, aber nie ohne Tafel und Stift, folgte. Einen Hirsch hatte er so meisterhaft gemalt, daß der herzogliche Jäger Georg zu Koburg wenigstens vom Geweihe glaubte, es sei das wirkliche neben dem Bilde eingemauert, und von seiner Annahme nicht eher abging, als bis er sich durch Befühlen vom Gegenteil überzeugte.

Das Haus der Cranache hat folgende Besitzer gehabt: 1506—1513 Caspar Teuschel, Stadtrichter zu Wittenberg; 1513—1544 Lukas Cranach der Ältere; bis 1583 Lukas Cranach der Jüngere; sodann dessen Witwe bis 1607. In diesem Jahre erhielt es der Schwiegersohn D. Polycarp Leiser, 1625 dessen Witwe; 1644 der Sohn Wilhelm Leiser, hierauf dessen Witwe; 1673 der Schwiegersohn Dr. Caspar Ziegler, 1699 der Hofrat Dr. Johann Gottfried Berger, 1733 seine Tochter und Erbin, Dr. Adam Brendels Witwe, 1761 Dr. Ernst Friedrich Wernsdorf, 1782 dessen Witwe; 1798 deren Sohn G. Wernsdorf, Rektor in Naumburg, der es noch in demselben Jahre an den Apotheker Ludwig Dörffurt verkaufte. Von diesem erhielt es der Schwiegersohn George Wilhelm Richter im Jahre 1825, dessen Erben es heute noch besitzen. — Im Hofe am Treppenhause ein Steinbild, wahrscheinlich Kurfürst Johann Friedrich darstellend.

Im Jahre 1871 brannte der Dachstuhl des Hauses ab, die Mauern blieben stehen.

Wir begeben uns die Schloßstraße entlang nach dem Schloßthore zu.

Neben dem Kranach-Hause der uralte Gasthof „zum schwarzen Bär“. Schloßstraße 4 das Haus des Goldschmieds Christianus Döring.

Christianus Döring, der Goldschmied, ist schon öfter erwähnt. Er war mit Kranach und den Reformatoren sehr befreundet. Als Verwalter der Kirchkasse zahlte er Bugenhagen und den städtischen Geistlichen das Pfarrsold. Die Quittung Bugenhagens in der Lutherhalle ist bereits oben erwähnt. Döring stellte Luther die Fuhre nach Worms im Auftrage des Rates. In Luthers Briefe aus Frankfurt vom 28. April 1521, den er nach dem Wormser Reichstag an Kranach schrieb, heisst es: „Grüfset mir Meister Christian und sein Weib, wollet auch dem Rat meinen grofsen Dank sagen für die Fuhre.“ An der Hofseite des Hauses befindet sich ein Stein, mit einer Blume und den Buchstaben A. B. 1592. Andreas Blume hatte in diesem Jahre das Haus erworben. Darunter stehen die Worte:

„Gottes Wort Lutheri Lehr
Vorgehet nun noch nimmermehr
Und obs gleich bisse noch so sehr
Die Calvinisten an ihr Ehr.“

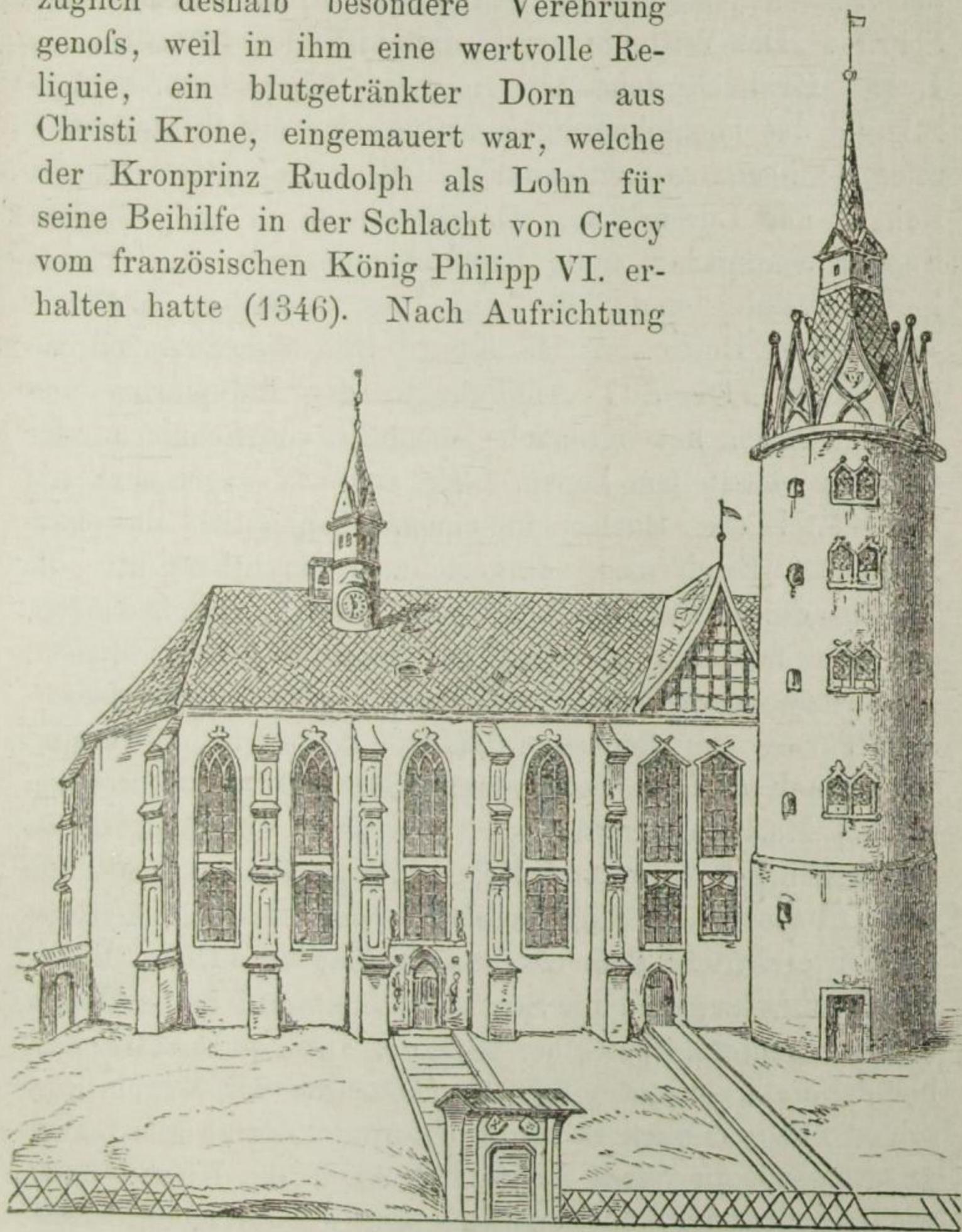
In dem Hause Schlofsstrafse 10 wurden die drei berühmten Brüder Ernst Heinrich Weber, der berühmte Physiolog und Anatom am 24. Januar 1795; Wilhelm Eduard Weber, der berühmte Physiker, der Erfinder des elektrischen Telegraphen am 24. Oktober 1804; Eduard Friedrich Weber, der berühmte Physiologe am 10. März 1806, als die Söhne des Professors der Theologie Michael Weber, geboren. Eine Tafel mit entsprechender Inschrift wird an dem Hause angebracht werden.

14) Die Schlofskirche,*)

von Friedrich dem Weisen erbaut, ward im Jahre 1499 vollendet. An ihrer Stelle stand früher eine reichdotierte

*) Über dieselbe die ausführlichere Schrift von G. Stier.

Kapelle, allen Heiligen geweiht, deren Hochaltar vorzüglich deshalb besondere Verehrung genoss, weil in ihm eine wertvolle Reliquie, ein blutgetränkter Dorn aus Christi Krone, eingemauert war, welche der Kronprinz Rudolph als Lohn für seine Beihilfe in der Schlacht von Crecy vom französischen König Philipp VI. erhalten hatte (1346). Nach Aufrichtung



Schloßkirche 1499.

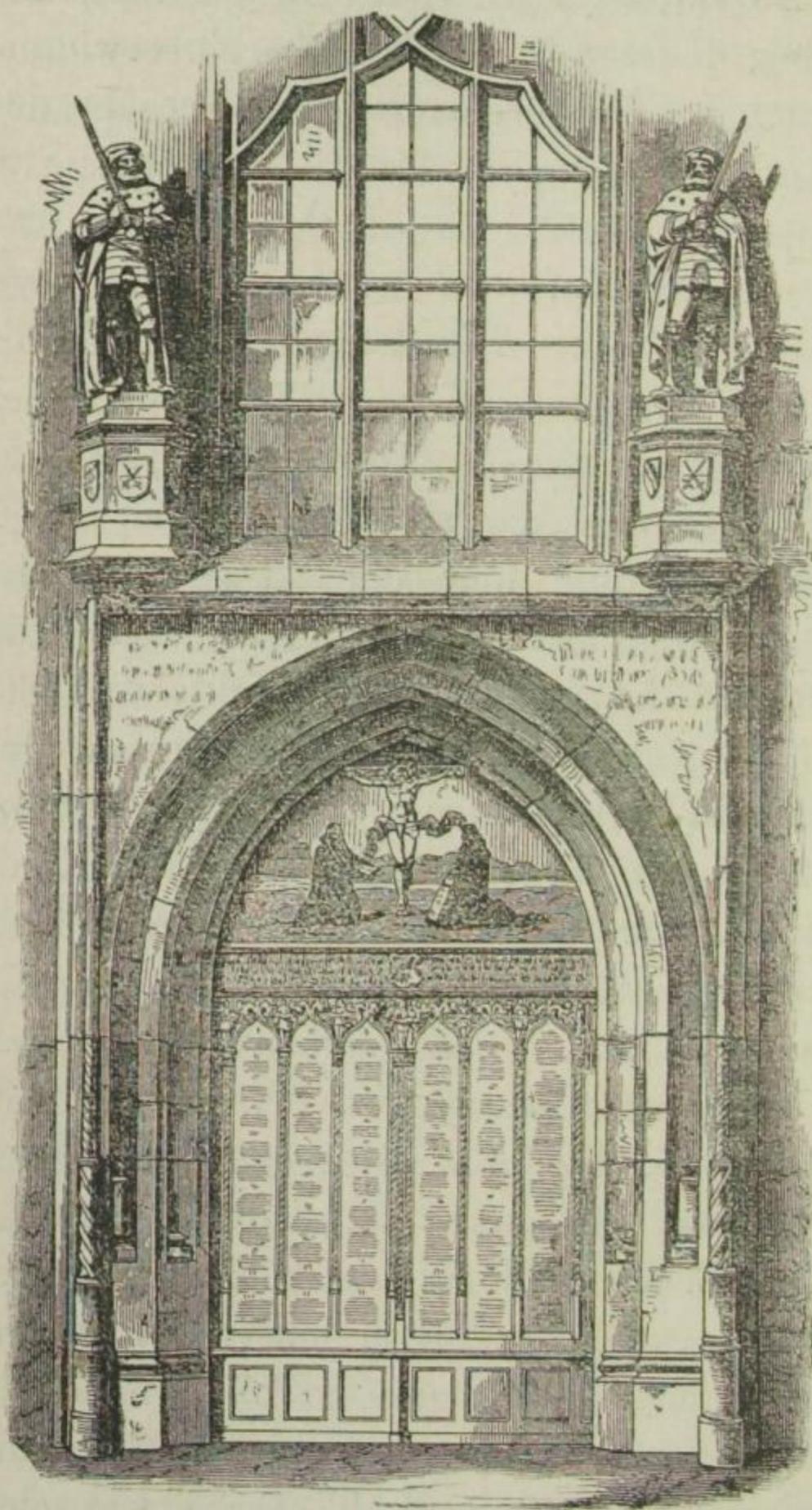
der Universität (1502) ward die neuerbaute Schloßkirche, welche besonders reich an Reliquien war, mit ihren

großen Einkünften jener überwiesen und führte darauf den Namen „akademische Stiftskirche“. Es existiert eine Schrift: „Das Wittenberger Heiligtumsbuch“, illustriert von Lukas Kranach dem Älteren vom Jahre 1509. „Dye zaigung des hochlobwürdigen hailigthums der Stiftskirchen aller hailigen zu wittenburg.“ Ein Exemplar befindet sich in der Lutherhalle. Danach waren in acht Gängen Summa Summarum 5005 Partikel aufgestellt; der Schluss lautet: „Selig sindt, die sich des theilhaftig machen.“ — In dem Buche ist das älteste Bild der Schloßkirche zu finden. Die 117 Abbildungen der Reliquarien und Kostbarkeiten hat Kranach jedenfalls von Schülern oder Gehilfen herstellen lassen. Er selbst dagegen hat auf dem Titel des Buches in einem Kupferstich das kurfürstliche Bruderpaar dargestellt. Furchtbar litt die Kirche durch das Bombardement am 13. Oktober 1760, so daß fast nur die nackten Mauern stehen blieben. Der Neubau ward 1770 vollendet; der des daranstossenden Turmes im folgenden Jahre. Neues Unheil erging über die Kirche in den Jahren 1813 und 14, in welchen sie als Magazin benutzt ward; ja über den Stätten, wo die Gebeine Luthers und Melanchthons ruhten, waren von dem französischen Kommandanten der Festung 2 Rossmühlen errichtet. Beim zweiten Bombardement, das Bülow von Dennewitz gegen die Stadt richtete, ward in der Nacht vom 27. zum 28. September 1813 der Turm so zerstört, daß nur das untere ursprüngliche Gemäuer von den Kugeln verschont blieb; endlich in der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1814, ward die Stadt erstürmt. Auch die Kirche hatte wieder bedeutend gelitten; durch die Fürsorge König Friedrich Wilhelms III. erfuhr sie eine gründliche Reparatur, welche bis zum 31. Oktober 1817 vollzogen war, so daß in Gegenwart des Monarchen eine Feier des 300jährigen

Jubelfestes der Reformation am Abend vor der hellerleuchteten Hauptthür derselben begangen werden konnte. Am nächsten Tage (1. November) ward die Thür geöffnet, und die Kirche dem neubegründeten Predigerseminare überwiesen. Seit 1826 wurde auch der Militärgemeinde der Mitgebrauch der Schlofskirche zur Abhaltung des Garnisongottesdienstes gestattet.

Nach alledem ist klar, dafs aus der Lutherschen Zeit nur noch ein Teil der äufsern Mauerwerke stammt; die Grundverhältnisse, Pfeilerstellung u. s. w. sind dieselben geblieben. Die Thür der Schlofs- (Universitäts-) Kirche diente in früheren Zeiten als „schwarzes Brett“ und so erklärt es sich, warum gerade hier der akademische Lehrer Dr. Martin Luther seine Sätze angeschlagen hat. Die alte Thür verbrannte mit anderm am 13. Oktober 1760; ebenso wurden die über dem Portal befindlichen Steinfiguren arg beschädigt und mußten später durch neue ergänzt werden. Als Ersatz für die verbrannte Thür verhiels König Friedrich Wilhelm IV. eine mit den Thesen geschmückte Erzthür und erfüllte sein königliches Versprechen auf wahrhaft königliche Weise; am 10. November 1858 erfolgte die Übergabe des kostbaren Kunstwerkes. Nach dem Entwurfe und unter Leitung des Geh. Reg.-Rates v. Quast wurden die beiden Thürflügel aus Bronze durch Friebel, aus dessen Gießerei auch das Denkmal Friedrich des Grofsen in Berlin herrührt, gegossen (ca. 3 m hoch und $2\frac{1}{2}$ m breit); die Vorderflächen oberhalb des Sockels sind durch schrägkannelierte Säulchen in je drei Felder geteilt, auf denen sich der lateinische Wortlaut der Thesen in gotischer Schrift befindet; darüber zieht sich ein reichverschlungenes Laubwerk von Holbein hin; zwischen demselben auf die Kapitäle gestellt, erscheinen die Figuren von neun musizierenden Chorknaben, ein Werk von Drake. Über der

Thür lagert ein steinener Querbalken, dessen Inschrift, die in der Mitte durch den preussischen Adler aus Erz geteilt ist, lautet:



Portal der Schlofskirche.

teilt ist, lautet:
Fridericus Guilel-
mus Rex portam,
in qua Martinus
Lutherus a. dom.
MDXVII. m.

octobr. d. XXXI
indulgentiis Ro-
manis impugnan-
dis theses affixit
LXXXV refor-
mationis sacrorum
praenuntias incen-
dio vastatam re-
fecit, signis exor-
navit valvas ex
aere fieri atque
illas theses inscribi
jussit a. dom.
MDCCCLVII.

(„König Friedrich
Wilhelm hat die
Thür, an welcher
Martin Luther im
J. d. H. 1517 am
31. Oktober zur
Bekämpfung des
Römischen Ablasses

95 Sätze als Vorboten der Kirchenreformation angeschlagen hat, nachdem dieselbe durch eine Feuersbrunst zu Grunde gegangen war, wiederhergestellt, mit Bildwerken geschmückt,

die Thürflügel aus Erz anfertigen und jene Sätze als Inschrift darauf setzen lassen im J. d. H. 1857.“)

Das Thürbogenfeld wird durch ein Gemälde auf gemustertem Goldgrund (enkaustisch auf Lava) ausgefüllt; in der Mitte der Gekreuzigte, rechts Luther mit der deutschen Bibel, links Melanchthon mit der Augsburger Konfession, im Hintergrund Wittenberg vor 1546. Die Ausführung rührt vom Professor v. Klöber, das Einbrennen der Farben vom Chemiker Mertins her. Zu beiden Seiten des über der Thür befindlichen Fensters sind die Steinbilder der beiden Kurfürsten, Friedrichs des Weisen und Johannes des Beständigen (in Rüstung mit dem Fürstenmantel umkleidet) auf einem mit Wappenbildern gezierten Sockel aufgestellt; beide als Erzmarschälle mit dem Reichsschwert in den Händen, gleichsam fest entschlossen, das Wort evangelischer Freiheit treu zu hüten. Das Modell rührt vom Professor Drake, die Ausführung von Holbein her. Die gesamten Kosten sind auf 36000 Mark berechnet. Das eiserne Gitter vor der Hauptthür ist im November 1859 angebracht worden.

Die Restauration der Schlofskirche im großen Stile ist schon längst geplant, aber immer verschoben worden. Die Feier von Luthers 400jährigem Geburtstage im Jahre 1883 hat die Angelegenheit wieder in Fluß gebracht, besonders da sich S. K. K. Hoheit, der damalige Kronprinz des Deutschen Reiches, nachmalige Kaiser Friedrich lebhaft für die Sache interessierte. Nach seinem Tode übernahm die Fürsorge für den Bau Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II., der nun auch die Einweihungsfeierlichkeiten, der Bedeutung des Gotteshauses gemäß, in großartiger Weise befohlen hat.

Es war für die Renovation folgende Richtschnur gegeben worden: Die Restauration soll bei möglichster Schonung der Substanz und in gewissenhaftem Anschlusse an die ur-

sprüngliche Stilbehandlung keine auf antiquarische Gelehrsamkeit gegründete oder gar sklavische Wiederherstellung der durch Brand oder Abbruch zerstörten älteren Anlagen erstreben, sondern eine zielbewusste künstlerisch schöne Herstellung im Rahmen der Pietät.

Die Renovation hat stattgefunden nach den Plänen und unter der Oberleitung des Geh. Ober-Baurats Professor Adler in Berlin.

An Ort und Stelle haben den Bau geleitet zuerst der K. Bau-Inspektor Schröder und in den letzten Jahren der Reg.-Baumeister Groth.

Die Kirche ist äußerlich renoviert und abgeputzt, auf der Südseite ist die Sakristei angebaut und an der Süd- und Ostfront einige Leichensteine, welche bisher in der Kirche lagen, eingemauert. Sie hat ein Dach von glasierten gemusterten Ziegeln mit einem Dachreiter erhalten. Der Turm ist wesentlich verändert. Nachdem ein Stück des früheren abgebrochen war, ist er in Sandsteinbau zunächst zu einer Höhe von 50 m gebracht. Hier befindet sich in Mosaik die Inschrift: „Eine feste Burg ist unser Gott“. Darüber erhebt sich eine Galerie von Sandstein, die in Wimperge und Fialen ausläuft und die dahinter liegende Glockenstube verdeckt. Über der Galerie wölbt sich die kupferbeschlagene Kuppel, die in einer ebensolchen Pyramide mit vergoldetem Kreuz ausläuft. Die ganze Höhe beträgt ca. 88 m.

Wir treten in das Innere der Kirche.

Das Netz-Gewölbe, alle Pfeiler sind neu aus Sandstein ausgeführt, desgleichen der Orgelchor und das Treppenhaus. Das ganze wird durch die Malerei in Kaseinfarben gehoben. Die sämtlichen Fenster sind mit köstlichen Glasmalereien geschmückt und zwar die der Nord- und Südfront mit den Wappen von Städten, welche die Reformation zuerst angenommen haben. Die Ostfront hinter dem Altare zeigt in

dem einen Fenster die Geburt des Herrn und die Anbetung der Weisen, im Mittelfenster den Gekreuzigten, in dem rechten Seitenfenster die Auferstehung und die Ausgießung des heiligen Geistes. Unmittelbar hinter dem Altar steht in einem Fenster, von Engeln gehalten, zu lesen: „1493—1499 erbaut von Friedrich dem Weisen; 1817 Thesen Dr. Martin Luthers; 1524 Reformation des Gottesdienstes; 1817 Wiederherstellung durch König Friedrich Wilhelm III.; 1885—1892 Umbau. Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II.“ Von besonderer Schönheit ist der Altar selbst, der in spätgotischem Stil gehalten die lebensgroßen Figuren Christi (von Janensch) und Petri und Johannis (von Dorn) zeigt. Die übrigen Apostel sind in kleineren Figuren auf Sockeln verteilt.

Die Kanzel hat ihren Platz an der ursprünglichen Stelle, nämlich am zweiten Pfeiler der Südreihe, über Luthers Grabe wieder gefunden. Sie ist ein Kleinod der Holzbildhauerei und aus dem Atelier des Hofholzbildhauers Lober in Wittenberg hervorgegangen. An ihr in den vier Feldern die Evangelisten mit ihren Symbolen.

An den übrigen neun Pfeilern des Schiffes stehen auf cisilierten Säulen die hervorragendsten Reformatoren in Lebensgröße. Auf der Südseite: Luther, Justus Jonas, Johannis Brenz, Caspar Cruziger; auf der Nordseite: Philipp Melanchthon, Johann Bugenhagen, Georg Spalatin, Urbanus Hessius, Nikolaus Amsdorf.

Zwischen den Pfeilern sind an den Bogen der Emporen 22 Bronzemedallions mit den Köpfen der Vorläufer, Schutzherrn und Förderer der Reformation angebracht, an der Sandsteinbrüstung der Emporen selbst finden sich 52 kunstvoll aus Sandstein gearbeitete und mit den heraldischen Farben ausgemalte Wappen von Fürsten, Grafen und Rittern, die aus der Reformation bekannt sind. Zur Orientierung sind überall die Namen dazu geschrieben.

Von hervorragender Schönheit das Fürstengestühl auf der Nordfront mit den betreffenden Wappen der Fürsten, ebenfalls aus Lobers Atelier hervorgegangen. Der Kaiserstuhl im Chor neben dem Standbild Friedrichs des Weisen. Die Orgel ist ein Werk Ladegasts in Weissenfels, das Gehäuse von Lober. Unter dem Orgelchor ein Grabstein für die Askanischen Fürsten, deren Gebeine früher in dem Franziskanerkloster am Arsenalplatz ruhten, jetzt aber in einem Gewölbe der Schlofskirche gebettet sind. Die Namen derselben sind auf der Bronzeplatte zu lesen. Um den Stein läuft die Umschrift: „Dem ruhmreichen Geschlechte der Anhaltiner zum Andenken gesetzt von Wilhelm II. Deutschem Kaiser und König von Preussen im Jahre 1891.“

Soviel über die Renovation. Wir wenden uns nun den alten Denkmälern und Inschriften der Kirche zu.

Hart am Fusse der Kanzel befindet sich das Grab Luthers, über dem auf einer Erhöhung eine Erzplatte liegt; auf dieser die Inschrift: Martini Luteri S. Theologiae D. corpus h. l. s. e. qui an. Christi MDXLVI. XII Cal. Martii Eyslebi in patria s. m. o. c. v. ann. LXIII. m. II. d. X. „Hier liegt der Leib Martin Luthers, Doktors der Theologie, welcher am 18. Februar des Jahres 1546 in seiner Geburtsstadt Eisleben dem Tode erlag, nachdem er gelebt 63 Jahre*), 2 Monate, 10 Tage.“ An diesem Grabe soll nach einer sehr wenig beglaubigten Nachricht Kaiser Karl V. an einem Tage des Monats Mai 1547 gestanden haben und vom Herzog Alba aufgefordert sein, die Gebeine des Erzketzers auszugraben und zu verbrennen; welchem Ansinnen der Kaiser mit den Worten entgegen-

*) Richtiger: 62 Jahre. Luther und seine Mutter schwankten hinsichtlich des Jahres; sein Bruder Jakob gab 1483 als das richtige Jahr an.

getreten sei: „Ich führe Krieg mit den Lebenden, nicht mit den Toten.“ Siehe das schöne Bild von Teich in der Reformationshalle! An der Wand hing vor dem Bombardement von 1760 des Reformators Bild, ein echter Kranach. Melancthons Grab nördlich daneben ist gleichfalls mit einer Erzplatte versehen; darauf die Worte: *Philippi Melancthonis s. v. corpus h. l. s. qui an. Christi MDLX. XIII Cal maji in hac urbe m. o. c. v. a. LXIII. m. II. d. II.* („Hier liegt der Leib des berühmten Ph. M., welcher am 19. April 1560 in dieser Stadt dem Tode erlag, nachdem er 63 Jahre, 2 Monate, 2 Tage gelebt hatte.“) An Melancthon erinnert außerdem eine auf 2 Erztafeln befindliche Inschrift: *Acad. Witteberg. Philip. Mel. parenti et praecept. optime merito posuit. Joach. Camerarius amico s. s. m. f.; dem hochverdienten Vater und Lehrer Ph. M. von der Universität, dem Freunde von Joachim Camerarius errichtet* (dem Begründer des Schulwesens in Nürnberg und nachgehends Professor in Tübingen, † 1574). Text und Übersetzung s. b. Stier corpusculum p. 34 sqq. — Man liest ferner auf einer Erzplatte die Grabschrift des berühmten Mediziners Dr. Conr. Vic. Schneider, † 1680; die des Theologen D. Johann Deutschmann, † 1706; und des Mediziners Dr. Christ. Vater, † 1732. Des Juristen Caspar Ziegler u. Anderer. Ferner die des Ritters und Landvoigts Hans Hunt 1509. — Den Altarraum schliessen die alabasternen früher noch greller bemalten Steinbilder der Kurfürsten: Friedrichs des Weisen (1486—1525) und seines Bruders Johann des Beständigen (1525—32); beide sind ohne künstlerischen Wert; der Ausdruck der dem Altar zugekehrten Gesichter ist ohne Ähnlichkeit. — Mitten vor dem Altare ist das Grab Friedrichs des Weisen; darauf eine Messingplatte, auf welcher unter dem Sächsischen Wappen die Distichen

Haec quicumque vides oculo properante viator,
ad sacra ne pigeat sistere busta pedem.
Ille ego Fridricus, duce quo Saxonia felix
ardua sacratum tollit ad astra caput;
qui, quamvis tota arderet Germania bellis
effeci pacem gentibus esse meis.
At senio tandem longis confectus ab annis
hic tegor exiguo conditus in tumulo.
Virtutum laudes et famam longa mearum
posteritas semper, sit modo grata, feret.

(Philippus Melanchthon.)

Decessit anno Christi MDXXV die V maji. Vixit annos LXII.
menses III. dies XIX horas fere IIII.

stehen, die von Stier übersetzt lauten:

Wanderer, wer du nur auch mit flüchtigem Auge das Grab schaust;
Hemm ein wenig den Schritt hier an dem heiligen Ort!
Friedrich bin ich genannt, der als Herzog des glücklichen Sachsens
Heiliges Haupt empor hoch zu den Sternen erhob;
Der, als Deutschland ganz in Kriegen der Bürger entbrannte,
Dem Volk, dem er gebot, einzig den Frieden bewahrt.
Aber, nachdem ich erlag den Jahren des greiseren Alters,
Birgt den entseeleten Leib hier ein geringes Gewölb.
Preis und Ruhm des, was ich gethan, wird lange die Nachwelt,
Bleibet sie dankbar nur, wieder und wieder erneu'n.

Melanchthon.

Starb im Jahre Christi 1525 am 5. Mai; alt 62 Jahre, 3 Monate,
19 Tage, 4 Stunden.

Daneben die Grabschrift des an demselben Orte be-
erdigten Kurfürsten Johann des Beständigen:

Condita Saxonici sunt hic ducis ossa Joannis
qui coluit vera cum pietate deum,
et donec patriae tenuit moderator habenas,
tranquillae custos pacis et autor erat:
quamquam, evangelium dum spargi curat in orbem,
insidiis vidit seque suosque peti.
Attamen has semper vicit ratione, nec unquam
bellica civili praetulit arma togae.

Inter felices animas te. — Christe! — precamur
ipsius manes ut tueare pios.

Decessit an. Christi MDXXXII.

D. O. M. S.

Haec monimenta principum post hominum memoriam gloriosissimi-
morum simul cum ipso templo sunt reparata perpetuaque com-
mendata recordationi a. v. s. MDCCLXX.

Vivida quem virtus et gloria vera meretur
Gratae vos sequitur posteritatis honor.

In Stiers Übersetzung:

Allhier ruh'n die Gebeine Johannes des sächsischen Herzogs,
Welcher in Wahrheit fromm immer den Höchsten verehrt;
und so lang er die Zügel der Herrschaft lenkend gehalten,
riet er zum Frieden und hat treulich den Frieden gewahrt.
Dennoch, da er der Erde die evangelische Wahrheit
kündete, wurde mit Wut er und die Seinen verfolgt.

Doch überwand er die Feinde mit Weisheit immer, und niemals
hielt er die Waffe des Kriegs höher als friedlichen Sinn.

Christe, wir bitten darum: gieb unter den seligen Geistern
auch der Seele Johans dort eine selige Statt.

Starb im Jahre Christi 1522.

Die Denkmäler dieser glorreichsten aller Fürsten wurden bei Er-
neuerung der ganzen Kirche erneuert und stetem Andenken empfohlen
im Jahre des Heils 1770.

Euer erhabener Ruhm und eure lebendige Tugend

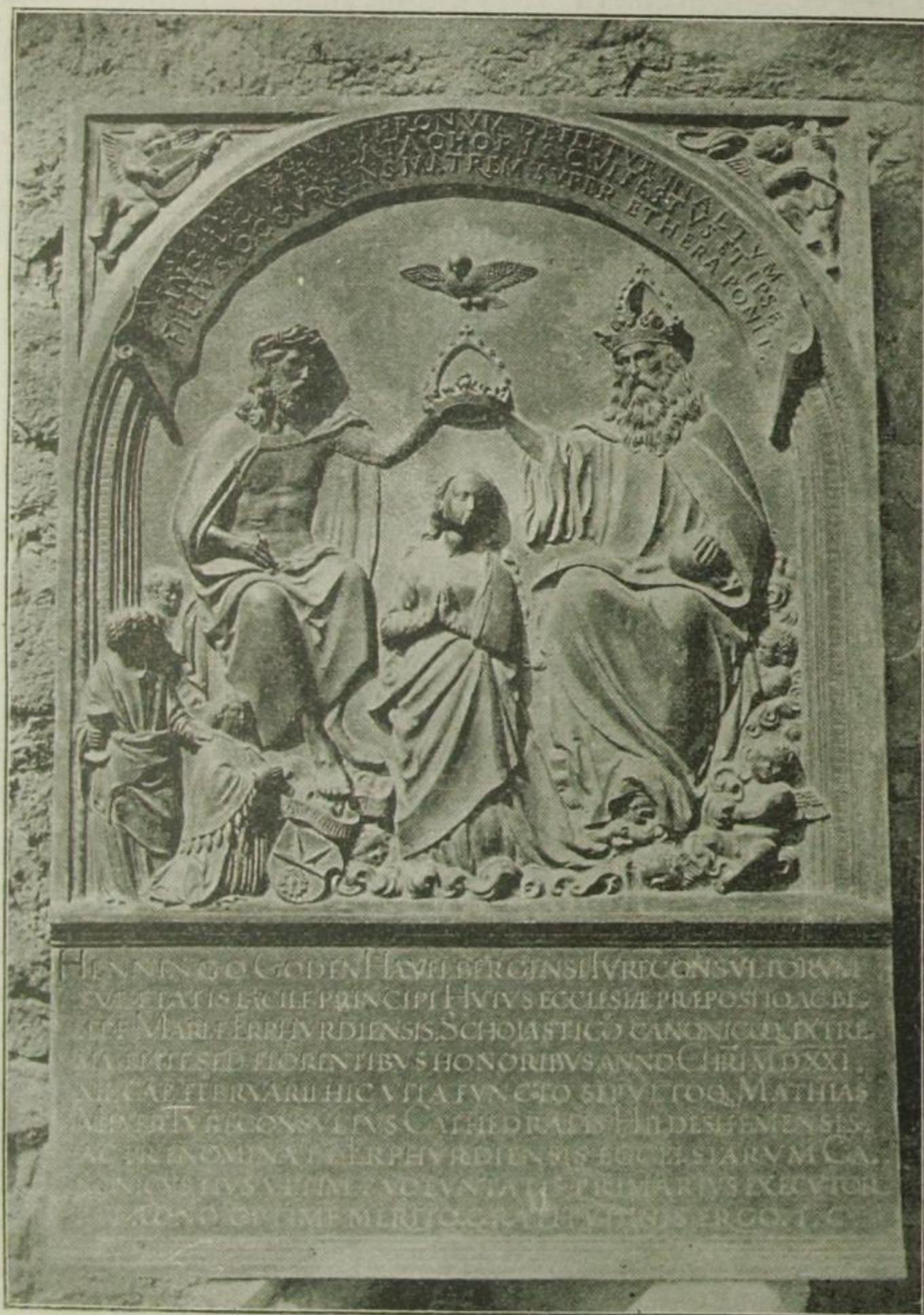
Heischet der Nachwelt Dank, heischet die Ehre der Welt.

In der nördlichen Mauer (zur Linken, wenn man sich
dem Altar zuwendet) ist das lebensgroße Reliefbild
Friedr. des Weisen, welches Peter Vischer zu Nürnberg
1527 in Kupfer gegossen hat. Gegenüber an der andern
Wand ist ein gleiches Reliefbild Johann des Be-
ständigen, ein Werk des Nürnbergers Hans Vischer,
eines Bruders von Peter. Schadow (D. W. S. 111) hält
beide Bilder noch für Werke Peters; seine Schilderung
lautet: „Die Kurfürsten erscheinen im fürstlichen Schmuck
des faltenreichen Mantels mit Hermelinkragen, auf dem

Schild, Wittenberg.

Haupte den Kurhut; mit beiden Händen umfaßt, tragen sie das schwere Reichsschwert, welches die Würde des Reichsmarschallamtes bezeichnet. Zunächst ist ihr lebensgroßes Bildnis zwischen zwei schlanke Säulen von gefälligem Verhältnis gestellt, die durch einen verzierten Bogen verbunden sind, ohne daß dadurch die Figur beengt oder gedrückt wird. Über dem Haupte erblickt man das Hauswappen mit 3 gekrönten Helmen, darüber 2 Engel, die den Wahlspruch der Fürsten: *Verbum domini manet in aeternum* (das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit) von einem Rautenkranze umwunden zeigen. Über den Säulen laufen 2 Felder Arabesken, die ebenfalls mit korinthisch verzierten Kapitälern enden und das obere Gesimse tragen. Als unterer Schmuck sind zu beiden Seiten die Wappen angebracht, welche bis zum 16. Geschlecht die fürstliche Herkunft der Kurfürsten bezeichnen. Ebenso reich und zierlich ist das Fußgestell, auf dem die Fürsten stehen. Die Knaben, die mit den wundersam gestalteten Stieren spielen, sind vortrefflich gezeichnet. Der Grund, worauf die Figuren stehen, ist ein gravierter, geblümter Teppich. Einfachheit und Wahrheit in Stellung, Bekleidung und Ausdruck geben beiden Gestalten eine gewisse Größe, wodurch selbst diese reiche Umgebung von Arabesken, Wappen und Säulen nur zu einem dienenden Schmuck herabgesetzt wird und sich nicht selbständig geltend macht. — Das Ziselieren an diesen Denkmälern ist nicht gleich; einige Teile sind zaghaft behandelt, andere verwegen, die starken Meißelschläge sind noch hin und wieder zu sehen, die Feile zur Verschmelzung der harten Übergänge ist nicht bemerkbar. — Das Wittenberger Denkmal ist den florentinischen Grabmälern jener Zeit gleich, sowohl im Profilieren der architektonischen Glieder, als auch in den Arabesken und sonstigen Verzierungen.“

An der Südseite befindet sich ein äußerst wertvolles



Krönung Marias.

Erzbild, gleichfalls von Peter Vischer gegossen, die Krönung der Maria, ein Grabdenkmal, wie die Unterschrift besagt,

7*

für Hennig Göden, den sogenannten *monarcha iuris*, Propst an der Schlofskirche († 1521), von dem Hildesheimer Domherrn Matthias Meyer aus Dankbarkeit errichtet. Einen zweiten Gufs bewahrt der Erfurter Dom. Zwischen Gott Vater, dessen Kopf den würdigsten Ausdruck zeigt, und Gott Sohn, in dessen Mienen sich die Herrlichkeit wie die Freude darüber widerspiegelt, daſs die Mutter der himmlischen Krone teilhaftig wird, kniet Maria. Daſs sie minder schön erscheint, davon findet Schadow den Grund in der Über-tünchung, „welche die leiseren Gesichtszüge eines Frauenkopfes weit eher verdecken mußte, als die der Männer.“ Oben stehen die Verse (*Stier corpusc.* S. 31):

Hoch zum Thron entschwebet die Königin auf zu dem Höchsten,
Chören der Engel voraus; und entgegen wandelt der Sohn ihr
Festlich, und hebet die Mutter empor in der Seligen Himmel.

Das Ganze versinnbildlicht die Stellung Hennig Gödens als letzten Propstes der Schlofskirche, der schon an der Schwelle der Reformation steht. Der Engel mit dem Kelche sucht ihn vom Marienkultus abzuziehen.

Unter dem Orgelchor eingemauert sind die Sandsteinreliefs der Herzogin Kunigunde † 1331, deren Gewandung noch sehr zaghaft behandelt ist, und des Kurfürsten Rudolf III. † 1419 mit seiner Gemahlin Anna † 1395; in welchem Bilde sich insofern ein Fortschritt zeigt, als neben dem noch steif gehaltenen Herzog eine durch die Beugung der Glieder mehr anmutige Frauengestalt erscheint. Diese Reliefs sind schon durch Melanchthon aus der untergegangenen Franziskanerkirche (jetzt Füselierkaserne am Arsenalplatz) hierher übergeführt. Ebendaher stammt der schmale Sandstreif, neun heilige Jungfrauen vorführend, nach Schadow nicht übel erdachte Figuren.

Dicht neben der Thür zur Sakristei ist eine neue groſse Kupferplatte mit dem Bildnis Luthers eingemauert. Es ist

dies eine Nachahmung des Grabdenkmals, welches ursprünglich für Luthers Ruhestätte in der Schlofskirche bestimmt war, aber im schmalkaldischen Kriege nicht nach Wittenberg gelangen konnte und schliesslich in Jena einen Platz fand. Unter derselben findet sich folgende Inschrift: *Hanc Dr. Martini Lutheri tabulam sepulcralem ad instar archetypi Abbas et conventus coenobii Luccensis pietatis causa dedicaverunt.* „Diese Grabtafel des Dr. Martin Luther nach dem Original hergestellt, haben der Abt und die Mitglieder des Kloster Loccum aus Dankbarkeit geschenkt.“

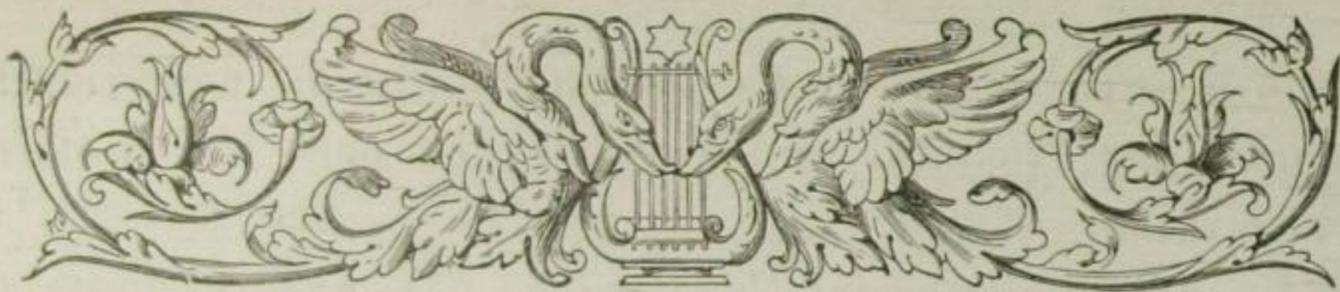
Die Schlofskirche in ihrer prachtvollen Erneuerung ist ein Kleinod der evangelischen Christenheit geworden. Dank und abermals Dank dem erlauchten Kaiserhaus, welches dieser denkwürdigen Stätte endlich eine würdige Form gegeben hat.

Neben der Schlofskirche das alte Schlofs. Es wurde mit der Schlofskirche zusammen von 1490—1499 von Friedrich dem Weisen erbaut.

Es zerfiel in das sogenannte Unterschlofs (früher Amtshaus, jetzt Garnison-Lazarett) und das Oberschlofs (jetzt Kaserne). Von diesem sind noch das westliche Hauptgebäude und der südliche Seitenflügel im äusseren Mauerwerk vorhanden. 1760 beim Bombardement ist das Schlofs ausgebrannt. Die Eingänge zum Westgebäude sind wohl erhalten; über dem Haupteingange im Südwesten zieht sich eine Reihe von acht Wappenbildern, auf sächsische Gebiete bezüglich, hin, links durch das verstümmelte Steinbild eines Mannes, rechts durch zwei Wappenhalterinnen abgeschlossen. Im südwestlichen runden Turme befanden sich im ersten wie im zweiten Stock kurfürstliche Zimmer; besonders schön war das von Kranach ausgeschmückte Lieblingszimmer Friedrichs des Weisen

Bevor wir die Stadt verlassen, nehmen wir noch Kenntniss von einigen Inschriften an Privathäusern. Schloßstraße No. 4 am Treppenturm: „Gottes wort, Lutheri lehr, vorgehet nun noch nimmermehr und obs gleichs bisse noch so sehr die Calvinisten an ihr ehr.“ 1597. — Markt No. 3: Über der Thür auf einer Steinplatte mit der Darstellung des Todes: Hodie michi, cras tibi („Heute mir, morgen dir“). — Kollegienstraße No. 90: Joel II: Quicumque invocaverit nomen Domini salvus erit (Wer den Namen des Herren anrufen wird, der soll gerettet werden). — Coswigerstraße No. 19: „Gottes Wort, Luteri leer, vorget nu und nimmermer.“ — Mittelstraße No. 52: „Gottes Wort und Lutheri schrift, ist des Bapst und Calvini Gift. Dieser Stein ist repariert und dies Haus erbawet von Gottfried Brädikow 1717.“ — Auf der Seiger-Zuglocke steht: „Der Dot kompt dir Alle Stund Neher.“





IV. Umgegend.

Nach der Entfestigung der Stadt sind die früheren Wälle und Gräben auch das Glacis zum größten Teil zu schönen Anlagen und Promenaden umgewandelt, meist Schöpfungen des leider zu früh verstorbenen Stadtrat, Major a. D. Eunicke; demselben wird in den Anlagen ein Denkstein gesetzt. Der schönste Teil zwischen dem Schloßthore und dem neuen Thore. Hier finden sich das Kriegerdenkmal und dicht an der Clausstraße dem kleinen Springbrunnen gegenüber, eine Gedenktafel von Sandstein mit der Inschrift: „Zum Andenken an die hier erbaute Batterie. Das Offizierkorps der Garnison. 1864.“ Im Januar 1814 ward von hier aus unter dem Kommando des preussischen Generals von Dobschütz Bresche geschossen und die Festung in der Nacht vom 12. zum 13. Januar gestürmt; um 3 Uhr Morgens war der Sturm beendet. Die ganze Beschießung ist ein Ruhmesblatt in den Annalen der preussischen Artillerie. Der französische Kommandant, der sich zuletzt in der Sakristei der Schloßkirche aufgehalten, Marquis Lapoype, geriet zum Hohne des Pöbels in die Gefangenschaft der Sieger.

An der Lindenstraße der sogenannte *Kreisgarten*, ein schöner Stadtpark, und ihm gegenüber das neuerbaute

schöne Kreishaus. In der Berlinerstraße das neue Logengebäude, das Hospital und die stattliche neue Kavalleriekaserne.

In der verlängerten Neustraße das neue Gymnasialgebäude, ein Prachtbau nach den Plänen und unter der Leitung des Baurat Schwechten errichtet. Die Aula mit dem Bilde des Maler Friedrich ist sehenswert.

In der großen Friedrichstraße, den schönen Anlagen am Elsterthor gegenüber, das neue Postgebäude.

Vor dem Elsterthore liegen die Gottesäcker der Stadt. Rechts von der Dresdnerstraße der älteste, vermutlich im Anfange des 14. Jahrhundert eingeweiht. Über dem Eingangsportale ein Relief, Christus als Weltrichter darstellend mit der Jahreszahl 1310. Unmittelbar hinter dem Eingangsportale links in der Mauer sind die Grabdenkmäler der Tochter Luthers und der Enkelin Melanchthons angebracht. (Die Gräber waren anderswo und sind nicht mehr zu bestimmen.) Dieselben lauten:

Hic dormit Elisabeth filiola M. Lutheri;
Anno MDXX v III. III. Augusti.

(Hier schläft M. Luthers Töchterlein Elisabeth.
Im Jahre 1528. d. 3. August.)

Magdalena filia D. Casparis Peuceri, neptis D. Philippi Melanchthonis hoc loco sepulta jacet. Obiit die IIII Septembris anno Chris. MDLXVI, aetatis

(Herrn Caspar Peucers Tochter, Magdalena, Enkelin Herrn Philipp Melanchthons, liegt hier begraben. Sie starb am 4. September im J. Chr. 1566, ihres Alters)

Auf diesem Kirchhofe finden sich noch Denkmäler von Professoren u. s. w.

Links von der Dresdnerstraße der neuere Gottesacker (jetzt nicht benutzt), derselbe ist 1603 eröffnet,

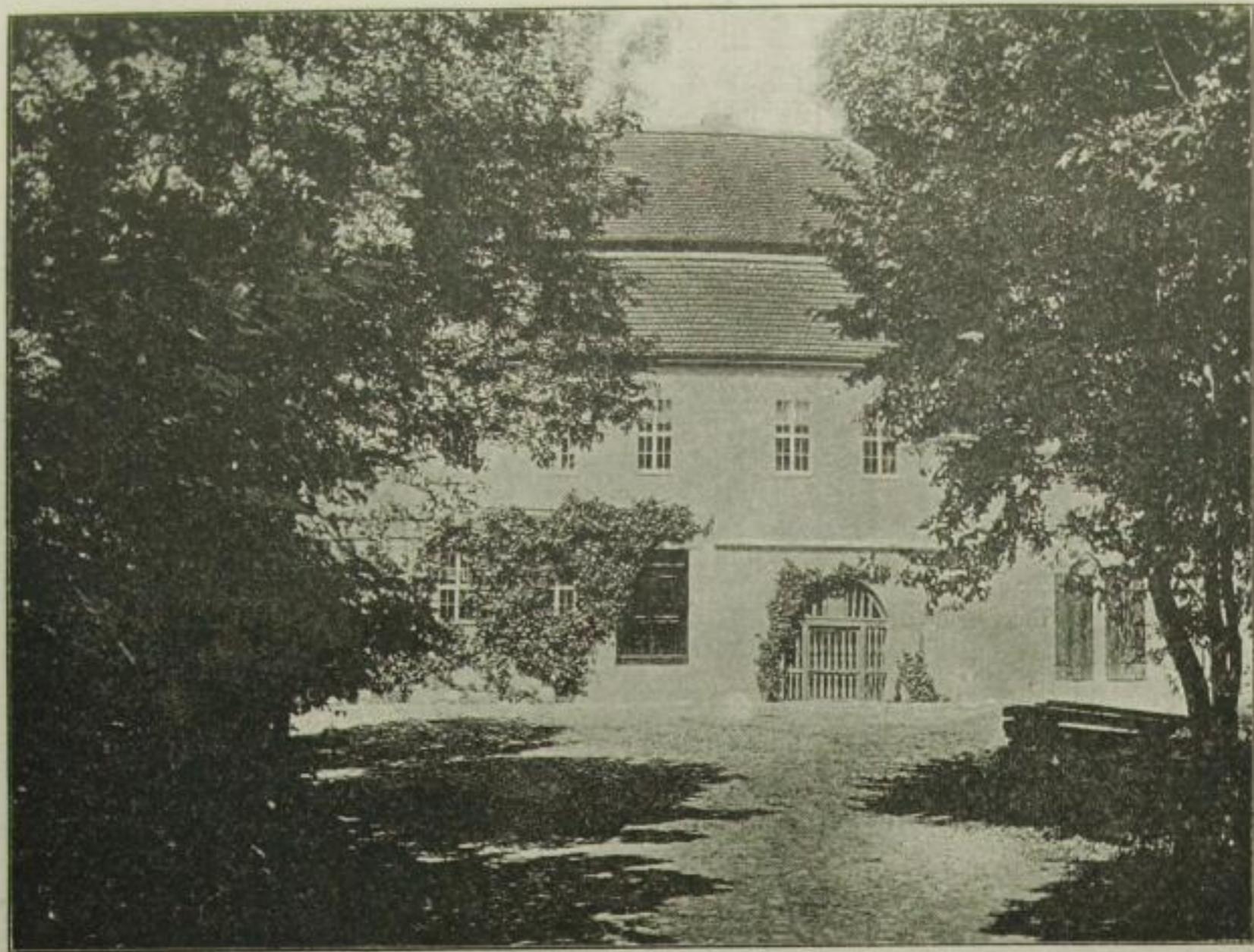


Gymnasium.

wie die über dem Portale befindliche Jahreszahl andeutet. Hier die Denkmäler von Benedikt Carpzow, Matthias Schröckh u. a.

An der Mauer das Denkmal des Postmeisters Zimmermann (vergl. Artikel Rathaus). Die Inschrift lautet: „Denckmahl der Großmuth und Wohlthätigkeit Herrn Johann George Zimmermanns, Gleits-, Post- und Accis-Commissarii zu Wittenberg, welcher seine Kinder, die ebenfalls hier begraben liegen, durch Gifft, den ihnen eine Stiefmütterliche Hand beygebracht hatte, verlor, sein sämtliches hinterlassenes Vermögen aber zur Bildung armer Kinder widmete. Gestorben am 16. August 1734.“

Hält man die Dresdnerstrafse ein, so gelangt man, zur Rechten die Elbe, an dem Gasthofe zur Stadt Dresden vorbei, in ca. $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem sogenannten Luthersbrunnen, einem nach der Überlieferung von Luther schon vielfach besuchten und geschätzten Punkte. Die Quelle ist in den Jahren 1680–90 gefasst worden und war besonders zur Universitätszeit das Ziel der Spaziergänger. Die Studenten geleiteten die scheidenden Komilitonen, welche die Strafe nach Dresden einschlugen, meistens bis zu diesem Punkte. Am zweiten Jubelfeste der Reformation 1717 erbaute der Rat der Stadt an und über der Quelle Wohn- und Wirtschaftsgebäude, dergleichen in vorigen Zeiten niemals da gestanden. Die Inschrift über der Quelle lautet in der Übersetzung: Unter Gottes des Allmächtigen und Allgütigen Beistand ist dieser Brunnen von dem teuren Gottesmann Luther, dessen Namen er noch trägt, oftmals besucht und gefeiert, dann aber durch der Menschen und der Zeiten Unbill zu wiederholten Malen verwüstet, endlich bei der zweiten Jubelfeier im Jahre 1717 vom Schutte gereinigt und auf Kosten des Wittenberger Magistrats neu überbaut worden, da Bürgermeister war J. P. Keil aus



Luthersbrunnen.

Oelsnitz im Voigtlande, von dem Bauherrn L. Kettner und G. Zimmermann. Die Verse lauten:

Quisquis ad has gressum, lector bone, dirigis oras,
ne renuas grates ore referre deo:

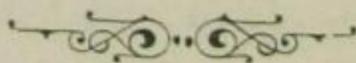
Plus divi vivum est fontem gustasse Lutheri
quam lustrasse oculis ostia cuncta maris.

(Wer du nur auch, o Leser, den Schritt zum Hause gelenkt hast;
Weigere die Danksagung nimmer dem gütigen Gott.
Mehr wert ist's aus Luthers lebendigem Borne zu kosten,
Als wer jegliche Bucht sämtlicher Meere besucht.)

Wendet man seinen Schritt zum Elbthore hinaus, und überschreitet die vierhundert Schritt lange Elbbrücke, von der ein herrlicher Blick, besonders bei Sonnenuntergang, so gelangt man nach dem Dorfe Pratau. Auf einem länglich viereckigen Grabsteine in der nordöstlichen Ecke des Kirchhofs daselbst der Grabstein der Maria Elisabeth, Tochter Lukas Kranachs. — Sepulchrum Mariae Elisabethae Lucae Cranachii in Wachsdorf ex Martha Hildebrandin filiae, natae anno Domini 1618, II. Nov. hora 4 an. tem. denate 23 eisdem hora 3 pom. (Grab der Maria Elisabeth Tochter Lucas Kranachs auf Wachsdorf und der Martha Hildebrandin, geb. im J. d. H. 1618 den 2. Novbr., Nachm. 2 Uhr, gest. am 23. desselben, Nachmittags 3 Uhr.) — Das hier erwähnte Wachsdorf ist ein von Pratau 3 km entferntes Rittergut nach Südosten gelegen, es war Eigentum des Kranachschen Geschlechts.

In derselben Richtung liegt der Fleischerwerder, ein Försterhaus mit Restauration.

Empfehlenswert ist auch ein Ausflug nach Wörlitz (von Wittenberg aus Tagestour), am besten zu Wagen oder auch mit der Eisenbahn bis Coswig, und dann die schöne Partie durch den Wald zu Fufs.





Geschäftliches.

Am Bahnhofe Lohnfuhrwerke, Hotelwagen. Die Pferde-
bahn fährt (10 Pfennige Einlage) vom Bahnhofe nach dem
Markte und umgekehrt. Dienstmanns-Institut.

Hotels (in der Richtung vom Bahnhof nach der Stadt)
Kaiserhof, Collegienstraße 56; Adler, Markt 7; goldene
Weintraube, Markt 22.

Für geringere Ansprüche: Schwarzer Bär, Schlofsstr. 2;
Zur Eisenbahn, Collegienstraße 61; Deutscher Kaiser, Mittel-
straße 21; Deutsches Haus, Collegienstraße 75; Sonne,
Bürgermeisterstraße 8; Reichspost, Lutherstraße, am neuen
Postgebäude.

Restaurationen und Weinstuben: Runze, Schlofsstr. 33;
Gebrüder Töpel, Jüdenstraße 1; Wolfschlucht (Meyner),
Bürgermeisterstraße 19/20; Lutherkeller, Bums (Schubert),
Bürgermeisterstraße 21. Hier soll Luther verkehrt haben;
erhalten von dem früheren Gebäude nur noch der Keller;
Mittmann, Coswigerstraße 25.

Vor dem Schlofsthore: Der Kaisergarten. Die Linden-
straße führt zu Sichlers Gartenlokale (Suckert).

Conditoreien: Flemming, Collegienstraße 72; Richter,
Holzmarkt, Lüdersdorf, Coswigerstraße 26.

Buchhandlungen: P. Wunschmann, Hofbuchhändler,
Markt 3; Heyne, Mittelstraße 62 (Firma: Zimmermannsche
Buchhandlung); Dettmar, Jüdenstraße 1; Herrosé, Ver-
lagsbuchhandlung, Berlinerstraße 12.



Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Allgemeines	7
Geschichtliches	9
Luthereiche	15
Augusteum	17
Lutherhaus	19
Lutherhalle	33
Melanchthonhaus	40
Universitätsgebäude	45
Lutherdenkmal	49
Melanchthondenkmal	52
Rathaus	55
Stadt- und Pfarrkirche	60
Kapelle	74
Superintendentur (Bugenhagenhaus)	75
Kranachhaus	78
Schlofskirche	86
Umgegend	103
Geschäftliches	109

- Abraham, Joh. Matthesius, der Jünger Luthers.** 8^o. 44. S. 60 Pf.
Aus zweier Zeugen Mund. Zwei Predigten von Superintendent **Quandt** in Wittenberg und Generalsuperintendent D. **Schulze-Magdeburg**. Preis 50 Pf.
- Burggraf, J.,** Pastor in Bremen. **Die Moral der Jesuiten.** 32 S. geh. 50 Pf.
- Gloatz, Paul,** Lic. theol., Pfarrer zu Dabrun bei Wittenberg. **Sic et non. Die Probleme der christlichen Glaubens- und Sittenlehre.** Wissenschaftlich erörtert in drei Gesprächen. VIII. 176 S. gr. 8^o. 2 Mk.
- Gloël, J.,** Inspektor des k. Convikts zu Halle. **Hollands kirchliches Leben.** 8^o. 132 S. geh. 2 Mk.
- Grundsünden, die drei, der evangelischen Landeskirchen und der Weg zu ihrer Heilung.** Eine Wüstenstimme. 100 S. 8^o. geh. 1,20 Mk.
- Hering, Herm. D.,** Dr., Professor der Theologie in Halle. **Hilfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium.** VIII. 311 S. 6 Mk.
- Keil, E. Das Priesterjubiläum des Papstes.** geh. 52 S. 60 Pf.
Es ist ein Ruf von deutscher Warte, ein Heroldsruf an das evangelische Deutschland.
- Köstlin, D. Professor. Friedrich der Weise und die Schlosskirche zu Wittenberg.** Festschrift in altdeutscher Ausstattung 2 Mk. 50 Pf.
- Möller, Gen.-Sup. D. Das ausseramtliche Leben des Geistlichen.** 8^o. 32 S. geh. 50 Pf.
- Quandt, E.,** Superintendent und Direktor des Prediger-Seminars in Wittenberg. **Die sieben pastoralen Sendschreiben der Offenbarung Johannis** für Amtsbrüder ausgelegt. gr. 8^o. 1 Mk. 80 Pf.
- Quandt, E.,** Superintendent und Direktor des Prediger-Seminars in Wittenberg. **Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei.** Drei Wittenberger Predigten über 1. Korinther 13, 13. geh. Preis 60 Pf.
- Riehm, Georg,** Diakonus in Wolmirstedt. **Liturgische Andachten für die Feste des Kirchenjahres.** Ausgabe für den Liturgen, Organisten und Kantor 1 Mk. 20 Pf. Ausgabe für die Gemeinde je 100 Blatt 1 Mk. 50. Pf., 200 Blatt 2 Mk. 75 Pf., 500 Blatt 6 Mk. 50 Pf.

- Rietschel, D.** und Prof. d. Theol. **Marthin Luther und Ignatius von Loyola.** Eine vergleichende Charakteristik ihrer inneren Entwicklung. 8°. 62 S. 80 Pf.
- — **Luther und die evangelische Ordination.** 2. Aufl. 8°. 112 S. geh. 1 Mk. 60 Pf.
- — **§ 14 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung.** 8°. 15 S. 60 Pf.
- Romberg, D.,** weil. Superintendent. **Vom Advent bis Ostern.** 8 Predigten a. d. Amtsführung zu Wittenberg. 7 Bg. 80 Pf.
- — **Die Lehre Luthers nach der heiligen Schrift** in ihrem Zusammenhange dargestellt. 8°. 3 Bg. 75 Pf.
- Schmieder, H. D.** **Luther der Gottesmann.** Gespräch zwischen Vater und Sohn. 8°. 36 S. 60 Pf.
- Stein, C.,** Musikdirektor. **Luthers musikalische Bedeutung** und Wirksamkeit u. ihre segensreichen Folgen. 8°. 32 S. 50 Pf.
- Stein, H.,** **Geschichte des Lutherhauses** mit 3 Illustrat. 8°. 32 S. 60 Pf.
- Steinhausen, Heinr.** (Verfasser von Irmela). **Die Kunst und die christliche Moral.** Ein Beitrag zur Verständigung über die Bedeutung der Kunst für das öffentliche Leben.
- Stier, G.,** Gymnasialdirektor. **Corpusculum inscriptionum Vitebergensium.** Die lateinischen Inschriften Wittenbergs, darunter die 95 Sätze. Lateinisch und deutsch mit einem Anhang deutscher Inschriften. 8°. 124 S. geh. 75 Pf.
- Todt, Rud.** **Der radikale deutsche Sozialismus und die christliche Gesellschaft.** Versuch einer Darstellung des sozialen Gehaltes des Christentums und der sozialen Aufgaben der christlichen Gesellschaft auf Grund einer Untersuchung des Neuen Testaments. 2. Auflage. 8°. 514 S. geh. 6 Mk.
- Werckshagen, C.** **Luther und Hutten.** Eine historische Studie über das Verhältnis Luthers zum Humanismus in den Jahren 1518—1520. Mit einem Vorwort von Professor Bender. 8°. 7 Bg. 1 Mk. 20 Pf.
- Zitzlaff, Archidiakonus.** **Luther auf der Coburg.** Ein Lebens- und Charakterbild nach Luthers eigenen Briefen gezeichnet. 8°. 144 S. geh. 2 Mk. 40 Pf.
- — **Johannes Bugenhagen, Pomeranus.** Sein Leben und Wirken. 8°. 144 S. geh. 1 Mk. 20 Pf.



Inseraten - Anhang.

English spoken.	Ludwig Abel,	English spoken.
	WITTENBERG,	
	Juristenstrasse, goldene Weintraube.	
	Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren.	
	Reparaturen schnell und billig.	

Die Zimmermann'sche Buchhandlung in Wittenberg

(gegründet 1678)

empfehlte ihr Lager von Büchern aus allen Zweigen der Litteratur, unter anderen aus der älteren Geschichte Wittenbergs:

Schadow, Wittenbergs Denkmäler der Bildnerei, Baukunst und Malerei, 1825,

Stier, Die Schlosskirche zu Wittenberg, 1873,

sowie ältere Ansichten der Stadt Wittenberg (Kupferstich).

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Cäsar und Minca

(notor. bekannt grösste Europ. Hunde-Züchterei),
Prämiert mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen,

Zahna (Königr. Preussen),

Liefer. Sr. Maj. des deutschen Kaisers, Sr. Maj. des Kaisers sowie Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Paul von Russland, Sr. Maj. Gr. Sultans der Türkei, Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Sr. K. Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg, Ihrer K. Hoheit Prinzess. Friedr. Carl von Preussen, Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Albrecht von Preussen, desgl. vieler Kaiserl. u. Königl. Prinzen, regierender Fürsten etc.



offerieren ihre Spezialität in **Luxus- u. Wachhunden** vom grössten **Ulmer Dogg- u. Berghund** bis zum kleinsten **Salonhündchen**, desgl. **Vorsteh-, Jagd-, Dachs-, Brackier- u. Windhunde**, ferm dressierte, als auch rohe und junge Tiere unt. weittragendster Garantie. Preisverzeichn. m. Illustrat. in deutscher und französischer Sprache frko. u. gratis. Die 5. Auflage der Broschüre „Des edlen Hundes Aufzucht,



Pflege, Dressur und Behandlung, Krankheit“ mit 50 Illustrationen von fast ausschliesslich mit ersten Preisen prämierten Racehunden in deutscher und französischer Sprache für **Mark 10,—, Franks 12,50, Rubel 5,—, Gulden 6,—.**

Eigne Permanente Hunde-Verkaufs-Ausstellung von mehreren hundert Hunden. Bahnhof Wittenberg.

J. Salomon.

Markt 22. Goldene Weintraube. Markt 22.

Grösstes Lager eleganter Garderoben für Herren und Knaben.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz.

Meine sämtlichen fertigen Garderoben zeichnen sich durch ganz vorzüglichen Sitz und sauberste Ausführung vorteilhaft aus und empfehle ich dieselben einer gefälligen Beachtung.

Markt 22. **Berliner Herren-Moden.** Markt 22.


Schlossstr. 29.

Lüdecke & Sohn


Coswigerstr. 7.

Inhaber: **Albert Hofmann.**

**Leinen- und Baumwollen-Waren. Tisch-,
Bett- und Küchen-Wäsche.**

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Anfertigung nach Maass in eigener Arbeitsstube.

Tricotagen.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Lieferung vollständiger Ausstattungen.

Wittenberger Spar- u. Leih-Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft.

Geschäftslokal: Wittenberg, Coswigerstrasse 20, I. Etage,
empfiehlt sich zu allen in das **Bankfach** schlagenden Ge-
schäften, als

An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von
Coupons und Dividendenscheinen, Diskontierung von
Wechseln, Beleihung von Effekten, Eröffnung von Conto-
correnten, Annahme von Depositengeldern.

Zugleich empfiehlt dieselbe ihr Lager in

Dünge- und Futtermitteln,

welch letztere in Bezug auf ihren Gehalt von der landwirt-
schaftlichen Versuchsstation zu Halle a/S. untersucht sind.

Der Aufsichtsrat.

Dr. von Koseritz. Dr. Cuno. Rhode. Winkelmann. Johannes. Meissner.
Uthicke. Schubotz. Wottrich.

Der Vorstand.

Lapostolle. von Koenig.

Cigarren- und Tabak-Handlung



E. LAPOSTOLLE

Coswiger Strasse 20 **WITTENBERG** Coswiger Strasse 20
I. Etage I. Etage

empfiehlt **Qualitäts-Cigarren** nur aus besten überseeischen
Tabacken hergestellt 1000 Stück von 40 bis 120 Mark;

Importen in allen Preislagen.

↔ Tabake und Cigaretten. ↔

Proben stehen gerne zur Verfügung.

**Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren-
und Dekorationsgeschäft**

von **F. Abel**, Tapezierer und Dekorateur.
Wittenberg, Coswigerstr. 20.
Atelier für Gardinen und Portieren.

P. Leonhardt

Markt und Coswigerstrasse.

Posamenten-, Weiss- u. Wollwaren-Geschäft.

**Spezialgeschäft für sämtliche Besatz- und Näh-
Artikel zur Damen-Confection.**

**Reiches Lager in Gardinen, Corsetten, Hand-
schuhen, Strümpfen, wollenen Fantasie-Arti-
keln, Schürzen, Tricotagen, Herren-Cravatten,
Stulpen, Kragen und Oberhemden.**

Feste Preise. Streng reelle Bedienung.

**Max Senf,
WITTENBERG**

== Jüdenstrasse 5 gegenüber der Stadtkirche ==

empfeht eine reiche Auswahl in Lutherporträts in Kupferstich
und Holzschnitt aus der Zeit Luthers und später, sowie Original-
Lutherdrucke, alte Bibeln, darunter eine von Hans Luft 1549.
Ein Originalbrief Luthers an Herzog Johann d. B. v. 16. März 1530.

Paul Berndt,
 Bank- und
Lotterie-Geschäft
Wittenberg
 (Hôtel Weintraube).

Hosenträger und Bandagen.

En gros.

Handschuhe

En détail.

Corsetts, Rüschen, Spitzen
 u. dgl.

Robert Silbermann.

Oberhemden, Chemisets,
 Kragen u. dgl.

Collegienstr. 4.

eigner Fabrik.

Collegienstr. 4.

Cravatten und Schleifen für Herren und Damen.

Als Andenken

empfehle ich ganz besonders meine

—❧— **Caméén** —❧—

aus Seemussheln, als **Broschen, Knöpfe, Nadeln, auch ganze Mussheln, auch mit Luthers Porträt.**

Carl Dorschner, Collegienstrasse 57
(neben dem Kaiserhof).

➡ **Auswahlsendungen auch nach auswärts.** ➡

A. Kimstädt,

Collegienstrasse 15,

empfeht seine selbst aufgenommenen

Ansichten von Wittenberg

in grösster Auswahl, in anerkannt bester Ausführung.
Desgleichen

Album von Wittenberg

zu **50 Pf., 1 Mark und 3 Mark.**

❧ **Luthermedaillen.** ❧

Grösstes Lager von Erinnerungsgegenständen an die Lutherstadt in Porzellan, Glas, Bein, Leder u. s. w., welche sich besonders zu Geschenken eignen.

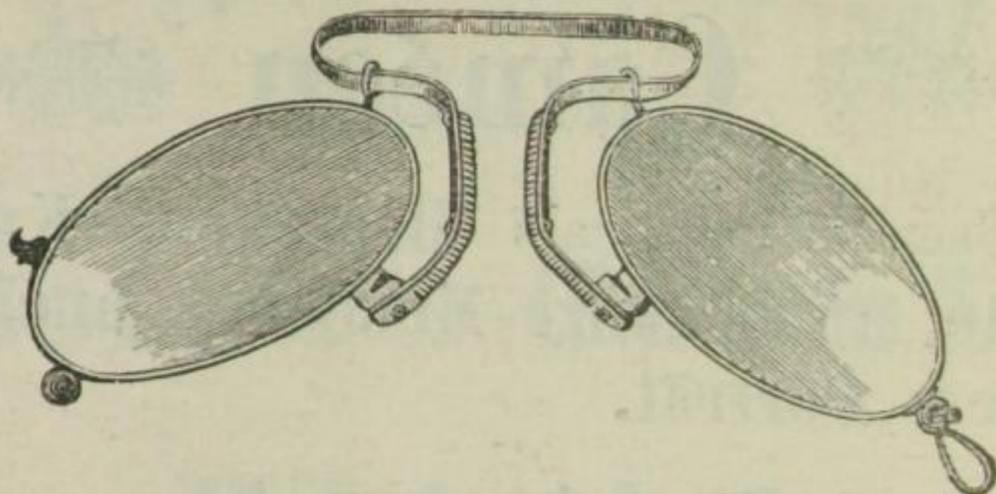
Die 95 Sätze in deutscher Übersetzung.

Ausserdem halte stets Lager zu billigen Preisen in **Leder-, Papierwaren und Bijouterien.**

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten Wittenbergs.

W. Daenicke,

Mittelstrasse 9. Optiker und Mechaniker. Mittelstrasse 9.



Lager von Brillen und Klemmer mit den feinsten Rathenower Gläsern, Fernrohren, Theater- und Reisegläsern, Barometern und Thermometern, Kompassen, Reisszeugen, Zirkeln und Ziehfedern.

== Reparaturen schnell, sauber und billig. ==

B. Lantzsck

Markt 1. Wittenberg. Markt 1.

empfehl sein reich assortiertes Lager von:

Weissem und dekoriertem Porzellan.

Luxus und Gebrauchsgegenstände.

Tisch- und Hängelampen.

Ampeln, Kronen und Candelabres.

Bildwerke in Elfenbein und Gips nebst

Säulen in verschiedenen Holzarten.

Deutsche, böhmische und englische

Fayencen.

Nippfiguren in Porzellan mit Blumen

etc. belegt.

Schlesisch., rheinisch., engl., böhm.

und belgischem Hohlglas.

Wandplatten.

Glocken und Tulpen, gemalt und graviert in neuesten feinsten Mustern.

Bilderleisten und Photographierahmen.

➡ Fertige Bilder. ➡

Altdeutsche Fensterbilder, sowie Einrahmung von Bildern jeder Art.

Sämtliche Gebrauchsgegenstände für Wirte und Restaurateure in Glas und Porzellan.

Speziell zum Lutherfest:

Bildnis des Reformators und Ansichten von Wittenberg, insbes. der restaurierten Schlosskirche auf Tassen, Tellern, Körbchen, Seideln und dergl. mehr.

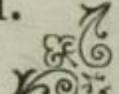
Hôtel

„Zum goldenen Adler“

Am Markt. mit Garten Am Markt.

erlaubt sich die Unterzeichnete zu empfehlen.

Frau Emilie Huster,
Besitzerin.

 Kulmbacher Bier von J. W. Reichel. 

Restaurant „Bums“

(früher Lutherkeller)

empfehlte seine umfangreichen Räume zur
gütigen Benutzung.

 Für beste Verpflegung ist nach jeder Richtung
hin gesorgt. 



Theodor Steglich,
Pianino-Fabrik.

Coswiger Str. 32.



Restaurant C. Mittmann

— **Coswigerstrasse 25** —

als angenehmer schöner Aufenthalt sehr zu
empfehlen.

Grosse Restaurationsräume.

☞ Guten kräftigen Mittagstisch. ☜

Gewählte Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Verlag von **M. Heinsius Nachfolger** in **Bremen.**

Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen. Ein Charakterbild aus dem deutschen Volke und für das deutsche Volk. Dritte, ergänzte Auflage, mit dem Bildnis Friedrichs des Weisen. 136 Seiten. 8°. Preis geheftet Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.60.

Dr. Richard Rothes Schriften.

Entwürfe zu den Abendandachten über die Pastoralbriefe und Pastoraltexte. Gehalten im Prediger-Seminar zu Wittenberg.

Aus Richard Rothes handschriftl. Nachlass herausgegeben von Karl Palmié, Past. emer. 2. verbesserte Auflage. — 2 Bände. — à Mk. 5.—, gebunden à Mk. 6.—.

1. Band (126 Entwürfe). Briefe Pauli an den Timotheus und Titus, nebst einem Anhang, Luthers Gedächtnistage. 2. Band (133 Entwürfe). Der erste Brief Johannis, die Geschichte des Herrn, die Bergpredigt, Festtexte und andere Pastoraltexte.

Geschichte der Predigt von den Anfängen bis auf Schleiermacher. Aus Rothes handschriftlich. Nachlass herausgegeben mit Anmerkungen und Anhang von August Trümpelmann, Superintendent. Früherer Preis Mk. 9.—. Jetziger Preis Mk. 4.50.

Der erste Brief Johannis. Herausgegeben von Dr. K. Mühlhäuser, Ober-Kirchenrat. Preis Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—.

Theologische Encyclopädie. Herausgegeben von Herm. Ruppelius. Preis Mk. 2.70.

Ludwig, Fürst zu Solms. Übersicht theologischer Spekulation nach Richard Rothe. Preis Mk. 1.—.

Stille Stunden. Aphorismen aus Richard Rothes handschriftlichem Nachlass. Zweite, durch eine „Neue Folge“ vermehrte Auflage. Eleg. gebdn. mit Goldschn. Mk. 6.—.

Dr. Richard Rothe. Ein christliches Lebensbild. Auf Grund der Briefe Rothes entworfen von Fried. Nippold. Mit einem Porträt in Stahlstich, Namen- und Sachregister. 2. Ausgabe. 2 Bände. Früherer Preis Mk. 18.—. Jetziger Preis Mk. 8.—.

Perpetua und Felicitas. Erzählende Dichtung von August Trümpelmann. Zweite Auflage. Preis Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.75.

 Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 

Aus dem Verlage von **Justus Naumann** in **Leipzig** sei empfohlen:

Meurer, Lic. th. Moritz, Pfarrer zu Callenberg, Luthers Leben aus den Quellen erzählt. Dritte, überarbeitete Auflage. (Größeres Werk.) 1870. gr. 8°. (XXIII, 763 S.) brosch. 9 Mk., in feinem Reliefhalbfranzband 11 Mk. 50 Pf.

— Luthers Leben aus den Quellen erzählt. Jugend- und Volksausgabe. Dritte Auflage mit Luthers Porträt und 20 Bildern von Ludw. Richter und A. Karst. 1878. 8°. (XVI, 312 S.) brosch. 5 Mk., in Leinwandband 6 Mk.

— Katharina Luther, geborene von Bora. Zweite Auflage. Mit Katharina Luthers Porträt in Stahlstich. 1873. kl. 8°. (X, 180 S.) brosch. 2 Mk., in feinem Reliefband mit Goldschnitt 3 Mk.

Becker, Carl, evang.-luth. Pastor zu Königsberg i. d. N., Dr. M. Luther, der deutsche Mann. Ein Büchlein für deutsche Schulen und das deutsche Volk. Zweite Auflage mit 15 Holzschnitten. 12°. (128 S.) kart. 1 Mk.

Verlag der **Hinrichs'schen Buchhandl.** in Leipzig. 1892.

Joh. Gerhards Loci Theologici cum pro adstruenda veritate tum pro destruenda quorumvis contradicentium falsitate per theses nervose, solide et copiose explicati. Opus praeclarissimum novem tomis comprehensum denuo juxta editionem principem accurate typis exscribendum curavit adjectis notis ipsius Gerhards posthumis a filio collectis editionibus ann. 1656 et 1766 collatis paginis editionibus Cottae in margine diligenter notatis, praefationem indices generales post **G. H. Mullerum** adauctos addita denique vita **Joh. Gerhards**. Editio altera cui praefatus est Prof. **D. Fr. Frank**. 1885. gr. Lex.-8. 9 Bände M. 36.—, gebunden M. 42.—.

Die heilige Schrift nach D. Martin Luthers Übersetzung mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen herausgegeben durch **Otto von Gerlach**, weil. Dr. u. Prof. d. Theologie, Konsist.-Rat u. Hofprediger in Berlin. Neue wohlf. Ausgabe, gr. Lex.-8. 6. Aufl. 2. Abdr. 7 Teile 3 Halbfrzbd. 22 M. Ausg. auf Velinpapier, 7 Halbfrzbd. 29 M. 75 Pf. Das Neue Testament der wohlf. Ausg. 8. Aufl. einzeln geb. 6 M. 50 Pf.

Kirchengeschichte Deutschlands. Von **D. Albert Hauck**, Prof. der Theologie in Leipzig. Erster Teil. Bis zum Tode des Bonifatius. 1887. 548 S. 10 M. 50 Pf., geb. 12 M. 10 Pf. Zweiter Teil. Die Karolingerzeit. 1890. 761 S. 14 M., geb. 15 M. 60 Pf.

Der Verfasser ist bestrebt gewesen, diese Kirchengeschichte in schöner, abgerundeter Form darzustellen, so dass das Buch von jedem Gebildeten mit grossem Interesse gelesen werden wird

D. Martin Luthers Leben und Wirken. Dem deutschen evangelischen Volke geschildert von † **D. Gustav Plitt**, o. ö. Prof. in Erlangen u. **E. F. Petersen**, Hauptpastor in Lübeck. 3., wohlfeile Ausg. 1887. 570 Seiten. 3 M., geb. 4 M.

Handbuch der christlichen Sittenlehre von weil. Prof. Dr. **Albin Wuttke**. Dritte Auflage. (Wohlfeile Ausgabe) von Dr. **Ludwig Schulze**, Prof. d. U. Rostock. 2 Bde. 1885. 1192 S. Geb. 12 M.

D. Gerhard von Zezschwitz,

† ord. Prof. d. Th. a. d. Universität Erlangen:

Die Christenlehre im Zusammenhang. Ein Hilfs- und Erbauungsbuch für Religionslehrer und reifere Konfirmanden. 1. 2. Die zehn Gebote u. die Glaubensartikel geb. 10 M. 60 Pf. 3. Die Gnadenmittellehre und der seelsorgerliche Konfirmandenunterricht geb. 4 M. 4. Das Vater unser. Geb. 2 M. 40 Pf. 2. Auflage. 1885. 1000 S. geb. in 1 Halbfrzbd. 15 M.

Luthers kleiner Katechismus. Seine Bedeutung und seine Urgestalt. Konferenz-Vortrag und Abdruck aus der Realencyklopädie. — 1881. 72 S. M. 1. —

Lehrbuch der Pädagogik. Paragraphen zu Vorlesungen. — 1881. 304 Seiten. M. 4.80; geb. M. 6.—.

System der praktischen Theologie. Paragraphen für akademische Vorlesungen. 1878. IV, VIII u. 718 Seiten. M. 11.—.

**Bibliothek
theologischer Klassiker.**

Ausgewählt und herausgegeben von
evangelischen Theologen.
Bis jetzt erschienen 46 Bände.
— Jeder Band ist einzeln käuflich. —

**Handbibliothek
der praktischen Theologie.**
Die prakt. Theologie in fachmänn.
Einzeldarstellungen.
Eine Sammlung von Handbüchern
f. d. evang. Geistlichen Deutschlands.
Jede Abteilung resp. jedes Heft
einer Abteilung ist einzeln käuflich.
Prospekte gratis und franko.

**Biblisch - theol. Wörterbuch der
neutestamentl. Gräcität.** Von
D. Cremer. 6. Aufl. M. 17.—,
geb. M. 19.

Perthes'
Handlexikon für evangel. Theologen.

Ein Nachschlagebuch
für das Gesamtgebiet der wissen-
schaftl. und praktischen Theologie.
3 Bde. à M. 10.—, geb. à M. 12.—
oder 30 Lieferungen à M. 1.—.

Theologisches Hilfslexikon.
à Lieferung M. 1.—.
Prospekte gratis und franko.

Das Heidentum in der röm. Kirche.
Bilder aus dem religiösen und
sittlichen Leben Süditaliens. Von
Th. Trede. 4 Bde. à M. 6.—.

**Evangel. Polemik gegen die röm.
Kirche.** Von P. Tschackert.
2. Aufl. M. 9.—.

**Analekta Lutherana et Melan-
thoniana** Von G. Loesche.
M. 9.—.

Luthers reformatorische Hauptschriften. Mit einer Einleitung von
K. A. v. Hase. 2. Aufl. geb. M. 2.40.

Aleander und Luther 1521. Von Th. Brieger. M. 7.—.

Analekta Lutherana. Briefe und Aktenstücke zur Gesch. Luthers.
Von Th. Kolde. M. 9.—.

Luthers drei große Reformationsschriften vom Jahre 1520. Heraus-
gegeben von L. Lemme. M. 2.40.

Martin Luther. Eine Biographie von Th. Kolde. Bd. I und II,
1. Abteilung. M. 10.

Die deutsche Augustiner-Kongregation und Joh. von Staupitz. Von
Th. Kolde. M. 9.—.

Die Theologie Melancthons. Von Herrlinger. M. 8.—.

Vademecum aus Luthers Schriften. Von G. Krüger u. J. Delius.
2. Aufl. M. 1.—.

Luther und seine Zeit. Volksschauspiel von A. Trümpelmann.
4. Aufl. M. 1.60.

Eine kirchliche Lutherfeier. Von W. Knöll. 40 Pf.

Reformationsfestspiel. Von J. Vogel. 2. Aufl. M. 1.20.

**Deutsches Leben und deutsche Zustände von der Hohenstaufenzeit
bis ins Reformationszeitalter.** Von K. Fischer. M. 6.—.

R. Mühlmanns Verlag (Max Grosse) in Halle a. S.

Allein durch den Glauben.

Ein Jahrgang Wittenberger Predigten über freie Texte.

Festgabe

zur Einweihung der wiederhergestellten Schlofskirche am 31. Oktober 1892.

Dargeboten von

Emil Quandt,

Superintendent u. Oberpfarrer, erstem Direktor des Königl. Pedigerseminars.

— Preis 6 M., elegant gebunden 7 M. —

Werke von D. F. Ahlfeld.

Einer besonderen Empfehlung bedürfen dieselben nicht, unvergängliche Kraft strömt aus seinem Geiste.

Ahlfeld, D. Friedr., Das Alter des Christen. Ein Büchlein für die, so im Alter jung sein wollen. 4. Aufl. 2 M. 40 Pf., in Geschenkband 3 M., mit Goldschnitt 3 M. 40 Pf.

Eine köstliche Gabe für Jung und Alt.

—, **Ein Kirchenjahr in Predigten** (über freie Texte). 3. Aufl. 8 M., in Geschenkband 9 M.

—, **Predigten über die evangelischen Pericopen.** 11. Aufl. 6 M., in Geschenkband 7 M.

—, **Predigten über die epistolischen Pericopen.** 4. Aufl. 8 M., in Geschenkband 9 M.

—, **Das Leben im Lichte des Wortes Gottes.** Ein Lebensbuch. 7. Aufl. 7 M. 20 Pf., in Geschenkband 8 M. 20 Pf., m. Goldschnitt 8 M. 70 Pf.

Besonders geeignet als Geschenk für Brautpaare und reifere Konfirmanden.

—, **Der christliche Hausstand.** Eine Hochzeitsgabe in Predigten. 5. Aufl. 2 M. 80 Pf., in Geschenkband 4 M.

—, **Katechismuspredigten.** 3 Bde. 3. Aufl. Jeder Band 4 M. 50 Pf., in Leinenband 5 M. 50 Pf.

—, **Siehe, dein König kommt zu dir! Morgen- u. Abendandachten.** Aus den Predigten von D. Fr. Ahlfeld herausgeg. von H. Ahlfeld. 3. Auflage. In Geschenkband 9 M.

—, **Morgenandachten.** 3. Aufl. 4 M., in Geschenkband 5 M., mit Goldschnitt 5 M. 50 Pf.

—, **Abendandachten.** 2. Aufl. 4 M., in Geschenkbd. 5 M., m. Goldschn 5 M. 50 Pf.

Predigten von Pastor D. H. Hoffmann.

Hoffmanns Predigten sind Muster erbaulicher Rede, voll tiefer Kenntnis d. Schriftwortes, reichem Verständnis des Menschenlebens u. treuem Christenglauben.

Hoffmann, D. H., Unterm Kreuz. Ein Jahrgang Predigten, meistens über freie Texte. 2. Aufl. 5 M. 60 Pf., in Geschenkband 6 M. 60 Pf.

—, **Kreuz und Krone.** Noch ein Jahrg. Predigten, meistens über freie Texte. 5 M. 60 Pf., in Geschenkbd. 6 M. 60 Pf.

—, **Sünde und Erlösung.** 12 Predigten in der Fasten- und Osterzeit. 2. Aufl. 1 M. 60 Pf., in Geschenkbd. 2 M. 40 Pf.

—, **Der Heilsweg.** 4 Predigten. 2. Aufl. 1 M. 20 Pf.

Bessers Bibelstunden. N. T.

12 Bde. in 15 Abteil. auf einmal genommen statt 66 M. 20 Pf. für 40 M., in Leinwand geb. für 50 M. Auch in 40 Lieferungen à 1 Mark zu beziehen.

Besser, W. F., Die Bergpredigt. Ein Lebensführer für evangel. Christen. 2 M., in Geschenkband 3 M.

—, **Morgen- und Abendsegen.** Ein starker Band. Eleg. gebunden 4 M.

Albertz, Mit Gott! Gebetbuch f. evang. Hausandacht. In Geschenkbd. 1 M. 20 Pf.

Jahn, Gustav, Das Hohelied. In Liedern. 5. Aufl. 1 M. 60 Pf., in Geschenkband mit Goldschnitt 2 M. 40 Pf.

Schulze, G. W., Geistliche Lieder. 21. Auflage. In Geschenkband mit Goldschnitt 3 M. 50 Pf.

Sturm, J., Von der Pilgerfahrt. Dichtungen. 3 M., in Geschenkband mit Goldschnitt 4 M. 50 Pf.

Verlag von **Hugo Klein** in **Barmen**.

Aus Luthers Brunnenstube. Luther-Lieder von **F. St.** kart.
M. 1.50; gebdn. M. 2.50.

Reformationsbüchlein. 5. Auflage, reich illustriert. 10 Pf.
25 Expl. M. 2.25; 50 Expl. M. 4.—; 100 Expl. M. 7.—;
500 Expl. M. 30.—.

Das Schriftchen, welches in volkstümlicher Form für das Recht und die Wahrheit der Reformation eintritt, für wenig Geld viel bietet, verdient massenweise verbreitet zu werden. — Über „Das Reformationsbüchlein“ schrieb ein hochstehender Geistlicher kürzlich an den Verleger: „Das Reformationsbüchlein hat mir nach Inhalt und Form ausnehmend gefallen; selten wird für so wenig Geld so viel geboten. Möge es die weiteste Verbreitung finden.“

Luthers Lebensende in neuester ultramontaner Beleuchtung von
Professor **D. G. Kawerau.** Preis 40 Pf.

Worum es sich handelt, wissen unsere Leser schon. Neben der mehr wissenschaftlichen Abhandlung, welche die freche Lüge von Luthers Selbstmord durch Professor Dr. Kolde erfahren, wird man diese, für breitere Volksschichten berechnete Broschüre von Prof. D. Kawerau mit Freude begrüßen und ihr die weiteste Verbreitung wünschen müssen.

Trede, Eine Wallfahrt nach Einsiedeln zur schwarzen Gottesmutter. Preis M. 1.—.

Wer „Das Heidentum in der römischen Kirche“ geschrieben hat, ist wohl am meisten befähigt, Einsiedeln mit seiner schwarzen Marienfigur zu beurteilen und „Tredes Wallfahrt“ ist daher besonders durch die Vergleiche mit dem italienischen Katholizismus sehr interessant und lesenswert.

Verlag von **Fr. Richter** in **Leipzig**.

MARTIN LUTHER.

Ausgewählte

Predigten und Casualreden.

Mit einer Einleitung herausgegeben

von

Joh. Zimmermann.

2 Bde. — à Band eleg. geb. nur 1 Mk. 60 Pf.

Urteil der Presse:

Wer Luther als Prediger kennen lernen will, der beachte die beiden handlichen und hübsch gebundenen Bändchen, die ihm hier zu dem billigen Preise von je 1 Mk. 60 Pf. dargeboten werden. Auf zusammen 330 Seiten sind hier nicht weniger als 26 ganze Predigten oder Predigtteile, darunter z. B. die Leichenpredigt auf Friedrich den Weisen und Luthers letzte Predigt, in guter Bearbeitung abgedruckt. Die schwierige Aufgabe, aus dem vielen Guten das Beste herauszufinden, hat der Herausgeber mit großem Geschick gelöst; es sind die durch innere Bedeutung oder durch zeitliche, örtliche und andere Verhältnisse hervorragendsten Schöpfungen gewählt, welche die kraftvolle Eigenart, wie auch die fortschreitende Entwicklung des großen Reformators bekunden. In der Einleitung hat der Herausgeber eine wohlgelungene Charakteristik der Predigtweise Luthers gegeben.

In **P. Wunschmann's Buchhandlung** in **Wittenberg** sind erschienen bezw. dort stets vorrätig:

Führer durch die Schlosskirche in Wittenberg. Preis 25 Pf.

Heinrich Eduard Schmieder, Erinnerungen aus seinem Leben (1794—1823). Für Familie und Freunde gedruckt. Dazu ein Bild mit Faksimile-Unterschrift. Gebd. M. 2.50.

Koch, A., D. Heinrich Leonhard Heubner in Wittenberg. Züge und Zeugnisse aus und zu seinem Leben und Wirken. M. 1.—.

Rietschel, G., Heinrich Leonhard Heubner. Ein brennend und scheinend Licht auf dem Leuchter Wittenberg. M. —.40.

Wachs, Dr. O., Erinnerungen an Vater Heubner. M. —.25.

Rombergs letzte Predigt am 4. Februar 1877. Zum Druck befördert von den Mitgliedern des Prediger-Seminars. M. —.25.

Das Königliche Prediger-Seminar zu Wittenberg in seinen ersten Anfängen. Aufzeichnungen aus dem Jahre 1818 von G. E. Schmieder, D. th. Ober-Kons.-Rat und Professor. M. —.60.

Koestlin, J. Prof., Friedrich der Weise und die Schlosskirche in Wittenberg. M. 2.50.

Schleusner, G., Luther als Dichter insonderheit als Vater des deutschen evangelischen Kirchenliedes. 2. wohlf. Ausgabe. M. 1.—.

Schleusner, G., Luthers Dichtungen in gebundener Rede mit Anmerkungen herausgegeben. cart. M. 1.50.

Ferner

Stein, Herm., Geschichte des Lutherhauses. M. —.60.

Wagner, H., Die Schlosskirche zu Wittenberg in Vergangenheit und Gegenwart. Mit einem Bilde der Schlosskirche. M. —.75.



H. Herrosé's Verlag (G. Herrosé) in Wittenberg.

1.50

24/10.92

B